



Schlesische
Donnerstagspost
Heute neu!

Amtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen u. staatlichen Behörden

Erhebt monatlich Nebenma morgens - Monatslicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Postgebühren 2,40 RM. Einzelnummer 10 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezug monatlich 6.- RM einschließlich 0,50 RM Postgebühren zugunlich 0,42 RM Postbestellgeld. In Polen 4,50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung und Verlag: Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz, Leichterstraße 16. Fernsprech-Sammelnummer 3491. Postfach-Konto Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pf.; Familien-Anzeigen 9 Pf.; Klein-Anzeigen einseitig bis 60 mm u. zweifach bis 15 mm Höhe. Stellengefüge und Stellenangebote 8 Pf.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pf. Nachlässe lt. Anzeigenpreisliste 14. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenfrist einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz, Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfach-Konto Breslau 439 27.

Bulgariens Ministerpräsident in Berlin

Herzliche Sympathiekundgebungen für die bulgarischen Gäste

Erste Besprechungen mit dem Führer

Begrüßung durch Reichsaußenminister von Ribbentrop bei der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof

(Eigener Drahtbericht der NS-Press)

Berlin, 5. Juli
Die Reichshauptstadt stand am Mittwoch im Zeichen des Staatsbesuches des königlich-bulgarischen Ministerpräsidenten und Ministers des Auswärtigen Kjossewanoff, der um 14,30 Uhr im Sonderzug in Berlin eintraf. Der hohe bulgarische Gast und seine Gemahlin wurden bei ihrer Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof im Auftrage des Führers von Reichsaußenminister von Ribbentrop begrüßt. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Reichshauptstadt wurden dem Regierungschef der befreundeten Nation von der Berliner Bevölkerung herzliche Sympathiekundgebungen bereitet.

Innerhalb kurzer Zeit sieht die Reichshauptstadt den dritten Staatsbesuch führender Männer der mit Deutschland befreundeten Nationen in ihren Mauern. Wieder hat die Reichshauptstadt zu Ehren der Gäste ein festliches Gewand angelegt und vor allem die Ost-West-Achse und die Straßen zum Anhalter Bahnhof prangen im Schmuck der Fahnen und Blumengirlanden. Neben den Bannern des Reiches wehen diesmal die grün-weiß-roten Fahnen Bulgariens.

In der üppig mit Blumen und Girlanden geschmückten Halle des Anhalter Bahnhofs hatten sich Mittwoch mittag zur Begrüßung der Gäste zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Man sah u. a. Reichsaußenminister von Ribbentrop und seine Gemahlin, Reichsminister Kerrl, Generaloberst Keitel sowie Oberbürgermeister Dr. Lippert. Auch der italienische Botschafter Attilico und der Gesandte Jugoslawiens, Andric, waren erschienen. Auf dem Bahnsteig sah man ferner neben dem bulgarischen Gesandten noch zahlreiche Angehörige der bulgarischen Kolonie in Berlin.

Nach dem Eintreten des Sonderzuges begrüßte Reichsaußenminister von Ribbentrop den hohen Gast des Reiches im Namen des Führers, und Frau von Ribbentrop überreichte der Gemahlin des bulgarischen Ministerpräsidenten einen Strauß roter Rosen und weißer Lilien. Nach der Begrüßung der zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten und der Begleitung Kjossewanoffs geleitete der Reichsaußenminister die bulgarischen Gäste zum Bahnhofsvorplatz, wo ihnen eine vielköpfige Menschenmenge einen freudigen Empfang bereitetete. Unter den Klängen der bulgarischen Nationalhymne schritt Ministerpräsident Kjossewanoff zusammen mit dem königlich-bulgarischen Gesandten

in Berlin, Draganoff, und H-Obergruppenführer Dietrich die Front einer Ehrenkompanie der H-Weibstandarte „Adolf Hitler“ ab.

In einer langen Wagenreihe fuhren die hohen bulgarischen Gäste mit ihrem Gefolge alsdann über die Wilhelmstraße, die Feststraße Unter den Linden, sowie die Ost-West-Achse zum Schloß Bellevue. Auf der ganzen Fahrt wurden sie von der Berliner Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Bei ihrer Ankunft im Schloß Bellevue wurden der bulgarische Ministerpräsident und seine Gemahlin vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers Staatsminister Meißner und Frau Meißner willkommen geheßen.

Nach kurzem Aufenthalt im Gästehaus der Reichsregierung stattete der bulgarische Ministerpräsident in Begleitung des bulgarischen Gesandten in Berlin dem Reichsaußenminister in seinem Amt einen kurzen

Besuch ab, den dieser um 16,30 Uhr im Schloß Bellevue erwiderte.

In den späten Nachmittagsstunden empfing der Führer sodann den bulgarischen Ministerpräsidenten in den Räumen der Neuen Reichskanzlei zu einer längeren Unterhaltung. Die etwa einstündige Besprechung fand in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop statt. Eine Ehrenkompanie der H-Weibstandarte mit Fahne und Musik erwies dem bulgarischen Regierungschef bei der An- und Abfahrt im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei Ehrenbezeugungen. Der erste Tag des bulgarischen Staatsbesuches endete mit einer Abendtafel, die der Führer zu Ehren der bulgarischen Gäste im „Haus des Führers“ gab.

Sintergründe der Danzig-Lüge

Das britische Außenamt ordnete die Greuelhetze an

Berlin, 5. Juli.

Am Wochenende war die Welt mit alarmierenden Lügenmeldungen über den sogenannten „Danziger Nazi-Putsch“ in Unruhe und Aufregung versetzt worden. Diese offensichtliche Lügenkampagne kam nicht von ungefähr, sondern ist von einer bestimmten Stelle in die Wege geleitet worden, vom britischen Außenamt. Die Essener „National-Zeitung“ gibt über die Entstehungsgeschichte dieser Alarmnachrichten folgende Darstellung:

Die englische Lüge verfuhr ähnlich wie bei der berühmten gewordenen Präventiv-Lüge vom 21. Mai des vergangenen Jahres, bei der bekanntlich u. a. auf Londoner Rot und auf direkte Veranlassung der englischen Botschaft in Berlin der „Auszug“ der britischen Kolonie aus der Reichshauptstadt vorbereitet wurde, weil angeblich ein Nazi-Angriff und damit der Weltkrieg bevorstand.

Am 1. Juli 1939 nun fuhr die englische Regierung mit ähnlich grobem Geschütz auf. Die diplomatischen Korrespondenten der englischen Zeitungen wurden ins Foreign Office gebeten. Dort wurde ihnen bedeutet, daß die Lage sehr ernst sei und daß auf Grund eines Nazi-Putsches in Danzig das Schlimmste befürchtet werden müsse.

Daraufhin schrieb der „Daily Herald“ am 1. Juli: „Berichte erreichten zuverlässige Kreise in London und Paris gestern abend, daß ein Nazi-Coup in Danzig für die nächste Zukunft geplant ist.“

Nach diesen Berichten sind 10 000 Mann deutscher Streitkräfte in Uniform und Zivil in der Stadt.

„Daily Mirror“ schrieb am 1. Juli: „Es wird erwartet, daß in den nächsten 24 Stunden eine Entwicklung eintreten wird, die die Einberufung einer Kabinettsitzung erforderlich macht. In der Zwischenzeit entwickelt sich die Danziger Drohung.“

„Daily Mail“ am 1. Juli: „In London und Paris liefen gestern Gerüchte über einen Nazi-Coup, der in Danzig für dieses Wochenende geplant ist. Nach diesen Berichten ist beabsichtigt, daß die Nazis in Danzig sich als dem Reiche angeschlossenen erklären sollten, und zwar in einer Demonstration entweder heute abend oder morgen Sonntag.“

Es erscheint uns notwendig, auf diesen Vorgang in aller Schärfe aufmerksam zu machen, gleichgültig, ob die Inszenierung dieser gefährlichen Pressehetze nun von Chamberlain und Halifax oder von Sir Robert Vansittard und Mr. Peake, dem Presseschef des Foreign Office, angeordnet und durchgeführt worden ist.

Die Tatsachen, an denen es nichts zu dementieren gibt, sprechen für sich; mit einer planmäßigen Greuelhetze, mit gefährlichsten und unanstößigsten Mitteln versucht Großbritannien, seine Einkreisungspolitik zum Erfolg zu führen, um die Lösung der brennenden Probleme im Osten Europas zu verhindern. Es muß schlecht stehen um die englische Sache, wenn man in London zu solchen Mitteln greift, wie am 1. Juli dieses Jahres.

Das „Hilfversprechen“ für Polen

Unklare Antworten auf unangenehme Fragen

London, 5. Juli

Im Unterhaus fragte ein Labourabgeordneter den Vertreter der Regierung, ob Englands gesamte Streitkräfte im Falle eines Angriffs auf Polen zur Verfügung gestellt würden. Butler antwortete darauf, der Fragesteller werde sich daran erinnern, daß der Wortlaut der Garantie, die England an Polen gegeben habe, sich auf eine „sehr klare Bedrohung der Unabhängigkeit“ Polens bezieht.

Ferner stellte ein konservativer Abgeordneter die Frage, ob die britische Regierung nicht in Betracht der „illegalen militärischen Vorbereitungen in Danzig“ Schritte tun wolle, um der Reichsregierung rechtzeitig klar zu machen, wie entschlossen es das britische Volk meine, vielleicht durch eine Mobilisation der britischen Flotte oder ähnliches. Chamberlain antwortete, die britische Regierung werde nicht verfehlen, jeglichen Schritt zu tun, der ihr gegebenenfalls als notwendig oder wünschenswert erscheine, um ihre Haltung absolut klarzumachen. Das sei bereits in den letzten Reden britischer Minister völlig klar gemacht worden.

Erneute Zuspitzung im Fernen Osten

Englischer Boykott gegen Japan — Verschärfte Spannung in Tientsin

(Von unserem Londoner Mitarbeiter)

f. h. London, 5. Juli.

Die in London mit großer Ungeduld erwarteten englisch-japanischen Verhandlungen können, wie nun bekannt wird, nicht vor Mitte nächster Woche beginnen. Man beklagt sich in London darüber, daß die Vertreter der japanischen Militärbehörden in Tientsin, die an den Verhandlungen teilnehmen sollen, keine Eile zeigten, auf dem kürzesten Wege nach Tokio zu gelangen. Dadurch sei der Beginn der Verhandlungen absehlich aufgehalten worden.

Die Stimmung wird inzwischen weder in Tientsin noch in Tokio für diese Verhandlungen günstiger. In Tientsin ist die Spannung so stark wie noch nie seit Beginn der Auseinandersetzungen. Die englischen Berichte beklagen sich u. a. auch darüber, daß die japanischen Soldaten sogar die Frischmilch-Kannen an der Konzeptionsgrenze durchsuchten, wodurch so lange Verzögerungen entstanden, daß

die Milch bei dem heißen Wetter regelmäßig sauer werde. Ferner hielten die Japaner daran fest, daß England allgemeine politische und finanzielle Zugeständnisse machen müsse. Interessant ist das Gerücht, daß die Engländer 50 Millionen chinesische Silberdollars, deren Auslieferung die Japaner verlangten, aus der Konzeption in Tientsin auf ein Kriegsschiff gebracht hätten, was in der japanischen Presse als ein glatter Diebstahl bezeichnet werde.

Die bevorstehenden Verhandlungen werden sicherlich auch nicht durch eine Anweisung gefördert, die das Britische Handelsamt herausgegeben hat. Danach muß in Zukunft auf allen Waren aus dem Ausland, die nach England eingeführt werden, an sichtbarer Stelle das Kennzeichen der Ursprungsstelle angebracht sein. Alle ausländischen Waren, die dieses Zeichen nicht tragen, sollen beschlagnahmt werden. Diese Maßnahme richtet sich zugunsten der britischen Wirtschaft in erster Linie gegen Japan.

England in der Defensive

Von Fritz Braun, London

Als Neville Chamberlain vor etwas mehr als zwei Jahren nach dem Rücktritt Baldwin's Premierminister wurde, da brachte er, wie man heute wohl weiß, den Willen für eine gründliche Umgestaltung der englischen Außenpolitik mit. Chamberlain war damals der Ansicht, daß drei mögliche Feinde — Deutschland, Italien und Japan — für Englands Kraft zu viel seien. Es müsse daher energisch versucht werden, mindestens einen oder zwei, wenn nicht gar alle drei zu Freunden zu machen.

Chamberlain machte in der Folge etwas ungeschickte Taftversuche überall hin und stellte fest, daß zuerst einige große Hindernisse beseitigt werden müßten, ehe an die große Versöhnung herangegangen werden könnte. Das waren vor allem das jüdetendische Problem und der Krieg in Spanien. Ein Anlauf gelang mit dem englisch-italienischen Österabkommen, und zwar vor allem deshalb, weil Chamberlain durch die Beseitigung Edens auch innenpolitisch seine Entschlossenheit zeigte, Konsequenzen zu ziehen und das Steuer herumzuwerfen. Aber dann ließ die britische Politik in alter Gemächlichkeit die Dinge wieder an sich herankommen, bis die jetzt schon beinahe legendäre Septemberkriege hereinbrach.

Hier bot sich Chamberlain eine seltene Gelegenheit, seine politischen Versöhnungspläne an der wichtigsten Stelle, nämlich gegenüber Deutschland, in die Praxis umzusetzen. Diese einzigartige Gelegenheit ist aber genau so versäumt worden, wie alle die vielen anderen Gelegenheiten nach dem Kriege, auf dem so viel zitierten Verhandlungswege Deutschland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. England hat mit seinem Kurs nach dem Münchener Staatsmännertreffen seiner Politik der versäumten Gelegenheiten geradezu die Krone aufgesetzt. Es ging nicht etwa mit dem ehrlichen Vorsatz nach München, nun der natürlichen Entwicklung der Dinge die Bahn frei zu geben und Deutschland seinen ihm zutreffenden Lebensraum wenigstens einmal grundsätzlich zugestehen, sondern England machte aus München in imperialer Selbstherrlichkeit ein „Bis hierher und nicht weiter!“ und beschleunigte sein großes Aufrüstungsprogramm so stark als möglich. Und als das den unermüdeten Hegeposteln im Lande immer noch nicht genug erschien, leitete Chamberlain selbst die Einkreisung Deutschlands nach altem bekanntem Muster ein.

Diese Wendung der englischen Politik rächte sich beinahe sofort auf der ganzen Linie. Das Ende des spanischen Krieges brachte keinen einzigen der von den Westmächten erhofften indirekten Vorteile, das englisch-italienische Abkommen begann sich zusehends zu entwerten. Deutschland und Italien schlossen ihr stählernes Bündnis gegen die demokratischen Kriegsheher und Japan begann, gegen die englischen Einmischungsversuche in den Krieg in China energisch aufzutreten. Wo ist heute das hoffnungsvolle Versöhnungsprogramm mit all den guten Vorsätzen geblieben, mit denen Chamberlain einst sein Amt antrat? Er hat gerade das Gegenteil von all dem erreicht, was er angeblich gewollt hatte.

Natürlich hat man das auch schon in England bemerkt, und man fragt sich nach den tieferen Gründen dieser Entwicklung. Die meisten Engländer nehmen die offizielle Erklärung kritiklos an, daß nämlich Deutschland gar keine friedliche Verständigung haben wolle, sondern planmäßig auf die Zerschlagung und Eroberung des britischen Empires hinarbeite. Es habe daher gar keinen Sinn, Deutschland etwa die Kolonien zurückzugeben oder in Südosteuropa freie Hand zu lassen, denn damit grabe sich England nur selber sein Grab und werde sich doch nicht retten können. Man sieht schon an dieser Argumentierung, wie sehr sich England heute tatsächlich in der Defensive befindet, und

Polen hebt Schützengräben aus

Nächtliche Arbeiten an der Danziger Grenze

(Eigener Bericht der Parteipresse)

za, Danzig, 5. Juli

Wie von mehreren Stellen übereinstimmend bestätigt wird, haben die Polen in den letzten beiden Nächten mit dem Ausheben von Schützengräben an der Danzig-Polnischen Grenze bei Zoppot begonnen. Diese Arbeiten, die unter dem Einfluß von größeren Militär- und Arbeiterkontingenten unter Aufsicht von Offizieren durchgeführt werden, haben schon einen beträchtlichen Umfang angenommen.

Chamberlains trübe „Informationen“ über angebliche militärische Vorbereitungen der Freien Stadt, die eben von Danzig energisch klar gestellt und auch vom Völkerbundskommissar Dr. Burckhardt als unrichtig bezeichnet wurden, erhalten durch diese polnische Maßnahme an der Grenze plötzlich ein neues Gesicht. Schlagartig hat Polen damit selbst sein jüngstes plumpes

Ablenkungsmanöver enthüllt. Zur selben Zeit, da Warschau das allzu leichtgläubige England und die Welt durch raffinierte Lügen über Danzig aufputscht und sich selbst in eine moralische Verteidigungsstellung zu mandrieren versucht, gräbt es als unverwundbaren Ausdruck gewisser eigener Absichten Schützengräben in das Grenzland.

Nie offenbarte sich eine Situation klarer als die durch diese polnischen militärischen „Taten“, die wohl zu gleichen Teilen von überhitztem Chauvinismus und schwelender Nervosität diktiert wurden: hier töbt sich ein außer Rand und Band geratener Staat in sinnlosen Maßnahmen aus, dort bewahrt eine deutsche Stadt mit ihrem deutschen Hinterland an der Seite des Reiches geradezu vorbildliche Disziplin und Ruhe. Wenn die Welt ihr kritisches Vermögen noch nicht ganz verloren hat, dann kann sie selbst entscheiden, wer die Dinge in eine Katastrophe zu treiben versucht.

Beinliche Verlegenheit um Moskau

Chamberlain läßt Unterhaus-Fragen unbeantwortet

London, 5. Juli.

Chamberlain wurde heute im Unterhaus mit Fragen über die Londoner Verhandlungen geradezu überschüttet. Er begnügte sich jedoch mit der Feststellung, daß Lord Halifax gestern die Antwort der Sowjetregierung erhalten habe und daß diese jetzt in Konsultation mit der französischen Regierung geprüft werde. Alle Anfragen wurden jedoch weder von Chamberlain noch von einem anderen Vertreter der Regierung beantwortet.

So wollte ein Vertreter der Labour-Opposition wissen, ob die Presseberichte wahr seien, wonach es zu neuen Schwierigkeiten gekommen sei. Hierauf antwortete Chamberlain, er halte es nicht für wünschenswert, auf Einzelheiten einzugehen (Beifall auf den Regierungsbänken). Man lausche sich aber, wenn man annehme, daß die „Schwierigkeiten“ in den Verhandlungen lediglich von einer Seite stammten.

Ein Konservativer fragte, ob Chamberlain sich darüber im Klaren sei, daß man in England daran zu zweifeln beginne, ob die Sowjetregierung überhaupt einen Pakt wolle.

Ein anderer Konservativer riet schließlich der Regierung an, jetzt noch schnell Eden nach Moskau zu schicken, Chamberlain schwieg sich jedoch aus.

Die britischen Minister waren am Mittwoch normittag unter dem Vorsitz Chamberlains zu ihrer üblichen Wochenberatung zusammengetreten. In der Kabinettsberatung, die zweieinhalb Stunden dauerte, wurde anscheinend kein endgültiges Ergebnis erreicht.

Bezüglich der Moskauer Verhandlungen erwartet man in London, wie Presh Association meldet, daß neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau abgehen würden. Im übrigen, so betont die Agentur, teile man nicht im geringsten in englisch-französischen Kreisen den von sowjetrussischer Seite zur Schau getragenen Optimismus; denn die Sowjets hätten jetzt Fragen aufgeworfen, die ohne Zweifel zu einer Verlängerung der Verhandlungen führen müßten.

London bekommt kalte Füße

Nachdem die überoptimistischen Meldungen, daß die Unterzeichnung des englisch-sowjetrussischen Paktes in Sicht sei, durch das Bekanntwerden neuer sowjetrussischer Einwände als unbegründet sich herausgestellt haben, ist die Londoner Mittwoch-Morgenpresse ziemlich betreten. Man teilt offen mit, daß die Sowjets Fragen aufgeworfen haben, die in den ursprünglichen Verhandlungen überhaupt nicht berührt waren, und daß damit die

London und England zwei völlig verschiedene Welten seien. England stehe den internationalen Problemen mit seiner Krämeraufassung gegenüber. Es glaube, daß alle diese Probleme auf händlerischem Kompromißwege am Konferenztisch gelöst werden könnten, wobei jeder zu geben und zu nehmen habe. Deutschlands Auffassung sei auf den Prinzipien von Blut und Rasse gegründet und völlig verschieden von der englischen Betrachtung der Dinge. Man habe in Deutschland erkannt, daß Paragraphen und Konferenzen niemals mit der unaufhörlichen Weiterentwicklung des Lebens Schritt halten können und daß nur der Starke sich in der Welt von heute durchsetzen könne. Das zähe Festhalten Englands an rein akademischen und abstrakten Prinzipien von internationaler Schiedsgerichtsbarkeit und ähnlichen Dingen werde in Deutschland nicht verstanden. Die Differenzen zwischen den autoritären Staaten und den Demokratien seien nicht nur Dispute über materielle Probleme, sondern zeigten zwei grundsätzlich voneinander ver-

schiedene Auffassungen des Lebens. Es bleibe nunmehr nur noch die Frage zu entscheiden, ob diese beiden verschiedenen Einstellungen zum Leben auf dieser Welt nebeneinander friedlich bestehen könnten, etwa dadurch, daß England Deutschland in Europa tun lasse, was es dort für richtig halte, und sich auf sein Weltreich zurückziehe. Wenn England diese Frage verneine, dann bleibe nur der einzige Ausweg einer Zerstörung der nationalsozialistischen Auffassung vom Leben durch die Vernichtung Deutschlands.

Und es wird immer klarer, daß dieser Vernichtungswille schon heute das ausgesprochene Ziel sehr einflußreicher Kreise in England ist und daß die von ihnen betriebene Propaganda die Aufgabe hat, dem englischen Volk langsam die unausweichliche Notwendigkeit dieses Kampfes beizubringen. Seltsam ist nur, daß den meisten Engländern dabei nicht zum Bewußtsein kommt, daß sie dabei in frivoler Weise mit der Existenz des britischen Empires spielen.

gesamten Paktverhandlungen erneut in einen Schwebesustand gebracht worden sind. Den Kommentaren der Blätter läßt sich entnehmen, daß die britische Regierung in dieser neuen Lage der Gefahr eines Zusammenbruches der Verhandlungen nur dadurch entkommen zu können glaubt, daß sie den Sowjets nunmehr die sofortige Unterzeichnung eines Dreierpaktens aufspaltet im Falle eines direkten Angriffes auf eine der drei Vertragsmächte vorschlägt, um dann zu versuchen, zusammen mit Frankreich die kleineren Staaten, die sich gegen eine Sowjetgarantie ausgesprochen haben, in ihrer ablehnenden Haltung zu erschüttern. „Times“ teilt mit, der Auswärtige Ausschuss des britischen Kabinetts habe sich gestern mit verschiedenen von den Sowjets aufgeworfenen Punkten befassen müssen, die die baldige Entsendung neuer Instruktionen an den britischen Botschafter notwendig machen. Amtlicherseits behandle man die von den Sowjets angeschnittenen neuen Fragen — unter denen es sich ungewissheit in erster Linie um die Fernostfragen handelt — streng vertraulich. Die Atmosphäre sei in Moskau keineswegs für eine freimütige Aussprache besonders günstig.

„Neue Probleme“ bei den Verhandlungen mit Moskau

Der diplomatische Korrespondent von „Presh Association“ befaßt sich ausführlich mit den neuen Schwierigkeiten, die in den englisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen aufgetaucht sind. Er schreibt, daß die Einwendungen der Sowjetregierung gegen die Einbeziehung Hollands, der Schweiz und Luxemburgs in den Sicherheitspakt neue Verzögerungen gebracht hätten. Das Kabinett habe Mittwoch abend die neuen Instruktionen beraten, die allerdings wahrscheinlich nicht vor ein oder zwei Tagen abgelehnt werden könnten. Während der Verhandlungen sei die Frage der Stellung von nicht weniger als zehn Ländern, abgesehen von den drei Großmächten, angeschnitten worden und „bedauerlicherweise“ hätten sich, als ein Ende der Verhandlungen schon in Aussicht gestanden habe, neue Probleme ergeben.

Verständig etwas Gutes rauchen bringt erst den wahren Rauchgenuß!

ATIKAH 5 Pf

Englische Schießübungen in Gibraltar

Beunruhigung in Algeciras

Madrid, 5. Juli

Der Bevölkerung von Algeciras hat sich eine gewisse Unruhe bemächtigt, da seit Dienstag die schweren britischen Küstenbatterien von Gibraltar die Meerenge bestreichen. Es handelt sich um Schießübungen der kürzlich montierten Batterien.

Wie es heißt, wurden die britischen Einwohner von Gibraltar aufgesordert, Lebensmittelkarten abzuholen. Hierbei wurde daran erinnert, daß jederzeit ein Ernstfall eintreten könne, wo Lebensmittel nur gegen Karten abgegeben würden.

Am kommenden Mittwoch wird der neue Gouverneur von Gibraltar, General Sir Clive Lloyd, als Nachfolger General Ironsides in Gibraltar erwartet.

Griechisches Theater von heute

Zum Gastspiel des Athener Theaters in Deutschland

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Das königlich-griechische Theater Athen, das sich zurzeit auf einer Gastspielreise durch England und Deutschland befindet, tratete nach einigen Aufführungen in Frankfurt a. M. auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels auch der Reichshauptstadt einen Besuch ab, wo es im Schiller-Theater die Sophokles-Tragedie „Elektra“ in neugriechischer Sprache zur Aufführung brachte.

Die Geschichte des griechischen Theaters, das in seinen dichterischen Zeugnissen auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann, ist in ihrer heutigen Form noch außerordentlich jung. Während das Theaterleben der nord- und westeuropäischen Länder in den vergangenen Jahrhunderten eine verhältnismäßig gleichmäßige Entwicklung nahm, verfiel das Gebiet des heutigen Griechenland nicht über eine eigene Theaterkultur.

Als Griechenland vor rund hundert Jahren seine politische Unabhängigkeit zurückgewonnen hatte, machten sich auch hier und dort Versuche zur Wiedererweckung eines eigenen nationalen Theaters bemerkbar, die zunächst im Sande verliefen. Man hatte zwar auf der Insel Syra ein Theater gegründet; dies bestritt aber seine Aufführungen vornehmlich mit Werken italienischer und französischer Dichter. Auch als später wieder Athen zur Hauptstadt des griechischen Staates erhoben wurde, war zunächst an ein kulturelles Eigenleben auf dem Gebiet des Theaters nicht zu denken.

Die eigentliche Begründung der heutigen griechischen Bühnenkunst erfolgte erst mit dem anbrechenden 20. Jahrhundert, als König Georg I. einen Theaterbau in der Hauptstadt errichten ließ. Der Spielplan wurde neben alt- und neugriechischen Stücken vornehmlich aus Werken deutscher Dichtung zusammengestellt, und Goethe und Schiller sowie einige andere Klassiker wechselten mit Gerhart Hauptmann, Sudermann und weiteren Zeitgenossen. Beständigkeit war diesen Bemühungen, die sich

finanziell auf die Privatmittel des Königs stützten, allerdings nicht beschieden.

Erst das Jahr 1930 sollte die Erfüllung lang gehegter Wünsche mit der Begründung des königlichen Theaters in Athen als der staatlichen Nationalbühne Griechenlands bringen. Wieder waren es deutsche Techniker, die das alte Haus in der Nähe des Omonia-Platzes den modernen Anforderungen entsprechend hergerichteten, und der erste inzwischen verstorbene Intendant Photis Politis, der seine Erfahrungen hauptsächlich in Deutschland gesammelt hatte, führte das Institut in kurzer Zeit auf eine beachtliche künstlerische Höhe, die unter dem jetzigen Leiter Kostas Bastias weiterhin gesteigert wurde. Bastias, der zugleich den Posten eines Ministerialdirektors für Literatur und schöne Künste im Kultusministerium bekleidet, führt auch das Ensemble auf seiner jetzigen Tournee, die es über England nach Deutschland brachte. Bastias ist in hervorragendem Maße um eine ständige, fruchtbare Wechselbeziehung zwischen der griechischen Bühnenkunst und der europäischen Theaterkultur eifrig bemüht, wovon neben englischen und französischen Truppen vor allem die Gastspiele der Frankfurter Oper Zeugnis ablegen.

Die „Elektra“ von Sophokles, die uns die griechischen Künstler in neugriechischer Sprache zur Darstellung bringen, gehört zum ständigen Repertoire des großen Freiheitstheaters unterhalb der Akropolis und darf deshalb als typisches Beispiel griechischer Schauspielkunst gewertet werden.

Sebbel auf dem Römerberg

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Das große Interesse, das die Öffentlichkeit an den Frankfurter Römerbergfestspielen nimmt, zeigte sich schon bei der ersten Vorstellung in diesem Jahre: Eine ausverkaufte Tribüne harrte des Zeichens zum

Beginn. Hebbels „Nibelungen“ erster Teil verhielt der Spielstetel, und man durfte gespannt sein, wie Generalintendant Hans Meißner die schwierige Idenitätsgestaltung gelöst hatte, denn gerade dieses Werk ist wie kaum ein anderes der Guckkastenbühne verhaftet und legt einer Darstellung im Freien Schwierigkeiten entgegen.

Doch der Spielleiter verstand es, das Bestmögliche herauszuholen, die sprachlichen Klippen durch eine sorgfältige Durcharbeitung und durch eine erfolgreiche Erziehung zum verständlichen Sprechen geschickt zu umgehen und dem Ganzen viel inneren Schwung zu geben. Helmut Jürgens hatte das Bühnenbild geschaffen und dabei eine schlichte, klare Gliederung angestrebt. Um eine verbindende Musik hatte sich Dr. Will Göhe (musikalische Leitung Hermann Buchholz) bemüht.

Im einzelnen war es die heldische Siegfriedserfindung von Hermann Schomberg, die von edler Krautlichkeit erfüllte Kriemhild Josephine Pfaffers, die herb verfloßene Brunhild der Ellen Daub und der König Gunther Erich Müllers, die aus der Reihe der durchweg gut besetzten Rollen herausragten. Vergessen sei auch nicht der fluggedeutete Hagen Tronje Ottomar Panningas, der ebenfalls eine sehr blutvolle Gestaltung lieferte.

Für den Schlußbeifall konnten sich Generalintendant Hans Meißner und alle Mitwirkenden wiederholt bedanken.

„Berrat im Hauptquartier“

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Es ist eine schöne Gepflogenheit der Stadt Münsterberg, in den Mittelpunkt ihrer jährlichen Heimatfeste ein großes Festspiel zu stellen. Curt Paqué, der Oberspielleiter des Reichslanders Breslau brachte sein drittes, für das Heimatfest geschriebenes Stück „Berrat im Hauptquartier“ zur Aufführung.

Seinen Stoff holte sich Paqué aus der Geschichte der Stadt. Friedrich der Große hat zu Beginn des Siebenjährigen Krieges sein Hauptquartier bei Münsterberg aufgeschlagen. Der österreichische Feldherr Laudon, der ihm gegenübersteht, weiß seine militärischen Bewegungen vor dem König zu ver-

schleiern. Ein preußischer Offizier hat dem König die ehrenwörtliche Versicherung gegeben, daß Schweidnitz, über das der Weg zum Heran Schleiens führt, bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werde. Schweidnitz fällt jedoch durch Verrat. Der Treubruchige will bei Ministerberg Friedrich samt seinem Generalkstab gefangen sehen. In letzter Minute gelingt es dann diesen zweiten Verrat zu nichten zu machen.

Paqué mußte, um die dramatischen Spannungen der Handlung zu vertiefen, gelegentlich von der geschichtlichen Wahrheit abgehen; er hat dafür eine dichterische Wahrheit geschaffen, die den Zusammenhängen jener Epoche weit näher kommt. Hörspiele des Reichslanders Breslau und Münsterberger Laienspieler verfassten der Uraufführung auf der Freilichtbühne an der alten Stadtmauer zu einem schönen Erfolg.

Hubert Nitsche.

Ein Museum für den Walzerkönig

In letzter Zeit sind verschiedene Meldungen über das Schicksal des Johann-Strauß-Nachlasses und die Eigentumsverhältnisse an diesem Besitz in die Öffentlichkeit gedrungen. Es kann nunmehr festgestellt werden, daß der gesamte künstlerische und persönliche Nachlaß des Walzerkönigs in das Eigentum der Stadt Wien übergegangen ist und bereits in die Obhut der Stadt übernommen wurde. Dadurch wird die Schaffung und Ausgestaltung einer würdigen, der Bedeutung des Meisters für die Stadt Wien entsprechenden Strauß-Gedenkstätte ermöglicht. Die städtischen Sammlungen sind beauftragt, diese Gedenkstätte ehestens zu errichten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die Sicherung des Johann-Strauß-Nachlasses ist für künftige Forschungen über die entscheidende Epoche der Wiener Tanzmusik von besonderem Wert.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Schmidt

Dem bekannten Forscher und Erfinder Professor Dr. ing. e. h. Albrecht Schmidt, Frankfurt, wurde vom Führer zu seinem 75. Geburtstag die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die Auszeichnung überbrachten ihm zwei hohe Offiziere der Kriegsmarine.

Kurzfilm des Alltags

Milliarden Diftelfalter kamen über die Alpen. Im Gebiet des Bodensees beobachtet man seit einigen Tagen ungeheure, nach Milliarden zählende Schwärme von Diftelfaltern, die aus den Mittelmeergebieten über die Alpen kommen.

Junggejellen-Hotel in der „Stadt des Adz-Wagens“. Da für die im Volkswagenwert beschäftigten ledigen Männer außer in dem großen Barakkenlager keine Unterkunftsmöglichkeit besteht und das Barakkenlager nach Vollendung des Volkswagenwerks und der „Stadt des Adz-Wagens“ verschwindet, wurde in der „Stadt des Adz-Wagens“ ein großes, in seiner Art muftergültiges Ledigenheim gebaut, das bereits bezugsfertig ist.

Vierjähriger als Lebensretter. Eine mutige Tat vollbrachte ein vierjähriger Knabe am Schloßberg in Planitz. Er spielte hier mit seinem zweijährigen Brüderchen, das plötzlich davonlief und in eine Senzgrube stürzte, die mit Schlamm angefüllt war.

Dreifacher Lebensretter an einem Tag. Zum dreifachen Lebensretter an einem Tag wurde der Baggerführer Bertel aus Dessau. Mittags stürzte der Unternehmer des Baggers von der Baggermaschine in die hochgehende Mulde und wurde abgetrieben.

140 Ratten in einem Nest. Ein Bauer in einem Dorf bei Nürnberg bemerkte seit einiger Zeit, daß er in seinem Getreidepeicher Missetter hatte.

Krähenabschießen gilt als Wilderei. Viele wissen nicht, daß das Abschließen von Krähen gegen das Reich jagdgesetz verstößt. Ein junger Mann aus Bohna bei Stuttgart mußte seine Schießleidenschaft mit drei Wochen Gefängnis büßen.

Wo telefoniert man am längsten? Ein Amerikaner hat ausgerechnet, daß die Holländer und Dänen die meiste Zeit zum Telefonieren haben; kaum ein Telefongespräch dauert weniger als acht bis neun Minuten.

Ein Film, der sieben Jahre lang ist. Dem Staatlichen Filmarchiv in Washington ist eine Filmkopie des Bankdirektors Harold Cherburne aus Philadelphia einverleibt worden, an der der Bankier sieben Jahre lang gearbeitet hat.

Ein Medien-Gesetz in England. Heute zählt man in dem dem Spiritismus sehr anhängenden England nicht weniger als 5000 Medien, die von sich die lächerliche Behauptung fundgeben, Verbindungen mit der Geisterwelt herstellen zu können.

Glückliche Kaninchen. Außer dem Menschen sind die Schafe und Pferde die einzigen Lebewesen, die die Fähigkeit haben, am ganzen Körper zu schwitzen.

Wehrdienst zwischen Himmel und Erde

Fahnenjunker üben am Funk- und Peilgerät — Ein Flugtag in der Luftnachrichtenschule

Zur Ausbildung des Fahnenjunkers der Luftnachrichtentruppe gehört neben dem theoretischen Rüstzeug, der Ausbildung im Peilen und der Funknavigation, auch das Fliegen selbst. Nachstehend schildert ein Offiziersanwärter der Luftnachrichtenschule Halle den Dienstbetrieb an einem Flugtag.

wurde schnell „gebaut“ und das Rasieren ging nochmal so gut. Ja, über allem lag eine rechte Hochstimmung. Es war ja auch Flugtag, und welcher Junge würde sich nicht freuen bei dem Gedanken an fünf bis sechs Stunden Flugdienst.

Frühkonzert vom Deutschland-Sender

Die Stimmung war also gut und Paul S. piff lustig den Marsch mit, mit dem der Deutschland-Sender sein Morgenprogramm begann. Das Bett

Die drei Motore sind angelassen

Die Einteilung der Maschinen und die Ausgabe der Fluganträge war eine Arbeit von knapp einer halben Stunde; dann wanderte der Zug bewaffnet mit „Franz“ und Navigationskarten — zur Flugleitung. Hier werden die Fallschirme empfangen und

nun, nachdem man sich nach Windrichtung und Stärke ertundigt hat, geht es hinein in die Riste. Riste ist zwar eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn die riesige Zu 52, die zum Flugdienst bereit steht, ist alles andere als klein.

Als zünftiger Junker widmet S. natürlich sofort seine Aufmerksamkeit dem Funkgerät. Unterdessen ist auch der Navigationslehrer und ein dritter Fahnenjunker in die Zu geklettert.

Startmeldung an die Bodenstelle

Unsere Zu rollt zum Start. Schnell wird der Startzettel herausgereicht und dann — „Gas hinein!“ die Motoren laufen fast auf voller Tourenzahl — schneller und schneller gehts vorwärts.

Leicht legt sich die Zu in die Kurve und zieht einen Kreis um Halles Marktplatz mit seinen fünf Türmen. Dann gehts auf Kurs. Der Junker hat inzwischen die Antenne herausgelassen und den Sender eingeschaltet.

„Ehrenrunde“ um das Völkerschlachden!

Unter uns verschwindet das Autobahnkreuzblatt bei Schleudis. Schon erscheint in der Ferne Leipzig, die Messestadt. Eine „Ehrenrunde“ um das Völkerschlachdenmal und dann gehts weiter — Richtung Dresden.

Nun wird der Kurs geändert. Im Bogen gehts über Kotbus nach Brandenburg. Das Spreemalgebiet hat mal wieder Bodennebel. — Aber dann schweift der Blick weit über die Havelseen bei Potsdam und Werder.

Alles funkt auf derselben Frequenz

Der Junker hat noch immer eine tadellose Verbindung mit Halle und hört zugleich die Standortmeldungen unserer Kameraden. Einer ist über dem Brocken, der andere bei Hof in Bayern, wieder einer kreuzt im Gebiet von Kassel umher.

Noch ein „Sprung“ über den Straßenbahndraht

Einen Augenblick später sind wir über der Saalestadt. Wir gehen unsere Landmeldung und holen die Antenne ein, während die Maschine eine Platzrunde beschreift. Und dann gehts tiefer und tiefer.

Gewiß, sie sind keine „Luftbabys“ mehr — Fliegen gehört zur Ausbildung des Fahnenjunkers der Luftnachrichtentruppe. Dennoch bringt jeder Flug neue Erlebnisse, Anregungen und Freuden.

Fische wandern über Land. Verschiedene Fischarten, darunter auch Aale, können beträchtliche Zeit außerhalb des Wassers leben. Ja, es kommt vor, daß z. B. die Aale regelrechte Wanderungen über Land von einem Gewässer zum anderen unternehmen.

Geburtsort des Rundfunkkonzerts

Der Eiffelturm bereitete den Eberswalder Sendungen den „Wellensalat“

Ein bißchen wehmütig war den Bürgern von Eberswalde, jener märkischen Stadt im Norden von Berlin, die kurz vor dem Krieg durch reiche vorgeschichtliche Goldfunde einmal in aller Munde war.

verfündet hätte, daß nun dieses oder jenes Stück zum Vortrag käme, sondern man spielte eben darauf los, wenn der Herr Ingenieur das Zeichen dazu gab.

Man vergißt so schnell: Es war erst im Jahr 1923, als von Eberswalde aus das erste deutsche Rundfunkkonzert in den Aether gesendet wurde. Zu dieser bedeutungsvollen Premiere holte man sich nun nicht ein bekanntes Orchester aus der benachbarten Reichshauptstadt, sondern der Leiter der Station ließ sich gleich an Ort und Stelle nach geeigneten Kräften um.

Nicht lange dauerte es, da begann man auch mit einer regelmäßigen Nachrichtenübermittlung, die sich damals hauptsächlich mit der Ruhrbelegung beschäftigte. Sofort schiedte sich der Eiffelturm an, die Eberswalder Sendungen kräftig zu stören, so daß manchmal nur einige Wortfetzen aus den politischen Nachrichten zu verstehen waren.

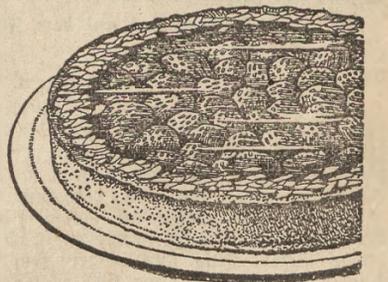
Also zog man eines Sonntags mit den Musikinstrumenten zum Städtle hinaus und postierte sich in einer Barade am Fuße des Funkturmes um das Mikrophon. Da gab es noch keinen Ansager, der

König Boris im Unglücksgebiet der bulgarischen Hochwasserkatastrophe



König Boris von Bulgarien besichtigte in diesen Tagen die Gebiete am Nordabhang des Balkangebirges, die kürzlich nach außerordentlich schweren Gewittern von einer furchtbaren Ueberschwemmung verwüstet wurden.

Advertisement for Dr. Oetker Gelier-Hülfe. Text: „Aus Erdbeeren und Kirschen bereiten Sie köstliche Marmeladen schnell und preiswert mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe. Ausführliche Rezeptblätter bei jedem Päckchen. Der Inhalt des Kleinbeutels ergibt auch einen vorzüglichen, in 15 Minuten schnittfesten klaren Tortenguß!“



Syrien vor schweren Unruhen

Die Folgen der Sandschat-Verjährung

Kairo, 5. Juli

Nach einer Meldung des Beirut Korrespondenten der Zeitung „Al-Haram“ besteht kein Zweifel, daß Syrien nach der Aufteilung des Landes durch Frankreich schweren Unruhen entgegensteht. Der Rücktritt des Präsidenten in der Syrien-Republik werde jeden Augenblick erwartet. Der Korrespondent berichtet dann weiter, daß auf den Straßen nach Damaskus starke Militäraufgebote eingeseht worden seien.

Jugendliche Araber zu Prügelstrafen verurteilt

England demonstriert seine „höhere Zivilisation“

Jerusalem, 5. Juli

Die britische Besatzungsarmee in Palästina bemüht sich noch immer, den Arabern, die sich gegen den Terror der Juden und Briten wehren, Englands „höhere Zivilisation“ mit Peitschenhieben „beizubringen“. Das Militärgericht von Jerusalem verurteilte jetzt wieder zwei jugendliche Araber zu je vier Jahren Gefängnis und je 24 Peitschenhieben. Diese entehrenden Strafen lösten unter der arabischen Bevölkerung die größte Erbitterung aus.

Die arabische Zeitung „El-Fihad“ meldet, daß alle arabischen Läden von Haifa wegen der vorgestrigen jüdischen Bombenexplosion einen einträglichen Proteststreik durchführten.

Unverlangte Garantie eine Freiheit

Bemerkenswerte Stellungnahme Finnlands

London, 5. Juli

Der Korrespondent der „News Chronicle“ in Helsinki gibt eine Unterredung mit dem finnischen Außenminister Erkko wieder, in der dieser erklärte, Finnland würde eine „Garantie“ seiner Unabhängigkeit ohne seine Erlaubnis als Freiheit ansehen. Finnlands Antwort würde in der Konsolidierung all seiner Kräfte für die nationale Verteidigung bestehen.

Moskau schweigt

Kein Wort mehr über die Dreierverhandlungen

Moskau, 5. Juli

Seitens Moskauer amtlicher Stellen wird in den letzten Tagen über den Stand der Paktverhandlungen nicht das geringste mehr verlautbart. Auch die Presse, die bereits die letzten Besprechungen zwischen Molotow und dem britisch-französischen Unterhändler am 1. und 3. Juli nur in dem knappen Communiqué ohne jede Bewertung der englisch-französischen Vorschläge verzeichnet hatte, enthält sich jeglicher Stellungnahme zu diesem Thema.

Großartige Dauerflugleistung

Deutsches Segelflugzeug blieb 48 1/2 Stunden in der Luft

Wien, 5. Juli

Der NSFA-Truppführer Führinger von der NSFA-Gruppe 17 (Wien) startete zusammen mit dem NSFA-Scharführer Hofmann am Sonnabend, dem 1. Juli, 12.42 Uhr, auf dem Gelände Spitzerberg bei Wien. Die Flugzeugführer blieben, wie die NSFA meldet, bis Montag, den 3. Juli, 13.30 Uhr in der Luft. Die Gesamtdauer beträgt 48 Stunden 38 Minuten. Die Landung wurde durch Abflauen des Windes erzwungen.

Geplant war ein Flug von 60 Stunden Dauer. Das benutzte Segelflugzeug war ein Doppelsitzer vom Muster „Gövier“.

Das erste großdeutsche Brudnerfest

Höhepunkt der Veranstaltungen in Wien

Wien, 5. Juli

Das erste großdeutsche Brudnerfest erreichte nach Festveranstaltungen in Linz und St. Florian am Mittwoch in Wien seinen Höhepunkt. In Anwesenheit der Reichsminister Ruppert und Seyß-Inquart fand am Vormittag im Großen Musikvereinsaal die Festversammlung der Deutschen Brudnergesellschaft statt, in der die Ernennung des Reichsministers Dr. Seyß-Inquart zum ersten Ehrenmitglied bekanntgegeben wurde. Die Festrede hielt der Präsident der Deutschen Brudnergesellschaft, Dr. Wilhelm Furtwängler.

Am Abend fand im Großen Musikvereinsaal unter Leitung von Dr. Furtwängler die Uraufführung der Originalfassung von Brudners 8. Sinfonie C-moll durch die Wiener Philharmoniker statt.

Chespirot Kalkstein tödlich verunglückt

Bei einem Versuchsflug auf dem Flugplatz Böblingen

Stuttgart, 5. Juli

Am Mittwoch vormittag ereignete sich auf dem Flugplatz Böblingen bei Stuttgart ein bedauerlicher Flugzeugunfall, dem der Chespirot der Klemm-Flugzeugwerke, Helmut Kalkstein, zum Opfer fiel. Kalkstein, der auch durch die erfolgreiche Teilnahme an vielen fliegerischen Wettbewerben bekannt geworden ist, stürzte auf einem Versuchsflug aus bisher noch nicht geklärter Ursache aus etwa 500 Meter Höhe ab.

Gewissenlose Panikmache Roosevelts

Innerpolitische Schwierigkeiten als Vorwand zur Kriegshetze

New York, 5. Juli.

In Hyde Park im Staate New York hielt Präsident Roosevelt am Mittwoch trotz des höchsten amerikanischen Nationalfeiertages auf seinem Landgut eine „Sonderpressekonferenz“ ab, um der Öffentlichkeit kund zu tun, daß er auf Annahme seiner Neutralitätsgesetze durch den Bundestag noch im laufenden Sitzungsdurchschnitt bestohe. Dabei konnte es Roosevelt wieder einmal nicht unterlassen, sich mit dem üblichen gefährlichen Dilettantismus in fremde Angelegenheiten einzumischen. Er erklärte, daß Presseberichte aus vier großen Hauptstädten, die besagten, daß die Ablehnung der Regierungsvorschläge durch das amerikanische Abgeordnetenhaus von den „schicksalhaften und nationalsozialistischen Nationen begrüßt worden sei“, inhaltlich mit amtlichen, dem Staatsdepartement zugegangenen Berichten übereinstimmten. Nach seiner Ansicht sei es durchaus zutreffend, daß der Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht nur eine ungünstige Wirkung auf die derzeitige Europatour habe und „den Kriegsausbruch beschleunige“, sondern daß er es auch für die Vereinigten Staaten schwieriger machen würde, nicht darin verwickelt zu werden.

Darüber hinaus melden „New York Daily News“, „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ aus Hyde Park, Roosevelt sei über die Kriegsgefahr in Europa „äußerst besorgt“ und über die Weigerung des Abgeordnetenhauses, die Waisensperre aufzuheben, „degoutiert“. Er glaube, daß diese Weigerung einen „Weltkrieg zur Folge haben werde“ (!). Seine Befürchtungen seien durch Zeitungsberichte über die deutsche und italienische Freude über die Abstimmung im Abgeordnetenhaus verstärkt worden. „New York Daily News“ schreibt im einzelnen, Roosevelt halte die Abstimmung für einen „definitiven Sieg Hitlers und Mussolinis“, und er befürchte, daß sie die „Diktatoren“ ermutigen werde, auf England und Frankreich einen großen Druck auszuüben, um die Rückgabe der durch Versailles verlorenen Gebiete zu erzwingen. Am gefährlichsten scheine es ihm aber, daß dieser „Dolchstoß des Kongresses“ gegen die Bundesregierung bei den Deutschen den Eindruck erwecken könnte, als stehe die Mehrheit des amerikanischen Volkes nicht hinter der Bundesregierung. Roosevelt wolle die Neutralitätsfrage unter allen Umständen durchsehen und den Kongress nicht vorher verlagen lassen. Er habe den ganzen 3. Juli damit zugebracht,

„Berichte über die deutsche Bedrohung Danzigs“ zu studieren (!).

*

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“ u. a.: Da das Repräsentantenhaus in Washington die Neutralitätsvorlage nicht in der von Roosevelt gewünschten Form annahm, malt der gegenwärtige Gewalthaber im Weißen Haus wieder das Kriegsgespenst an die Wand und verdächtigt vor allem die Kongreßmänner als verkappte Nazis und Schuldige für den nächsten Weltkrieg. Wie der amerikanische Kongreß seine Neutralitätsgesetzgebung gestaltet, ist eine rein amerikanische Angelegenheit, die uns höchstens insoweit interessiert, als sie von Roosevelt und seinen jüdischen Helfershelfern zur Kriegshetze gegen das deutsche Volk ausgenutzt wird. Demgemäß hat die deutsche Presse von der kürzlichen Abstimmung im amerikanischen Repräsentantenhaus nur die Tatsachen berichtet, denn zur besonderen Freude gab diese Abstimmung keinen Anlaß. Es ist eine tendenziöse Fälschung, zu behaupten, daß Deutschland die Abstimmung besonders freudig begrüßt habe. Die Kongreßleute haben gewiß ihre eigenen Ansichten darüber, ob sie dem gegenwärtigen Präsidenten Vollmachten geben sollen, die das ganze amerikanische Volk ins Unheil stürzen könnten. Denn die Rooseveltsche Kriegslüsterheit und seine gegen andere Staatsoberhäupter getanenen Äußerungen, die sich nur psychologisch erklären lassen, sind ihnen nur zu gut bekannt. Das deutsche Volk aber kann nicht übersehen, daß es wiederum Herr Roosevelt ist, der seine eigenen innerpolitischen Niederlagen zum Anlaß nimmt, um eine neue gewissenlose Kriegshetze gegen das deutsche Volk zu entfachen. Hierbei schaut er nicht zurück, die Massenpsychose, unter der das bedauernswerte amerikanische Volk leidet, krupellos auszunutzen.

So sollen mit allen Mitteln, die einem gewissenlosen Kriegstreiber zu Gebote stehen, die berufenen Vertreter des amerikanischen Volkes wider ihr besseres Wissen und gesundem Menschenverstand in Entscheidungen hineingetrieben werden, die den wahnwichtigen und weltgefährdenden Ehrgeiz eines Einzelgängers befriedigen. Wie diese Entscheidung ausfällt, ist absolut eine amerikanische Angelegenheit. Darüber aber wollen wir dem amerikanischen Volk keinen Zweifel lassen, daß Roosevelts Absicht der Einreißung Amerikas in die Eintretensfront die Gefahr eines Weltkrieges nicht vermindert, sondern im Gegenteil erhöht.

Paris hofft auf London

„Abschluß der Verhandlungen um jeden Preis“

Paris, 5. Juli

Angeichts der neu aufgetauchten Schwierigkeiten bei den Moskauer Verhandlungen ist die Aufmerksamkeit der Pariser Abendpresse am Mittwoch auf die Ministerkonferenz in London gerichtet. Man erwartet in einem durch die Tatsachen bisher in keiner Weise gerechtfertigten Optimismus von London her eine Lösung des gordischen Knotens, zu dem sich die Dreierverhandlungen mit Moskau verwickelt zu haben scheinen.

„Paris Soir“ schreibt in diesem Zusammenhang, daß es die Ansicht einiger britischer Minister und ebenfalls Bonnets und Daladiers sei, daß es nötig sei, endlich zu einem Abschluß in den Verhandlungen zu kommen und einen gegenseitigen Bestandspakt abzuschließen, der nur im Falle eines direkten „Angriffs“ gegen einen der drei Unterzeichnermächte spielen würde. Das könnte Sowjetrußland „unmöglich abschlagen“, und den ganzen Rest der Fragen könnte man dann „späterhin“ klären.

Die „Action Française“ spricht von der Moskauer Tragödie und fragt, wie lange sie noch dauern soll. Vor zwei bis drei Wochen hätte man in allen Tonarten das „großartige britische Manöver“ gelobt, das darin bestehen sollte, auf der ganzen Linie den sowjetrußischen Forderungen nachzugeben, um so die Sowjets auf die Probe zu stellen. Aber leider müßte man feststellen, was un-

schwer voraussehen war, daß man immer noch weiter zurückweiche, und daß die Posthaster Frankreichs und Großbritanniens in Moskau eine der großen Mächte „unwürdige Rolle“ spielen, die sie dort vertreten.

Polnische Sorgen um Moskau

„Dziennik Poznanski“ greift zur Beleuchtung der immer noch festgefahrenen Eintretungsverhandlungen in Moskau noch einmal auf den Artikel Schdanows, in der „Pravda“ vom 29. 6. zurück, der nach Ansicht des Blattes etwas Einzigartiges in der Geschichte der neuzeitlichen Diplomatie darstellt. „Der Artikel“, so heißt es, „enthält eine einseitige Beleuchtung der jetzt zwischen den beteiligten Staaten schwebenden Verhandlungen und gibt die verschiedensten Einzelheiten — natürlich vom sowjetrußischen Standpunkt aus gesehen — zur öffentlichen Kenntnis und erschüttert somit die Plattform des gegenseitigen Vertrauens, das doch die unbedingte Voraussetzung aller internationalen Verhandlungen ist. Eine so drastische Auffassung der englisch-sowjetischen Verhandlungen durch den Vorsitzenden des Außenkommissariats des sowjetrußischen Parlaments kennzeichne die „ungewöhnlichen Höhen“, die von dem Krenl bei der Lösung wichtiger Fragen der internationalen Politik angewandt werden.

Polnisches Hafturteil gegen Deutschen

Vom Kattowitzer Bezirksgericht ohne Beweise und Begründung verurteilt

Kattowitz, 5. Juli.

Ein ungeheuerliches Urteil fällte am Mittwoch das hiesige Bezirksgericht gegen einen Volksdeutschen, das dafür spricht, in welchem Umfang die Verhegung in Polen fortgeschritten ist.

Am 18. Mai d. J. hatten sich in der katholischen Pfarrkirche in Antonienhütte die bereits bekannten widerlichen Vorfälle abgepielt, die zur Sprengung der deutschen Gottesdienste geführt hatten. Eine Horde Polen war in die Kirche eingedrungen und störte den deutschen Gottesdienst durch Lärm und das Abhängen polnischer Hahnenfedern, bis die Deutschen, angeleitet von dem Treiben, die Kirche verließen. Bei dem Tumult, der sich auch im Kirchenvorraum fortsetzte, fielen plötzlich zwei Schreckschüsse. Kurz darauf beschuldigte ein 18 Jahre alter polnischer Burzki den 28 Jahre alten Volksdeutschen Bruno Burzki, der im Antonienhütter Deutschtum eine führende Rolle spielt, die Schüsse abgegeben zu haben. Zwei Stunden später wurde Burzki in seiner Wohnung verhaftet und gegen ihn ein Verfahren wegen „Störung des Gottesdienstes“ und „Beleidigung des polnischen Volkes“ eingeleitet.

In der Verhandlung vor Gericht, an der Burzki wie ein Schwerverbrecher gefesselt teilnehmen mußte, mußte der Staatsanwalt die Anklage wegen Störung des Gottesdienstes fallen lassen, weil sich herausstellte, daß nicht Burzki, sondern die polnische Bande, die in die Kirche eingedrungen war, die Schüsse abgegeben hatte. Den zweiten Punkt der Anklage auf Beleidigung des polnischen Volkes, die darin gesehen wurde, daß Burzki angeblich dem polnischen Burzki, die ihn beschuldigt hatte, zugerufen hatte: „Du verfluchter polnischer Laufjunge“, ließ das

Gericht gelten. Obwohl Burzki die Beschuldigung entschieden ablehnte und auch Zeugen nicht beigebracht werden konnten, verurteilte das Gericht den Volksdeutschen im Sinne der Anklage zu acht Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Nicht einmal die fünf Wochen Untersuchungshaft wurden Burzki angerechnet.

Bezeichnend für die polnischen Rechtsverhältnisse gegenüber den Volksdeutschen ist, daß das Gericht für die ungeheuerliche Strafe keinerlei Begründung für notwendig erachtete. Burzki hat, das muß hervorgehoben werden, eine Verurteilung erfahren, wie sie von polnischen Gerichten sonst nur Schwerverbrechern, wie Mördern und Straßenräubern, zuteil wird.

Wolkenbruchkatastrophe in Kentudyn

Flutwelle zerstört über 100 Häuser

Bisher 27 Tote

New York, 5. Juli

Der Triplett-Fluß schwoll durch einen Wolkenbruch derart an, daß plötzlich eine reißende Flutwelle entstand, die in dem Ort Morehead in Kentudyn über 100 Häuser fortrif. Bisher wurden 27 Personen als ertrunken gemeldet. Ueber die Katastrophe, die sich in der Nacht zum Mittwoch kurz nach Mitternacht ereignete, stehen Einzelheiten noch aus. Telefon- und Straßenverbindungen sind unterbrochen.

Amtseinführung für Oberreichsanwalt Heinrich Lantz



Aufnahme: Schell

Der bisherige Generalstaatsanwalt Heinrich Lantz wurde am 4. Juli in sein neues Amt als Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof eingeführt.

Betriebsführer, gebt Sonderurlaub!

Zu den Reichswettkämpfen der SA

Berlin, 5. Juli

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat aus Anlaß der Reichswettkämpfe der SA und des damit verbundenen Führerappells einen Aufruf an alle Betriebsführer erlassen, in dem es heißt:

„Auch in diesem Jahre ruft die SA wieder ihre Männer zum Reichswettkampf der SA zusammen.

In Verbindung hiermit ist ein Führerappell angelegt, an dem die SA-Führer bis einschließlich Sturmführer teilnehmen sollen.

Ich richte daher an alle Betriebsführer die Bitte, den SA-Führern und SA-Männern ihrer Betriebe wie in den vergangenen Jahren so auch in diesem Jahre die Teilnahme an den Wettkämpfen bzw. am Führerappell durch Gewährung von Sonderurlaub für die Tage vom 20. bis 24. Juli 1939 zu ermöglichen.“

Ueberhafteter Chauvinismus

Neue Anweisung Grazyuski:

Bieliger Entdeutschung nun in Raten

Bielitz, 5. Juli.

Die vom hiesigen polnischen Starosten auf Anweisung des Kattowitzer polnischen Wojewoden Dr. Grazyuski geforderte sofortige Entlassung aller deutschen Arbeitskräfte in der hiesigen Industrie — es handelt sich um mehrere tausend Arbeiter und Angestellte dieser Volkstumseinheit — hat nun mit der herabwürdigten polnischen Rücksichtslosigkeit eingeseht. Nach dem Erlaß der bereits berichteten behördlichen Verfügung hatten mehrere Bieliger Industrielle versucht, die bei ihnen in Lohn und Brot stehenden deutschen Arbeitskräfte zu bewegen, ihre Kinder polnischen Schulen zu überweisen und in polnische Organisationen einzutreten. Dieser Versuch scheiterte aber in der Mehrzahl der Fälle an der Volkstumstreue der Deutschen, so daß die Industriellen dem Starosten klar machen mußten, daß eine sofortige Entlassung aller deutschen einer Stilllegung der Industrie gleich käme, da man gegenwärtig auf diese langjährigen Fachkräfte nicht verzichten könne. Unter dem Druck dieser Tatsache haben sich die polnischen Behörden im Einverständnis mit dem polnischen Wojewoden gezwungen, ihre überhaftete chauvinistische Verfügung zurückzublauen.

Nach einer neuerlichen Anweisung des Wojewoden soll die Entdeutschung der Bieliger Industrie nun nach folgenden Gesichtspunkten erfolgen: Zunächst waren am 1. Juli diejenigen Deutschen sofort aus ihren Stellen zu entlassen, die sich für ihr Volkstum besonders eingeleitet haben oder sonst irgendwie für die deutsche Sache tätig sind. Danach sollen nach und nach die Volksdeutschen entlassen werden, die Deutschstumsorganisationen angehören und ihre Kinder in die deutschen Schulen schicken. Diese Entdeutschung auf Raten soll bis Ende des laufenden Jahres reiflos durchgeführt sein. Gleichzeitig wurde behördlicherseits angeordnet, daß Deutsche nicht mehr eingestell werden und vor allem keine deutschen Lehrlinge mehr beschäftigt werden dürfen.

Der türkische Botschafter in Moskau plötzlich abberufen

Der türkische Botschafter in Moskau, Zekai Apandin, der seit 1936 in Moskau tätig war, ist von seiner Regierung plötzlich abberufen worden. Der Botschafter wird in den nächsten Tagen Moskau verlassen.

Baldur von Schirach in den Dörfern Tirols und Boralbergs

Am Dienstag besuchte der Reichsjugendführer eine Reihe kleiner Dörfer in den Tälern Tirols und am Mittwoch die Dörfer Boralbergs. In St. Leonhard im Pitztal zu Füßen der Deßtaler Alpen sprach er am Dienstag nachmittags zur vollständig verammelten Bevölkerung des Dorfes. Den Dienstagabend verbrachte er in Stams, wo er im Klosterhof eine Ansprache hielt.



Aus der oberschlesischen Heimat



Eine große Scheune abgebrannt

Wertvolle Materialien wurden vernichtet

Stroppendorf, 5. Juli

Am Mittwochabend ist in Stroppendorf bei Gleiwitz gegen 20 Uhr auf dem Grundstück des Hausbesizers Paul Dylong, Dorfstraße 72, wiederum ein Feuer ausgebrochen. Aus der vom Haus nur zehn Meter entfernten Scheune schlugen plötzlich Flammen empor. Das ganze Innere, der Dachstuhl sowie die beiden hölzernen Mittelstübe der Scheune sind restlos ausgebrannt. Die anliegenden gefährdeten Gebäude sind dank der Tatkräftigkeit beherzter Männer vom Feuer verschont geblieben. Einige landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Im Inneren der Scheune, die schon einmal vor zwei Jahren abgebrannt ist, befanden sich wertvolle Materialien in nennenswerten Mengen. Die Ursache des Feuers wird zum Teil in der Unachtsamkeit einiger Kinder, zum Teil in böswilliger Brandstiftung gesucht. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Schlesien führend in der Gruppensiedlung

Schrittmacher eines neuen Siedlungsverfahrens, dessen Vorteile allgemein anerkannt werden

Im Kampf gegen die Landflucht und bei der Stärkung der bäuerlichen Lebensgrundlage unseres Volkes ist die Neubildung deutschen Bauerntums zu einem unerlässlichen Helfer geworden, nachdem die Fehler der Systemzeit ausgemerzt sind. Neubildung deutschen Bauerntums bedeutet heute nicht mehr wie früher die planlose Ansetzung irgend eines Menschen, der Geld genug hat, um sich einen Hof zu kaufen, sondern bedeutet die Ansetzung der Betten, die sowohl rassistisch als leistungsmäßig ausgewählt sind, im Hof eine neue Heimat für die Sippe zu finden. Dieses Ausleseverfahren hat sich in den verflochtenen Jahren in Schlesien so gut bewährt, daß heute gerade von Seiten der Siedlungsträger dieses Verfahrens allgemein anerkannt wird.

die die Stelle beziehen wollen, schon gleich bei Beginn der Zwischenbewirtschaftung auf das Gut ziehen und hier während des Aufbaues der Siedlung die Zwischenbewirtschaftung übernehmen. Sie stehen unter Führung eines Gruppenleiters, der in den meisten Fällen sowohl Gutswalter als auch geistiger Führer der Gruppe ist. In Schlesien, wo dieses Verfahren schon mit Erfolg angewendet worden ist, nachdem auch in der vergangenen Zeit vielfache Ansätze zu einem solchen Gruppensiedlungsverfahren zu finden sind, erfolgt dieser Einsatz jeweils am 1. April und endet durch Uebergabe der Höfe an die Neubauern nach einem halben Jahr. Alle Neubauern arbeiten vom Tage des Einsatzes ab unter gleichen Bedingungen mit und erhalten den zuständigen Landarbeiterlohn und wohnen gemeinsam. Es ist selbstverständlich, daß in einer solchen engen Zusammenarbeit während eines ganzen halben Jahres der nationalsozialistische Gemeinschaftsgeist sich außerordentlich festigt.

arbeiter eines Gutes erfahren, daß es vertriebt wird, sie sofort abwandern. Dann steht der Siedlungsträger vor der Schwierigkeit, die Zwischenbewirtschaftung durchzuführen. Durch das Gruppensiedlungsverfahren wird das vermieden. Auf der anderen Seite ist es für ihn aber auch eine Erleichterung, daß er genau weiß, zu welchem Termin er seine Zwischenbewirtschaftung abschließen und die Höfe geschlossen den Neubauern übergeben kann.

Stärkere Bindung zur Dorfgemeinschaft

So ist der Vorteil dieses neuen Gruppensiedlungsverfahrens für alle Beteiligten klar. Der anzusehende Neubauer vermacht stärker als bisher mit seinem Hof und mit seiner Dorfgemeinschaft. Er kann besser als bisher beraten werden und bekommt das Gefühl, wirklich betreut zu sein. Der Reichsnährstand als Ausleseinstanz aber hat die Möglichkeit einer stärkeren Auslese und Ausmerzung nicht geeigneter Menschen. Die Siedlungsträger wiederum bekommen eine größere Sicherheit im Siedlungsverfahren und wesentliche Erleichterungen in ihrer Betriebsführung. So erscheint also das Gruppensiedlungsverfahren, das jetzt auch vom Reichsernährungsministerium gefördert wird, berufen, vor allem einsatzbereite, kämpferische bäuerliche Menschen heranzuziehen, die mit echtem kolonialistischen Siedlungswillen an die große neue Aufgabe herangehen.

Offfeld-Brand durch Selbstentzündung

Die Kohlenförderung wieder aufgenommen

Hindenburg, 5. Juli.

Der Brand im Uebertagebetrieb der Schachtanlage Offfeld der Königin-Luise-Grube, der, wie wir bereits gestern berichteten, den Dachstuhl des Maschinenhauses zerstörte und in der Separationsanlage erheblichen Schaden anrichtete, ist, wie jetzt feststeht, auf Selbstentzündung zurückzuführen. Den Kohlearbeiten hatten sich außerordentliche Schwierigkeiten entgegengestellt, da an der Brandstelle Bauarbeiten ausgeführt werden, wodurch die Anwendung der modernen Völkgeräte wesentlich behindert wurde.

Bei Ausbruch des Feuers hatte man die Unterlage befeuchtigte Belegschicht aus der Grube ausfahren lassen, da sich zuerst nicht übersehen ließ, wie weit sich der Brand auf die Sicherheit der Bergmänner auswirken könnte, zumal die Fördermaschinen mit Dampf betrieben werden. Die zunächst eingestellte gewesene Kohlenförderung konnte noch am selben Abend wieder aufgenommen werden, da die durch das Feuer verursachten Schäden in der Separation durch Einbau neuer Transportbänder verhältnismäßig schnell beseitigt wurden. Menschen haben beim Ausbruch und bei der Bekämpfung des Feuers erfreulicher Weise keinen Schaden genommen. Die zum Einsatz gelangten Völkmannschaften haben sich bei der Brandbekämpfung in jeder Weise verdient gemacht.

Ueber einen Mangel aber kann auch dieses Ausleseverfahren nicht hinweghelfen, nämlich darüber, daß der Einzelsatz immer noch bestehen bleibt, und daß dadurch es kaum möglich wird, eine feste Dorfgemeinschaft in dem Neubauerndorf zu formen, die allein die Voraussetzungen schafft für das Wachstum einer wirklichen Gemeinschaft für genossenschaftliche Einrichtungen und andere gemeinschaftliche Zusammenschlüsse. In dem bisherigen Verfahren läßt es sich auch schwer erreichen, daß der Neusiedler, der auf den Hof zieht, ihn rechtzeitig zu kennen lernt, wie es im Interesse der tiefen Verwurzelung des Neubauern mit seinem Hofe notwendig wäre. In den meisten Fällen steht er seinen Hof zum erstenmal bei der kurzen Besichtigung, die dem Kauf vorausgeht. Er hat sich dann mehr oder weniger schnell zu entscheiden, ob er den Hof nimmt oder nicht. Dann zieht er auf den Hof, und sofort beginnt für ihn die Arbeit. Da bleibt dann für ihn kaum noch Zeit für die Formung eines nachbarschaftlichen und dorfgemeinschaftlichen Zusammenhanges, und so erleben wir oft, daß in Neubauerndörfern die Voraussetzung für gemeinschaftliches Arbeiten außerordentlich gering ist.

Ein halbes Jahr Gemeinschaftsarbeit

Besonders von der Jugend aus sind deshalb in der letzten Zeit Ansätze gemacht worden, die Formung einer wirklichen Dorfgemeinschaft dadurch zu ermöglichen, daß die Neubauern,

Die Charaktere der Menschen sind klar zu erkennen und Fehler können vermieden werden, die bei dem Ausleseverfahren nicht erkennbar waren. Wer ein ewiger Nörgler ist, scheidet aus und kann so für die spätere Dorfgemeinschaft nicht mehr gefährlich werden. Auf der anderen Seite werden die Neubauern während dieses halben Jahres mit dem Boden und dem Klima vertraut, Fehlschläge im späteren Anbau lassen sich so aus der Kenntnis der Verhältnisse heraus vermeiden, und auch beim Bau der Höfe können von den Neubauern Wünsche geäußert werden. Dadurch erhält der Mensch stärker als bisher das Gefühl, seinen Hof selbst mit gestalten zu können, so wie er ihn sich wünscht. Natürlich sind diesen Wünschen im Rahmen der bestehenden Bestimmungen Grenzen gesetzt. Wer glaubt, daß für ihn ein Hof auf dem zu siedelnden Gut doch nicht in Frage kommt, kann so während des Gruppensiedlungsverfahrens immer noch ausscheiden. Ebenso behält sich der Reichsnährstand als auswählende Instanz jederzeit das Recht vor, Menschen, die ihm nicht geeignet erscheinen, auszuschließen. So bildet für den Reichsnährstand das Gruppensiedlungsverfahren gewissermaßen den verlängerten Arm des bisherigen Ausleseverfahrens.

Für den Siedlungsträger bedeutet die Gruppensiedlung ebenfalls eine wesentliche Hilfe. Immer wieder zeigt es sich heute, daß, wenn die Land-

über Urlaub und Reisen in der schlesischen Heimat

mit der einzigen schlesischen Pferdepost, auf der Autobahn, im Flugzeug und mit dem „fliegenden Schlesier“ sprechen Bildberichte im Reiseheft der Zeitschrift

„Schlesien“

Auch die Erzählungen von Martin Lufertke, Stefan Sturm, Werner Steinberg, sowie „Eine Reise durch Schlesien“ von Gen.-Dir. Georg Siefen, Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes, werden Freude bereiten

Ihren Verletzungen erlegen

Bei Dppeln im Kraftwagen verunglückt

Dppeln, 5. Juli.

Zu dem Unglück, das einen Breslauer Kraftwagen am Montag auf der Landstraße Schulenburg-Dppeln betroffen hat und bei dem vier Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, wird nunmehr ergänzend bekannt, daß die schwerverletzte Frau Wuttke aus Breslau im Krankenhaus zu Dppeln gestorben ist.

Wie wird das Wetter?

Bei aufsteigenden, jüdischen Winden steigen die Temperaturen, durch Föhnwindung begünstigt, im Flachlande über 25 Grad an. Die über Frankreich lagernden feuchten Luftmassen dringen langsam ostwärts vor, so daß sich auch allmählich in Schlesien Gewitterneigung einstellt.

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwitz meldet am Mittwoch, 5. Juli, eine Höchsttemperatur von 24,5 Grad und eine Tiefsttemperatur von 8 Grad in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Die Bodentemperatur betrug in der gleichen Nacht 5,4 Grad.

Aussichten für Oberschlesien für Donnerstag

Mäßige bis frische, südöstliche bis südliche Winde, heiter bis wolkig, warm. Von Südwesten her aufkommende Gewitterneigung.

Das Wetter in der Zeit vom 6. bis 15. Juli

Herausgegeben vom Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes Bad Homburg am 5. Juli 1939, abends.

Im Osten des Reiches, in Ostpreußen, Schlesien und in der Ostmark, und wahrscheinlich auch im Protektorat Böhmen und Mähren in den nächsten 10 Tagen überwiegend heiteres, warmes bis sehr warmes und trockenes Wetter. Nur kurze, vorübergehende Störungen, meistens gewittriger Art. Gesamtsonnenscheindauer in diesem Gebiet meistentens größer als 80 Stunden, vielfach sechzig, in Tiefenlagen über 90 Stunden. Zahl der Tage mit Niederschlag meistentens zwei bis vier, stellenweise bis zu fünf.

Im übrigen Reichsgebiet Wechsel zu mehrtägigen Abschnitten bewölkt, zu Gewitter- und Regenfällen geeigneten Wetters und zu mehrtägigen, schönen und trockenen Zeitspannen. Zahl der Tage mit Niederschlag im Nordwesten und östlichen Westen, sowie am Nordrand der Allgäuer und Bayerischen Alpen mancherorts bis zu sechs. Sonst jedoch im allgemeinen unter fünf.

Im ganzen Reich Temperaturen im Durchschnitt der nächsten 10 Tage über dem Regelwert. Die täglichen Höchsttemperaturen werden wiederholt 30 Grad übersteigen. So besonders im Tiefland Schlesiens, Mährens und in der Ostmark.

Der erste Großdeutsche Wandertag

Jahrestagung des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Hirschberg

Breslau, 5. Juli

Die Jahrestagung des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der Deutsche Wandertag, findet in diesem Jahre, wie bereits berichtet, als Erster Großdeutscher Wandertag zu Hirschberg in Schlesien in den Tagen vom 13. bis 16. Juli statt. Zum ersten Male werden nach zehnjähriger Pause die Wanderkameraden aus dem Sudetengau sich wieder mit den Wanderfreunden aus dem Altreich vereinigen. Gauleiter und Oberpräsident Wagner hat die Schirmherrschaft der Tagung übernommen, die der deutsche Wanderführer Dr. Werner, Breslau, leiten wird. Aus allen 56 deutschen Gebirgs- und Wandervereinen werden sich Vertreter zu erster Beratung und froher Gemeinschaft in Hirschberg zusammenfinden. Die Gebirgs- und Wandervereine umfassen heute in 3000 Zweigvereinen über 260 000 Mitglieder.

Die Tagung beginnt am 13. Juli mit einem Begrüßungsabend. Der 14. und 15. Juli sind ganz mit geschäftlichen Beratungen ausgefüllt. Am 16. Juli findet die öffentliche Hauptversammlung im Stadtheater statt. Höhepunkt der geglückten Veranstaltungen ist der „Schlesische Abend“ im Stadtheater am 14. Juli, ferner der „Festabend des Deutschen Wanderers.“ Eine Ausstellung „Kunst und Kunstgewerbe im Riesengebirgsraum“ führt die Teilnehmer in die Kultur des Riesengebirges ein. Die ganze Tagung wird in dem großen Trachten- und Festumzug gipfeln, der sich am 16. Juli mittags durch Hirschberg bewegt. Auf dem Marktplatz wird sich eine große öffentliche Kundgebung anschließen. In einer besonderen Sitzung wird der Gründer der deutschen Studentengebirgsvereine, Guido Kötter, geehrt werden. Im Anschluß an die Tagung finden zahlreiche Wanderungen und Fahrten durch das Riesengebirge statt.

Im Waldbad spurlos verschwunden

Rätselhafter Vorfall im Volksbad Mathesdorf — WasserTod eines Beutheners?

Hindenburg, 5. Juli

Wieder, wie erst vor einigen Wochen, gab es im Hindenburger Waldbad Mathesdorf große Aufregung. Nachzu vor Schluß der öffentlichen Badestunden machte eine Frau den dort die Aufsicht ausübenden Bademeister darauf aufmerksam, daß ihr Bruder, der mit ihr das Waldbad aufgesucht hatte, seit einiger Zeit spurlos verschwunden sei. Seine Sachen befanden sich in der Umkleidezelle, er selbst war aber nirgends zu sehen, so daß die Befürchtung nahelag, der Vermißte sei unbemerkt ertrunken. Bei dem auf so rätselhaft Weise Verschwundenen handelt es sich um den 33jährigen verheirateten Bauarbeiter Heinrich Syronikki aus Beuthen, Poststraße 45, einen Familienvater von vier Kindern.

Syronikki hatte seine in Hindenburg wohnende verheiratete Schwester besucht. Es hatte sich dabei eine kleine Gesellschaft gebildet, die sich zu einem Trinkgelage zusammensand. In gehobener Stimmung wurde dann der Entschluß gefaßt, das Mathesdorfer Waldbad aufzusuchen. Hier scheint man sich nach einiger Zeit voneinander unabhängig gemacht zu haben. Jedenfalls war zunächst niemandem das Verschwinden Syronikkis aufgefallen. Gegen Abend keigerte sich jedoch die Beforgnis um sein Verbleiben immer mehr, denn seine Bekleidungsstücke und auch sein Fahrrad waren zurückgelassen worden. Zwar hatte sich erst kürzlich ein ähnlich besorgniserregender Vorfall im Waldbad am nächsten Tag als glücklicherweise harmloser Streich herausgestellt als nämlich, wie wir seinerzeit berichteten, ein Schüler einzeln in Badeholen nach Haus gegangen war und seine Kleidungsstücke, die er in der Umkleidezelle zurückgelassen hatte, befürchteten Keiner,

er ertrunken. Hier aber war von vornherein mit einer ähnlich glücklichen Lösung des rätselhaften Falles nicht zu rechnen.

Sofort nach Bekanntwerden des vermutlichen Unglücksfalles wurde das Waldbad planmäßig abgesehen. Der Babelleitung konnten hierfür auch 15 Rettungsschwimmer der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt werden, die eine Kette bildeten und so alle wesentlichen Stellen des Schwimmerbeckens durch Tauchstreifen absuchten. Ihre Bemühungen, den anscheinend Ertrunkenen aufzufinden, blieben jedoch erfolglos. Inzwischen war auch eine Bergungsmannschaft der Feuerlöschpolizei angefordert worden, die in drei Booten das Wasser mit Hilfe von langschäftigen Harten abtasteten. Aber auch diese Veruche zur Bergung des Vermißten liefen ohne Erfolg.

Die Hoffnung, der Tote würde nach einigen Stunden von selbst an die Wasseroberfläche kommen, hatte sich bis Mittwoch nicht erfüllt. Inzwischen stiegen mit Tauchgeräten ausgerüstete Bergungsmannschaften der Feuerlöschpolizei auf den Grund des Waldbades, suchten die Sprungarube und die anderen Teile des Schwimmerbeckens mehrere Stunden lang ab, wobei einzelne Taucher bis zu dreiviertel Stunden unter Wasser blieben, alles Suchen nach dem Vermißten blieb aber weiter erfolglos.

Wenn auch der Verschollene bisher nicht als Leiche aufgefunden wurde, so ist doch kaum anzunehmen, daß er unter Zurücklassung seiner Kleider und des Fahrrades, nur mit Badeholen bekleidet, das Waldbad verlassen hat, um sich mit seinem Verschwinden einen bösen Scherz zu erlauben. Wenn er wirklich ertrunken ist, wird sein Körper mindestens im Laufe des Donnerstags bei der anhaltenden Hitze an die Wasseroberfläche emporgetrieben werden. Aus diesem Grunde sind daher auch die weiteren Suchmaßnahmen vorerst eingestellt worden.

Vater und drei Kinder vom Blitz getroffen

Ein Kind tot, die anderen schwer verletzt

Kattowitz, 5. Juli.

Während eines Gewitters, das am Dienstagabend über dem Kreise Rybnik in Ost-Oberschlesien niederging, wurde der 41 Jahre alte Landwirt Franz Michalski aus Alt-Berun, der mit seinen drei Kindern vom Felde heimgehen wollte, vom Blitz getroffen. Der neun Jahre alte Sohn Georg war sofort tot, Michalski und die beiden anderen Kinder trugen schwere Verletzungen davon.

Vom Starkstrom erschlagen

Zwei schwere Unfälle in der Odertalkokerei

Odertal, 5. Juli.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Odertalkokerei in Odertal. Am Morgen erhielt der Arbeiter Wilhelm Knefel, 31 Jahre alt, den Auftrag, das Schaltbrett der Hochspannungsleitung zu säubern. Er sollte erst an die Arbeit gehen, wenn der Strom ausgeschaltet und ihm ein Zeichen zum Beginnen gegeben worden war. Knefel wartete aber das Zeichen nicht ab, sondern ging an das Schaltbrett, ehe der Stromkreis unterbrochen worden war. Er erhielt einen Schlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Am gleichen Tage erlitt der 32jährige Anstreicher Georg Urbanek, ebenfalls in der Odertalkokerei einen schweren Unfall. Er stieß einen Gasometer und stürzte entgegen den ihm erteilten Anweisungen weder sich selbst noch die Leiter durch Anbinden. Aus etwa sechs Meter Höhe stürzte er herab, fiel auf einen Stapel Eisenbahnschwellen und blieb mit einem doppelten Schädelbruch bewegungslos liegen. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden, wo er in Lebensgefahr darniederliegt.

Wer kennt den Toten?

Im Walde erhängt aufgefunden

Gleiwitz, 5. Juli.

Am Dienstag gegen 12,30 Uhr wurde im Walde bei Altkammer, Kreis Gleiwitz, die Leiche eines etwa 28-30 jährigen Mannes an einem Baume hängend aufgefunden. Bekleidet ist der Tote mit einem blauweißen gestreiften Hemd, schwarzweiß gestreifter Arbeitshose und Lederriemen, blauem Jackett, schwarzen Schürhalsbüchsen und grauweiß kariertem Jodestrich. Er hat schwarzes nach hinten gekämmtes Haar und hohe Stirn.

Etwa 10 Meter von dem Toten entfernt lag sein Fahrrad, Marke Opel-Standard, Nr. 1712121 mit vorn roter und hinten schwarzer Gummibereifung. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Mitteilungen über die Persönlichkeit des Toten werden von der Staatlichen Kriminalpolizei, Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 115 oder 129, und von jeder Polizei- oder Gendarmeriedienststelle entgegengenommen.

Gleiwitzer Beobachter

Ferien Gewinn muß zu Gange

Ferienzeit — soviel frohes Losgelöstes besagt dieses Wort. Da packen ganze Familien die Koffer, um irgendwo in den Bergen oder auch an der See ein paar Wochen der Erholung zu verleben. Da schwingen sich junge Menschen auf die Räder und fahren ins Blaue hinein, um dann an einem schönen Ort zu rasten.

Ferienzeit — auch eine Familie, die aus irgend welchen Gründen nicht verreisen kann, sollte diese Zeit so angenehm wie möglich verbringen. Vater sollte sich in den Ferientagen nicht an den Schreibtisch setzen und schimpfend alle Boraänge herausstramen, und Mutter sollte in dieser Zeit nicht ihre ganze Wohnung umräumen wollen. Man kann auch zu Hause schöne Ferien verleben, wenn man nur will!

Und denen, die wollen, soll hier ein wenig geraten und geholfen werden. Am ersten Ferientage setzt sich die ganze Familie zusammen, und an Hand einer Karte, auf der die schönsten Wanderziele der Umgebung aufgezeichnet sind, wird der Wanderplan für die ganzen Ferien festgelegt. Damit wir aber auch Zeit haben, unsere Pläne zu verwirklichen, lassen wir einen Ferientag ungefähr so verlaufen: Am Morgen steht Renate, unsere Älteste, zeitiger auf und macht das Frühstück zurecht.

Ein frischer Strauß und ein buntes Tisch Tuch machen den Frühstückstisch freundlicher und einladender. Während Renate den Tisch deckt, zieht Ilse klein Vera an. Die beiden Buben werden schon selbst mit sich fertig. Dann setzt sich die ganze Familie an den Frühstückstisch. Anschließend werden schnell die laufenden Arbeiten im Haushalt erledigt. Bereits um 12 Uhr wird gegessen. Nun packt Mutter etwas für die Wanderung am Nachmittag ein. Von Schnitten ist abzuraten, da diese zu schnell vertrocknen. Vielleicht bäckt Mutter ein Fruchtbrot. Es eignet sich zum Mitnehmen auf Wanderungen sehr gut. Das Abendbrot wird die Familie dann gewiß schon wieder zu Hause einnehmen, denn die Wanderungen sollen für die Kinder eine Freude und nicht eine Anstrengung sein.

An allen Ferienwanderungen muß Mutter natürlich teilnehmen, denn sie soll immer der Mittelpunkt der Familie sein. Es ist ganz falsch, wenn sie sagt: „Ach geht ihr nur mit Vater. Ich habe etwas anderes zu tun!“ Für die Kinder und auch für den Mann ist es am schönsten, wenn Mutter sich mit ihnen freut. Nur dann sind es richtige Ferien, und darum muß Mutter auch mit!

Ch. N.

Wieder Sommer-Wehrmachtkonzerte

Mit besonderer Freude wird es die Gleiwitzer Bevölkerung begrüßen, daß mit dem heutigen Tag die bereits im vergangenen Jahr zu großer Beliebtheit gelangten Abendkonzerte unseres Gleiwitzer Musikkorps, der 84., wieder aufgenommen werden. Wie auch im vergangenen Jahr wird Musikmeister Wimmer, durch eine dem Charakter der Militärmusik entsprechende Programmgestaltung, diese Abendkonzerte zu einem wertvollen Bestandteil unserer sommerlichen Unterhaltung werden lassen. Zweifellos werden auch die diesjährigen Militärkonzerte zu einer weiteren Vertiefung der engen Beziehungen der Gleiwitzer Bevölkerung und unserer Wehrmacht beitragen.

Zugmaschine fuhr gegen die Hausmauer

Ein Personkraftwagen wollte auf dem Peter-Paul-Platz wenden. Zu gleicher Zeit kam aus entgegengesetzter Richtung eine Zugmaschine mit einem Anhänger gefahren. Um einen Zusammenstoß zu verhindern, riß der Führer der Zugmaschine das Steuer nach rechts und geriet dabei an die Mauer des Hausgrundstückes Nr. 3 des Peter-Paul-Platzes. Eine Frau, die vor diesem Hausgrundstück auf einem Strauß, kam dabei zu Fall und erlitt eine leichte Quetschung am Hinterkopf.

Gemeinschaftsleistung im Luftschutz

Für Deutschland ergibt sich in Anbetracht seiner Luftgefährdung die Notwendigkeit, bei Ausbruch des Luftschutzes die „Verdunkelung“ für das gesamte Reichsgebiet als Dauerzustand anzunehmen. Jeder Volksgenosse muß sich darüber klar werden, daß es ebenso im Interesse der Allgemeinheit, wie in seinem eigenen gelegen ist, die Verdunkelung gewissenhaft vorzubereiten und sich nicht von Verdunkelungsübungen auszuschließen. Wer anders handelt, ist fahrlässig und unverantwortlich. Sein Handeln, das völlig unvereinbar ist mit den Forderungen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, kann in seinen Folgeerscheinungen einem Verrat gleichkommen. Wenn im Verlaufe einer Verdunkelungsübung nur ein einziger Volksgenosse aus Dummheit, Faulheit oder Gleichgültigkeit es unterlassen würde, die Lichtquellen seiner Wohnung oder seines Betriebes abzublenden, kann damit die mühevollte Arbeit seiner ganzen Nachbarschaft völlig umsonst gewesen sein. Das Licht, das aus seinem Hause oder Betriebe in die Nacht hinausstrahlt, kann, da es sich gegen die sonst vollkommen verdunkelte Stadt besonders deutlich abhebt, dem jugenden Beobachter des angreifenden Bombenflugzeuges schon ein Anhalt dafür sein, wo das erstrebte Ziel ist. Auf diese Weise kann ein einzelner zum Verräter einer ganzen Stadt werden, bewußt oder unbewußt, die Schuldfrage ist in beiden Fällen gleich groß.

Niemand sollte sagen, daß der vielleicht geringe Lichtschein, der aus seinem schwach erleuchteten Zimmer nach außen dringt, ungeschädlich sei oder daß es garnicht schade, wenn die Verdunkelungsrichtung einen kleinen Spalt offen ließe, durch den ein feiner Lichtstrahl nach außen dringen kann. Wenn viele so denken würden, so wäre aus einem hochfliegenden Flugzeug bereits ein Lichtschimmer deutlich zu erkennen, der dem Piloten die Gewißheit geben würde, daß er sich über einer mangelhaft verdunkelten Stadt befindet.

Da der Ablauf der letzten Verdunkelungsübung zeigte, daß sich die gesamte Bevölkerung mit musterhafter Disziplin einsetzte, wird die Erwartung ausgesprochen, daß auch die demnächst durchzuführende Verdunkelungsübung zu einem vollen Erfolge führen wird.

Für 50 Pfennig können 25 000 Mark gewonnen werden

Mit Genehmigung des Reichsministers des Innern und mit Zustimmung des Reichsstatistikmeisters der NSDAP gelangt zurzeit die Dritte Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes zur Durchführung. Lose zum Preise von 50 Pfg. (Doppeltlos 1.— Mark) sind bei den Amtsträgern des RLW sowie bei sämtlichen Banken und sonstigen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben. Die Gewinnchancen sind außerordentlich günstig; für ein Los zu 50 Pfg. können 25 000 Mark, für ein Doppeltlos zum Preise von 1.— Mark 50 000 Mark gewonnen werden. Weiterhin werden noch zahlreiche Gewinne zu 2000, 1000, 500 ufm. Mark ausgeschüttet.

Wer ein Luftschutzes erwirbt, hat nicht nur Aussicht auf einen Gewinn, er unterstützt auch einen Teil der Landesverteidigung! Der Reinertrag dient der Arbeit des Reichsluftschutzbundes.

Werbeversammlung der Kriegsoffer. Die NSDAP-Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte hielt eine Werbeversammlung ab. Nach dem Fahnenemarsch und der Gefallenenehrung begrüßte Kameradschaftsführer Karwat die Kameraden und Kameradenfrauen, besonders jedoch diejenigen, die das erste Mal in den Reihen der NSDAP weilten. Er gab Ziel und Zweck der Kameradschaft bekannt und forderte die Eingeladenen zum vollstehigen Eintritt auf. Einige organisatorische Fragen leiteten zum Vortrag des Sozialfachberaters P. Szepainsti über: Kameradschaftsführer Karwat dankte dem Vortragenden, und ein Lied und der Fahnenemarsch beschloßen die Versammlung, deren Erfolg als gut bezeichnet werden kann.

„Zuchthaus für Verleitung zum Meineid.“ Der frühere Ehemann der wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilten Gertrud Seidel legt Wert auf die Feststellung, daß es sich bei der im Verlaufe des Prozesses zur Erörterung gekommenen Forderung von 3000 Mark für die die Angeklagte belastenden Briefe lediglich um eine Behauptung der Angeklagten handelt, für die das Gericht eine Beweisführung für nicht notwendig erachtete.

Einbruch in eine Baubarade. Aus einer Wohnbarade auf dem alten Hafengelände sind durch Einbruch zwei wollene Schlafdecken, ein Wexer, ein Rasierapparat und eine Petroleumlampe im Gesamtwert von 20 Mark entwendet worden.

Alkohol an Betrunkene. Zwei Gastwirte haben an betrunkenen Personen alkoholische Getränke verabfolgt. Sie wurden angezeigt.

Durch Unachtsamkeit verunglückt. Auf der Messerstraße lief in Höhe des Hausgrundstückes Nr. 67 ein Schüler in einen Personkraftwagen hinein. Der Schüler kam zu Fall und erlitt leichte Hautabschürfungen. Er wurde durch den Führer des Personkraftwagens zum Arzt und nachher in die

Reichreiche Versuchsfelder in Loth

Die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt — eine Wissensquelle für Bauern und Landwirte

Loth, 5. Juli

Die Versuchsfelder der Landwirtschaftsschule Loth, die alljährlich das Ziel tausender Bauern und Landwirte des ober-schlesischen Industriebezirks sind, zeigten auch an den diesjährigen Hauptbesuchstagen eine überaus hohe Zahl interessierter Besucher, die an den sehr lehrreichen Landesortenversuchen ihr Fachwissen erweitern wollten und die für ihre Wirtschaft geeignete Getreide- bzw. Futterfruchtarten heraussuchten.

Landwirtschaftsrat Blech und sein Vorgänger Landwirtschaftsrat Kild haben hier in 15jähriger Versuchsarbeit zusammen mit dem schon 12 Jahre an der Versuchsanstalt tätigen Hilswirtschaftsberater Kapfke ein Mutterfeld geschaffen wie es beispielhaft in ganz Schlesien dasteht. Wenn man bedenkt wieviel unermüdete Kleinarbeit alljährlich bei den einzelnen Versuchsorten, die in mehrfachen Wiederholungen angelegt werden, geleistet wird, so weiß man die Arbeit, die hier im Dienst der Landwirtschaft und der Erzeugungsschlacht geleistet wird, erst recht zu schätzen. Die Versuche stehen durchweg auf humosem, lehmigem Boden, der auf schwachlehmigem Sand gelagert ist und zum größten Teil an der Grenze der Weizenbaufruchtbarkeit steht.

Ein Teil des Bodens ist nicht weizenfähig. Das Klima ist infolge der Höhe von rund 260 Metern und der Lage auf dem Tarnowitzer Höhenrücken ziemlich rau, und die Niederschläge liegen im jährlichen Durchschnitt zwischen 600 bis 700 Millimetern und fallen sehr unausgeglichen. Die Versuchsfelder sind so recht den Boden- und klimatischen Verhältnissen des zu betreuenden Bezirkes angepaßt. Die diesjährigen Versuche erstrecken sich auf Wintergerste, Winterweizen, Sommergerste, Hafer, Weizen, Körnermais und Kartoffeln, wovon acht Versuche mit seit Jahren bewährten und mehrfach gepriiften Wintergerstensorten laufen. Der Winterweizen steht mit 11 Sorten da; hier wird unter anderem auch ein Strohstoffmangel und Strohstoff-

Reitturnier in Peiskretscham

Am Sonntag, 6. August, im Rahmen des traditionellen Heimatfestes

Gleiwitz, 5. Juli

Anlässlich des von der Stadt Peiskretscham seit Jahr und Tag durchgeführten traditionellen Heimatfestes, das sich einer stets steigenden Beliebtheit erfreut und in diesem Jahr auf Sonnabend, 5. und Sonntag, 6. August festgesetzt ist, wird die SA-Reiterstandarte 17 gemeinsam mit der Reitgemeinschaft Gleiwitz am Haupttag des Heimatfestes, am Sonntag, in den Vormittagsstunden von 8 bis 13 Uhr ein Reit- und Springturnier in Peiskretscham veranstalten.

Die Ausschreibungen zu diesem Reit- und Springturnier lassen erfreulicherweise eine Beteiligung der Jugend zu, die in einer Reiterprüfung für Hiltlerjugenden und in einer BDM-Reiterprüfung ihre reitliche Grundausbildung unter Beweis stellen kann. Wenn schon bei dieser Reiterprüfung die Hiltlerjugenden einen ungefähren Eindruck von der vor-militärischen Reitausbildung durch die Reiter-SA vermitteln, so ist darüber hinaus dafür Sorge

getragen, daß die Zuschauer im Rahmen dieses Peiskretschamer Reitturniers in der Form einer Schau Nummer einen Ueberblick über den Gang der vormilitärischen Reit- und Fahrtausbildung erhalten. Sowohl die Geschirrpflge und die Pferdepflege als auch die Ausbildung am Fahrlehrgerät und das Reiten in der Abteilung werden im einzelnen gezeigt werden.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Dressurprüfung der Klasse A, das Jagdspringen der Klasse A und das Gehorsamspringen, bei dem die Pferde ihnen sonst nicht gewohnte Hindernisse zu überwinden haben.

Da sich an diesem Reitturnier nicht nur die Angehörigen der SA-Reiterfürme Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Loth und des seit dem 1. Juli selbständig gewordenen Sturmes Groß-Strehlitz beteiligen, sondern darüber hinaus Reiter der Wehrmacht und der Polizei und auch Zivilreiter ihre Zulage gegeben haben, ist zweifellos mit einem starken Wettbewerb bei dem Turnier zu rechnen.

elterliche Wohnung gebracht. Die Schuld an dem Unfall soll den Schüler treffen, weil er blindlings über die Straße lief.

Soft

Freikorps-Kameradschaftstreffen in Steinrück. Die Freikorpskameradschaft Loth unternahm einen Ausflug nach Steinrück, um dort gemeinsam mit Gleiwitzer Freikorpskameraden ein Kameradschaftstreffen durchzuführen. Der Loth Spielmannszug der HJ nahm gleichfalls an dieser Fahrt teil und marschierte mit den ehemaligen Freikorpsmännern in Steinrück ein. Beim Gasthaus formierte sich der Festzug und marschierte unter Vorantritt des Spielmannszuges durch den festlich gekleideten Ort. Da sah man wieder die alten Fahnen des ober-schlesischen Selbstschutzes — von der Menge ehrfürchtig begrüßt. Auch eine Abordnung Arbeitsmädchen aus dem Lager Langendorf nahm am Festzug teil. Kameradschaftsführer P. Tieke, Gleiwitz, legte am Denkmal einen Kranz nieder und gedachte dabei des gefallenen Selbstschutzkämpfers Ignaz Thomas. Nach einem Vorbeimarsch löste sich der Zug auf. Im Festgarten eröffnete Kameradschaftsführer P. Koltorz, Loth, das Kameradschaftstreffen und begrüßte herzlich alle Erschienenen. Dann ergriff abermals P. Tieke das Wort und erinnerte in kurzen, jobatlichen Worten an den ober-schlesischen Selbstschutz. Dann begann ein froher Nachmittag. Die schöne, unter herrlichen alten Bäumen aufgebauete Freizeitanstalt fand bald lebhaften Zuspruch, ebenso der Schießstand. Zwischendurch spielte der Spielmannszug der HJ seine schneidigen Märsche, jedesmal mit reichem Beifall belohnt. Die Arbeitsmädchen erfreuten mit gelanglichen Darbietungen. Bei Anbruch der Dunkelheit strahlten die Scheinwerfer auf und hüllten den Garten und die Tanzdielen in festliches Licht. Bis spät in die Nacht hinein ging das frohe Treiben.

Hafelgrund. Aus einer Wohnung ist eine Anterhennuhr (Nummer 231837 mit vergoldeter Kette im Werte von 35 Mark entwendet worden.

Reitbahn. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Reitbach und Ellguth von Groeling fand das diesjährige Heimatfest statt. Der Wettergott hatte ein Einsehen und belohnte die mühsamen Vorbereitungsarbeiten, die in Einmütigkeit von dem Bürgermeister, dem Zellenleiter der NSDAP und dem Untergruppenleiter des Bundes Deutscher Osten getroffen worden waren. Nach einem Umzug durch den Ort konnten Bürgermeister P. Padrok und Untergruppenleiter des BDD, P. Teuber, eine recht stattliche Anzahl von Volksgenossen auf dem Festplatz begrüßen. P. Koltorman, Raband, zeigte in seiner Festansprache, daß wahre Liebe und Treue zur Heimat sich besonders in trüben Stunden und Unglückstagen bewähren. Wohlgeplungene Darbietungen der Schulen von Reitbach und Ellguth von Groeling, der Sportvereinigung des BDM, und nicht zuletzt die schneidigen Marschweifen der Kapelle

hielten Alt und Jung bis zur Dunkelheit auf dem Festplatz zusammen. Ein Fackelzug bis zum Festlokal beendete das schöne Fest.

Hindenburg

Kreisleiter Schweter über die Kolonialfrage

Anlässlich des als Sonderveranstaltung der Filmstelle der NSDAP, Gau Schlesien, in der „Richtburg“ zur Aufführung gelangenden Kolonialfilms „Deutsches Land in Afrika“, dessen Bedeutung wir bereits eingehend gewürdigt haben, sprach im Rahmen der Festaufführung nach Eröffnungsworten des Kreisfilmstellenleiters, P. Gabrysch, Kreisleiter P. Schweter, BDM, über die unumgängliche Notwendigkeit einer neuen und gerechten Weltverteilung. Wie bereits vor seinem Führerab und in einzelnen Ortsgruppen der NSDAP beleuchtete der Hindenburg Hochheits-träger zunächst die Hintergründe, die Deutschland bei der letzten Aufteilung der Welt benachteiligt bleiben ließen: die heute glücklicherweise überwundene Uneinigkeit des deutschen Volkes, die besonders England sich zunutze zu machen wußte, indem es sich zum Herrscher über ein Viertel der Erde machte und Deutschland daran hinderte, an den Gütern der Welt teilzuhaben.

Der Kreisleiter sprach dann in weltanschaulichen Betrachtungen über die Aufgaben der neuen Zeit. Durch den Nationalsozialismus zu einem Volk geworden, baue Deutschland unter Führung Adolf Hitlers das Fundament seiner großen Zukunft. Frei von jeder volkstremden Beeinflussung ringe die Gemeinschaft der deutschen Menschen heute um ihr Lebensrecht. Wir wollen nicht ewig die Habenichtse in der Welt bleiben, sagte P. Schweter, wir wollen dem deutschen Volk den ersten Platz in der Welt erringen. Mit dem Hinweis darauf, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes nicht eher gehoben werden könne, bis Deutschland mit mehr Raum in den Besitz der notwendigen Lebensgüter gelangt, kennzeichnete der Hochheits-träger gleichzeitig die hohe Bedeutung des Kolonialproblems. Deutschland muß wieder in den Besitz der rohstoffreichen, ihm geraubten Kolonialgebiete gelangen. Auch für dieses Ziel, sagte Kreisleiter Schweter, erwächst uns durch die Einheit die Kraft, dem ewigen Deutschen Recht Geltung zu verschaffen. Der Wandel der Geschichte habe bereits die Grundlage für dieses Recht geschaffen. Deutschland ist heute auch kolonial wach geworden, und ständig wächst die Zahl der kolonialen Mitkämpfer. In dem Bewußtsein, daß nur der Einzelne leben kann, wenn die Nation ihr Recht behält, appellierte der Sprecher an die Öffentlichkeit, weiter glaubensfest den deutschen Kolonialgebanen in das Volk hineinzutragen, denn durch diese geschlossene Willensgebung des mit den bewährten deutschen Tugenden ausgerüsteten Volkes werde der Führer auch diese Aufgabe lösen.

Die Erfolge des politischen Weltbilds Adolfs Hitlers führte der im gleichen Programm zur Aufführung gelangende zeitgeschichtliche Film „Schiffsalomende“ vor Augen, der noch einmal in packender Bildreportage unter Hervorhebung der jahrhundertelangen Verbundenheit Böhmens und Mährens die Entstehung des Großdeutschen Reiches, den großen Sieg deutscher Volkstumstreue, schildert, die ja heute auch wieder in den Kolonien sichtbar wird.

Kanarenbläser des Deutschen Jungvolks hatten bei der Ausgestaltung der Festaufführung in gewohnter Einigkeit mitgewirkt und damit auch hier den Beweis erbracht, daß sie mit Ruf des kolonialen Gedankens zu sein bereit sind.

Zum Polizeirat befördert. Polizeioberinspektor Rudolf Schill von der staatlichen Polizeiverwaltung des ober-schlesischen Industriegebietes Gleiwitz, Polizeiamt Hindenburg, ist durch Erlass des Reichsministers des Innern zum Polizeirat befördert worden.

Neue Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe „Tirpich“. Die Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe „Tirpich“, befindet sich von jetzt ab Teichstraße Nr. 32a.

Betrunkener verursachte Schlägerei. Stefan Polujak, Beuthener Straße 35 wohnhaft, wurde in polizeiliche Verwahrung genommen, weil er in betrunkenem Zustande eine Schlägerei verursacht und den Verletzten behindert hatte.

Parteilamlich

WIRD BEKANNTGEBOEN

NS-Frauenenschaft und Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Gleiwitz-Loth

Unser Mitglied und unsere liebe Mitarbeiterin Frau Else Sacke ist gestorben. Es ist Ehrensache, an ihrer Beisetzung am Freitag, 7. Juli, 16.30 Uhr, teilzunehmen. Wir sammeln uns am Eingang des Hauptfriedhofes.

Jungmädels-Untergau 22, Gleiwitz

Die teilsichen Meldungen für das Lager in Waldwafler sind heute, 7. Juli, in der Dienststelle abzuholen. Fahrgeld und Lagerbeitrag sind mitzubringen.

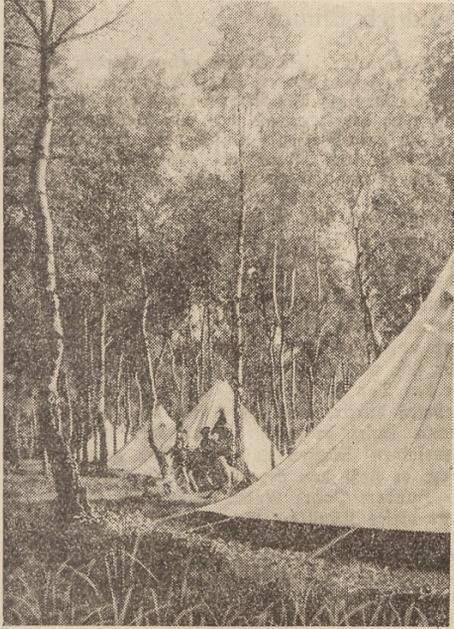
Von der Schulbank ins Zeltlager

Frohes Zeltlagerleben von 485 Gleiwitzer Pimpfen und Jungvolkführern bei Sandwiesen

Gleiwitz, 5. Juli.

Die Schule hatte gerade ihre Porten geschlossen, da hieß es für eine große Anzahl Gleiwitzer Pimpfe und Unterführer, den Tornister packen. Bereits am Nachmittag des ersten Ferientages begann der zweite Lagerabschnitt im Zeltlager „Ostland“ des Jungbannes 22 bei Sandwiesen.

Schon der Marsch im geschlossenen Zuge nach dem Zeltlager war für manchen Pimpfen eine Kraftleistung, besonders dann, wenn die bejorgte



Annahmen (2): Eingeladnt

So schön liegt das Zeltlager „Ostland“ des Jungbannes 22 bei Sandwiesen mitten im Birkenwald.

Mutter den Tornister reichlich gefüllt hatte. Aber auch diesen Pimpfen fuhr alle Müdigkeit aus den Gliedern, als sie am Lagerort mit einem schneidigen Marsch empfangen wurden. Jungbannführer Christoph konnte darauf Jungbannführer Bund, der die Gesamtführung des zweiten Lagerabschnittes hat, 485 Pimpfe und Unterführer, die erste Hälfte der Stadteinheiten melden.

300 Prüfungen für das Leistungsabzeichen

Die gesamte Sportarbeit der ersten drei Lagerstage stand im Zeichen der Abnahme der Bedingungen für das Leistungsabzeichen. Endlich sollten die Pimpfe den Lohn für ihre Arbeit in den Wochen vor dem Zeltlager ernten. Rund 300 Pimpfe und Führer mußten sich der Prüfung für das Leistungsabzeichen unterwerfen. Die anderen waren bereits im Besitz des Leistungsabzeichens oder hatten das erforderliche Alter noch nicht erreicht.

Die sportliche Arbeit in den nächsten Tagen stand unter dem Leitgedanken: Bewegung, Kampf, Freude. Kampf und Tummspiele füllten natürlich den größten Teil der Sportstunden aus, da ja gerade sie dem Pimpfen nicht nur ein Höchstmaß von Freude übermitteln, sondern zur Ein- und Unterordnung erziehen. Die Führerschaft lernte dabei die Form kennen, in der ein frischer, lebendiger Sportdienst mit den Pimpfen durchgeführt wird. An den ganz heißen Tagen wurden die herrlichen Badesee im Baggersee gestürmt. Auch hier wurde, soweit es bei der großen Zahl der Nichtschwimmer möglich war, ein systematischer Schwimmunterricht durchgeführt.

Schießausbildung im Lager

Neben dem Schwimmen war wohl das Luftgewehrschießen am beliebtesten bei unseren Pimpfen. Sie haben größtenteils noch kein Luftgewehr in der Hand gehabt. Hier lernten die Jungen unter der Aufsicht von geschulten Übungsleitern alle Einzelheiten der Schießlehre. Erst wenn sie die Schießlehre „verdaut“ hatten, begann das richtige Schießen, das selbstverständlich mit allen Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt wurde. Groß war die Spannung bei allen Pimpfen. „Wer schafft die Übung fürs Leistungsabzeichen? Wer wird am besten schießen?“ Na, manche Sorge war unbegründet. Fast alle schafften die Bedingung, und nur selten knallte ein Pimpf unter dem Hohnschrei der anderen eine „Fahrkarte“ in den Sand. Im Gegenteil, das beste Ergebnis, 56 Ringe von 60 möglichen, konnte sich durchaus sehen lassen.

Neben der körperlichen Erleichterung wurde jedem Pimpf im Lager eine bestimmte weltanschauliche Ausrichtung vermittelt. „Ostland“, der Name des Lagers war richtunggebend dafür. Der Fahnenappell, der jeweils mit einer kurzen Morgenfeier verbunden war, die die Tageslosung behandelte, machte die Pimpfe mit den Taten und dem Leben von Männern bekannt, die sich im Laufe der deutschen Geschichte in hervorragendem Maße um den deutschen Osten verdient gemacht haben. Ferner galt die Schulung den Pflichtthemen für das Jungvolk-Leistungsabzeichen.

Feststunde mit Reichsredner Pg. Schreiber

Zu einem überragenden Erlebnis gestaltete sich eine Feststunde, in der Reichsredner Pg. Schreiber zu den Lagerbannführern sprach. In lebendiger und begeisternder Art ging er auf die letzten politischen Ereignisse in Europa ein, verglich unser Vater-

land mit den Ländern der Demokratie und machte jedem Pimpf klar, daß es nur das Verdienst des Führers ist, wenn Deutschland heute wieder erstarkt, vertrauensvoll auf seine stolze Wehrmacht, eisern und unerschütterlich inmitten einer kriegslüsternden, geifernden oder politisch unmündigen Schar von Nachbarn als Hort der Frucht, Ordnung und des Friedens in der Welt steht. Daß Pg. Schreiber von den Pimpfen reiflich verstanden wurde, bewies ihre gespannte Aufmerksamkeit und die Schlagfertigkeit, mit der die häufig gestellten Fragen des Redners von den ihm im Halbkreis sitzenden Pimpfen beantwortet wurden.

Erzählerwettbewerb am Lagerfeuer

In einem Erzählerwettbewerb des gesamten Lagers brachten Pimpfe in lebendiger, oft lustiger und spannender Form Erlebnisse aus ihrem Dienst oder von Fahrten vor, oder wußten schaurige Sagen um ihr Heimatdorf zu erzählen. So wurden diese Stunden am Lagerfeuer allen Lagerteilnehmern eine bleibende Erinnerung.

Am Sonntag war nachmittags das gesamte Lager den Eltern und den Ehrengästen zur Besichtigung freigegeben. Jedermann hatte Gelegenheit, die bereits bekannten vorbildlichen Einrichtungen des Lagers in Augenschein zu nehmen. Dann vereinte ein lustiger Lagerabend Pimpfe, Eltern und



Freudestrahlend marschierten die 485 Gleiwitzer Pimpfe und Jungvolkführer ins Zeltlager ein.

Handwerke, die nicht mehr bestehen

Sie waren Schrittmacher der neuen Zeit — Beuthener Chronist erzählt

Beuthen, 3. Juli.

Die Chronik der Stadt Beuthen erzählt davon, wie um 1860 herum, als die Stadt noch nicht 10 000 Einwohner hatte, das Beuthener Handwerk in Ansehen und Blüte stand, auch wenn es damals nur sieben Innungen waren, die nicht ganz 200 Mitglieder vereinigten. Drei dieser Innungen, darunter die älteste Innung Beuthens, die Töpferinnung, die sich auf ein Privilegium von 1459 berufen konnte, gingen neben der Weber- und Tuchmacherinnung später ein. Die anderen aufgeführten Innungen kennt man heute nur zum Teil vom Hörensagen. Heute zählt die Großstadt Beuthen aber noch immer 1808 selbständige Betriebe, obwohl eine Abnahme von 161 Betrieben gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen ist.

Die Kreishandwerkerschaft von Beuthen betreut, wie wir schon berichteten, heute 21 Innungen neben 36 Kreisgruppen. Viele Innungen haben inzwischen aufgehört zu bestehen, weil sie nur ein oder höchstens zwei Mitglieder zählten. Es gibt in Beuthen noch zwei Musikinstrumentenbauer (einen Orgel- und einen Klavierbauer), einen Graveur, einen Weber, vier Wägschneider, einen Seiler, zwei Seifensieder, vier Büchsenmacher und Messerschmiede, einen Stukkateur und einen Kojchlächter. Die Gerber und Drechsler haben überhaupt aufgehört zu bestehen, wenigstens in Beuthen. Im Jahr 1861 hatte Beuthen aber noch vier Drechsler und sogar zwei Kammmacher, drei Seifensieder, vier Gerber, dagegen nur einen „Verfertiger musikalischer Instrumente“, vier Seiler und drei Leinwandspinner.

Die Kupferschmiede scheinen auch in Beuthen nicht mehr vorhanden zu sein. Den alten Beuthenern wird noch die große Kupferschmiedewerkstatt von Koehl in der heutigen Kattowitzer Straße in Erinnerung sein. Ebenso werden sich die Beuthener noch an die zwei Gelbgießerer, eine davon in der Ritterstraße, zu erinnern wissen. Auch das Drechslerhandwerk hatte in Beuthen zwei rühmliche Vertreter in den Meistern Kolonko und Hanka. Wer denkt nicht zurück an den alten Seilermeister Drzegowski, dessen Sohn als einziger Vertreter des Handwerks seines Vaters heute wohl noch lebt, aber wohl kaum, schon aus Rentabilitätsgründen, dem Gewerbe so wie sein Vater nachgeht. Es war für die Beuthener, die damals noch zur

Ehrengäste, unter ihnen den Vertreter des Kreisleiters, Vertreter der Wehrmacht und Polizei. Neben zahlreichen lustigen Darbietungen, unter denen die Radfahr-Akrobatik der „6 Penultits“ und die Lagerkapelle besonders gefielen, fand ein Singewettbewerb der Lagerführer statt. Das Fahnlein 5 ging mit 218 von 900 abgegebenen Bestimmen knapp als Sieger hervor. Als die erwarteten zahlreich erschienenen Eltern und Besucher am Abend das Lager verließen, konnten sie alle die Ueberzeugung mitnehmen, daß das Jungbann-Zeltlager die passende und richtigste Form ist, die Pimpfe körperlich zu ertüchtigen, charakterlich zu bilden und weltanschaulich auszurichten.

Wenn am Freitag, 7. Juli, die Pimpfe dieses Lagerabschnittes das Zeltlager verlassen, sehen sofort die Vorbereitungen für den letzten Lagerabschnitt ein, der am kommenden Sonnabend beginnt. Dieses Lager wird von den Pimpfen und Führern der Fahnlein 9, 10, 16—20 bestritten. Es können natürlich auch noch Pimpfe der anderen Einheiten, soweit sie aus irgendwelchen Gründen an einem der bisherigen Lager nicht teilnehmen konnten, in das dritte Lager kommen. Die Eltern der Lagerteilnehmer des dritten Lagerabschnittes werden gebeten, erst am Sonntag, 16. Juli, das Lager zu besuchen, da die Lagerarbeit am Sonntag, 9. Juli, erst anläuft und durch einen zu frühen Besuch gestört werden könnte.

Eine Frau verschwand im Dunkel

Der neue Roman

Ist Talent erblich?

Indische Witwen auf dem Scheiterhaufen

Aus Lehm wurde Metall

Arabische Freiheitshelden

Skilaufen auf dem Wasser

Alles das bringt in Ihrer neuen Ausgabe die

Sonntagspost

Neu erschienen

Unkostenzuschüsse auf den Tariflohn

5000 Mark Strafe wegen Vergehens gegen die Preisstopverordnung

Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Oppeln hat gegen den Inhaber einer Baufirma in Keiße wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisstopverordnung (Erhöhung der prozentualen Unkostenzuschüsse auf die Tariflöhne) eine Ordnungsstrafe von 5000 Mark verhängt.

Kameradschaftsabende nach dem Krieg

Wiederschensfeier des Landwehr-Inf.-Reg. 38 Waldenburg, 5. Juli.

Am Wochenende trafen sich in Waldenburg die Kameraden des Landwehr-Infanterie-Regiments 38 aus allen Teilen Schlesiens, aus Thüringen und Sachsen, um zusammen mit den Kameraden des Berglandes die Bande der Freundschaft zu erneuern. Das Treffen wurde am Sonnabend mit einem Kameradschaftsabend eingeleitet. Der Sonntag begann mit einer feierlichen Kranzniederlegung im Schlesier-Ehrenmal. Den Höhepunkt der Zusammenkunft bildete ein Festabend im „Schwarzen Kof.“ Am Montag unternahmen die Teilnehmer eine Fahrt ins Sudetenland.

Neuer Intendant im Luftgau VIII

Ministerialrat Urrisk berufen

Ministerialrat Urrisk ist mit Wirkung vom 1. 7. 39 zum Luftgau VIII kommandiert und mit der Beförderung der Geschäfte des Luftgauintendanten beauftragt worden. Der bisherige Intendant Dr. Schmidt tritt von seiner Dienststelle zurück, um an anderer Stelle Verwendung zu finden.

Ministerialrat Urrisk, der im Alter von 53 Jahren steht, war Intendantoffizier der k. u. k. Oesterreichischen Armee und des Oesterreichischen Bundesheeres. Er bekleidete zuletzt den Rang eines Oberintendanten beim Stabe des jetzigen Chefs der Luftflotte 4 General der Flieger Löhr, dem damaligen Befehlshaber der österreichischen Luftstreitkräfte. Am 1. 11. 38 wurde er als Ministerialrat in die deutsche Luftwaffe übernommen.

Intendant Schmidt, der im Alter von 50 Jahren steht, war Beamter des früheren Dienstes bei der Reichsfinanzverwaltung. Er hatte den Weltkrieg als Offizier der Feldartillerie mitgemacht. Im August 1936 wurde er in die Luftwaffe übernommen und am 1. 7. 38 mit der Beförderung der Geschäfte des Luftgauintendanten VIII in Breslau beauftragt. Mit Wirkung vom 1. 3. 1939 wurde er zum Intendanten ernannt.

Versammlungsbelegende

NS-Reichstregerbund Ratibor. Alle Stadt-Kameradschaften Achtung! Der Reichstregerbund veranstaltet zwei Fahnabende. Es werden vorgeschrieben: Neue neue Wehrmacht und Hufen der See. Eintritt frei. Angehörige können teilnehmen und nehmen auf der Höhe Platz. Am 8. Juli, 20 Uhr, Schlosssaal, für folgende Kameradschaften: Kavallerie, Duxen, Garde, 10r, 11r, 21r, 51r, Räger und Schützen und Kolonialbund. Vertagung: Kamerad Rod. Am 10. Juli, 20 Uhr, Deutsches Haus, großer Saal, für folgende Kameradschaften: 1 bis 7, Kompanie, 84r, Marine, Pioneer, Artillerie und Minenwerfer und Luftkum. Vertagung Kamerad Eubotta

NS-Reichstregerbund, Kriegerkameradschaft Gutenauell und Umgebung. Am Sonntag, dem 9. Juli 1939, um 14.30 Uhr findet die Weife des Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges in Gutenauell statt. Verbunden damit ist der „Tag der Heimat“, Stadt und Land laden wir zu dieser waterländischen Veranstaltung ein.

Heil Hitler!
Duchale, Kameradschaftsführer.

Reihen

Eine ausgefachte Betrügerin. Während sie im Beuthener Gerichtsgefängnis saß, bekam die Angeklagte Helene Morawiek davon Kenntnis, daß eine Mitgefangene Ersparnisse bei ihrer Dienstherrin hinterlegt hatte. Nachdem die Morawiek ihre Strafe verbüßt hatte, verschaffte sie sich auf Grund eines gefälschten Zettels neun Mark aus den Ersparnissen ihrer früheren Mitgefangenen und erhielt

für den „Tid“, den sie dabei anwandte, acht Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung und Betrug.

Seinen Arbeitskameraden betrogen. Anstatt dafür dankbar zu sein, daß er als polnischer Staatsangehöriger auf einer oberirdischen Sütte Arbeit und Brot erhielt, nahm der Angeklagte Josef Neumann eine ihm günstig erscheinende Gelegenheit wahr, aus dem Aufenthaltssaum einer benachbarten Grube einem Arbeitskameraden die Legitimationskarte zu stehlen und dann auf Grund dieser Karte die Löhnung des Bestohlenen in Höhe von 40 Mark

abzubeugen. Weiter kam noch hinzu, daß der Dieb, obwohl er zur fraglichen Zeit nicht gearbeitet hatte, das Geld über Kurs einwechselte und sich so eines Diebstahlsvergehens schuldig machte. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Veränderung der Fahrtrichtung falsch angezeigt. Ein Personentraktwagen besah die Bismarckstraße in Beuthen und ist, obwohl er die Fahrtrichtung nach links anzeigte, nach rechts in die Straße der SA eingebogen, wodurch die hinterherfahrenden Fahrzeuge irreführt wurden. Anzeige ist gegen den Führer des Personentraktwagens erstattet worden.

Am heimischen Herd

Adlerschild für Geheimrat Prof. Dr. Kleine



Aufnahme: Scherl

In einer kurzen Feier wurde am Dienstag mittag im Reichsinnenministerium dem bekannten Erforscher der Tropenkrankheiten und Mitarbeiter Robert Kochs, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Friedrich-Karl Kleine der Adlerschild des Deutschen Reiches übergeben, mit dessen Verleihung der Führer den Gelehrten an seinem 70. Geburtstag geehrt hat.

Gartenkonzert

Von Hanns Lerch

Ein Stückchen „Tosca“ und ein blasser Abendhimmel, Dann „Solveigs Lied“. Um alle Tische ein Gewimmel, Dazwischen Kellner mit erhobenen Tabletten Und „bessere Herrn“, die ihre Bägelfalten glätten. Ein wenig „Troubadour“. Mit Mutterhänden Kommt leis der Wind und läßt die müden Blätter raunen.

Drauf spielt man „O, du holder Abendstern...!“ Und neben einer netten, kleinen Braunen Sitzt die Mama und mustert sorglich alle jungen Herrn Und denkt ob sie den Weg zu ihrem Tische fänden. Und über allem tanzen toll im Schwirren Nachtschmetterlinge, Eintagsfliegen wie besessen... „Herr Ober“, ruft ein tiefer Baß, „Sie irren! Ein Mohrenkopf?! Den hab ich nicht gegessen!!!“ Leuchtkäfer tragen winz'ge Glühlaternen Ins Dunkle und der Mond lacht seinen Schein... Ein Straußscher Walzer schwingt hinauf sich zu den Sternen Und Blumenelfen tanzen dazu Ringelreihn...

Klavierunterricht bei Bachhaus

Bachhaus, der berühmte Pianist, mühte sich mit einer jungen Dame beim Klavierunterricht ab. Beethoven's Mondscheinsonate mühte herhalten. Seelenlos hämmerte die talentlose Schülerin. „Können Sie denn nicht ein bißchen mehr Seele in Ihr Spiel legen?“ sagte händeringend Bachhaus. Kräftig trat die junge Dame auf das Pedal. Verzweifelt schrie der berühmte Pianist: „Seele, Seele sollen Sie in das Spiel legen, aber Sie legen ja mehr Sohle hinein!“

Das rechte Wort

Von E. C. Christophé

Um einen gleichmäßig runden Tisch saßen vier Herren. Ein Lehrer, ein Insektenforscher, ein Geologe und ein Brauer.

„Ich habe“, sagte der Lehrer und stützte seine Hand schwer an den Kopf, „ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Verstand der Kinder von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer kleiner wird. Es ist zum Verzweifeln sozusagen. Ich stemme dich dagegen mit meiner Kraft, ja, mit meiner ganzen Autorität, aber es scheint alles nichts zu helfen! Ich sehe deshalb schwarz, meine Herren, pestholkrabenschwarz gewissermaßen, denn ein Zeitpunkt wird kommen, ein Zeitpunkt, wo die Menschen in der Welt überhaupt keinen Geist mehr besitzen werden. Dieser Zeitpunkt aber tritt bereits in genau dreihundert Millionen Jahren ein nach meinen eingehenden wissenschaftlichen Berechnungen.“

„Das ist richtig“, erwiderte der Insektenforscher und knallte die Faust auf den Tisch, „das unterschreibe ich, Herr Kollege, denn ich habe meinerseits die Beobachtung gemacht, daß die Insekten immer klüger werden. Die Mücken, die Fliegen und die Wanzen beginnen sich bereits zu organisieren wie die Bienen, ja, ich habe festgestellt, daß die Insekten nach meinen Berechnungen in genau vierhundert Millionen Jahren die Stelle einnehmen, die der

Hans Brüggemann, der Holzschnitzer

Entscheidung zwischen Kunst und Leben — Von Hans Friedrich Blunck

„Sagt du dich gut gebettet, Peter“, sagte Hans Brüggemann langsam und sah sich in dem dunklen, reich ausgerüsteten Gasträum um. „So, so — also Peter Hollen hat sich den Bordesholmer Krug erheiratet.“

„Solange Schweden und Dänen ihn ungeschoren lassen. Bleib noch sitzen, Hans.“ Der Wirt legte dem Holzschnitzer die Hand auf die Schulter und hielt ihn zurück. „Haben uns viel zu erzählen, wir zwei. Wirst doch eine kurze Weile für mich übrig haben, ehe du zum Kloster hinübergehst. Ich hab schon gehört, was sie mit dir vorhaben.“

„Den Altar soll ich ihnen schneiden“, sagte Hans Brüggemann, blickte, noch immer ein wenig ungläubig, über die breite Gestalt, über das gutmütig grinsende Gesicht des Wirtes und murmelte abwesend: „Sagt dich gut gebettet, Peter! Und Weib und Kind hast du auch!“

Der Wirt hatte zwei Becher Bier eingeschenkt, setzte sich zu Brüggemann in die überschnierte Stuhlbank, fuhr mit den Fingern durch den breiten Schnauzbart, als müsse er sich seiner Gewichtigkeit vergewissern, und begann gutmütig zu berichten: „Ja, ja, bei mir ist's anders als bei dir gelaufen, das Leben. Nicht eben schlecht. Als ich ihnen hier die Stuhlbank hauen sollte, hielt mich das Kind des Wirtes fest. Da band ich die lederne Schürze ab und tat eine Linnene vor. Dafür bist du heute ein berühmter Mann, Hans Brüggemann.“

Der wollte ein Wort einwerfen, aber der Freund ließ ihn nicht zu Wort kommen. „Ja, ein berühmter Mann! Hat sich vielerlei verändert, seit wir beide aus Meister Timms Werkstatt wanderten und Hujum hinter uns ließen. Aber sowohl ich das Hohlmeßer hingelegt hab, obwohl die geistlichen Herren sich um dich reizen, ich hab's nicht schlechter als du, Brüggemann!“

Der Meister lächelte: „Ach, Peter Hollen, was ist's denn für ein Leben, das ich führ! Komme von Schleswig herunter, hab noch keinen Atem geholt, ein Mädchen anzulachen, und schon senden sie Boten um Boten und holen mich her. Kann nichts, als immer nur werken und wirken zu Gottes Ehren. Glaub mir, du hast dir das Leben gemächlicher bereitet.“

„Nun, nun“, bestätigte der Dide geschmeichelt, „dafür reden sie noch in hundert Jahren von dir. Mitunter, wenn man von deinem Ruhm hört, Hans, packt es einen doch, daß man das Weiden kriegen könnte.“ Er unterbrach sich beäugt, „Aber jetzt muß ich dir wohl von Beginn an erzählen, wie ich hierhergekommen und wie ich hier hängen geblieben bin. Oder warte“, fügte er aufstehend hinzu, „gleich kannst du's von ihr selbst hören.“

Eine aufsehenerregende Erscheinung

Hoch- und Tiefstapeleien von Christoph Walter Drey

Drei Herren saßen auf einer Bank nahe dem Kurhaus.

„Man sieht heute fast nur fremde Gesichter!“ bemerkte der Doktor.

„Alte Bekannte sind auch noch genug da!“ meinte der Ingenieur. „Da ist der Oberst mit seiner geliebten Dogge, die Frau des Professors mit ihren beiden blonden Töchtern, und dort — Sie sehen wohl schon?“

„Unsere Sphing!“ vervollständigte der Doktor. Eine Dame in hellem Strandauszug näherte sich ihnen.

„Dieser Gang, diese Haltung!“ murmelte der Ingenieur.

„Daß dieses Persönchen wirklich ein Fräulein Schmidt ist, wie es in der Kurliste steht, glaube ich auch nicht“, stimmte ihm der Arzt zu. „Ich halte sie für eine Schauspielern.“

Wenn mancher Mann wüßte, wer manche Frau ist! bemerkte der Anwalt vieldeutig. „Haben Sie Lust, meine Herren, eine kleine Geschichte anzuhören?“ erkundigte er sich. Und da die beiden Angeredeten nickten, begann er: „Der 1. Akt spielt in Zoppot.“

Die Tür öffnete sich, warme Frühlingssonne flutete herein; eine junge Frau huschte ausgelassen, von Kindern verfolgt und halb gefangen, durch den braunen Trinktisch der Bordesholmer Bauern, so daß der Wirt sie gerade noch anhalten konnte. „Das ist meine Frau, Hans, daß du's weißt; und das ist mein alter Gesell Hans Brüggemann Tine, der nun wirklich und leibhaftig gekommen ist.“

„Das ist aber ein Gast!“ Das junge Weib war feuerrot geworden, drückte dem Holzschnitzer die Hand und rang nach einem Grußwort. Aber es war, als sähe der Fremde sie kaum. Sein Blick glitt befangen von ihr über ihre Hände, über die Bänke, und wieder zu den Kindern hinüber; seine Finger flochten sich heftig ineinander. Noch ein linkscher Blick zur Frau. „Will ein wenig Luft schöpfen, bin bald wieder da. Verzeiht mir, ihr beiden!“

„Willst doch nicht schon zum Kloster?“

„Noch ein wenig Freiheit, Peter! Mir brennen die Augen — hab in Schleswig hart arbeiten müssen.“

Der Wirt blickte dem Freund verblüfft nach. „Sieh ihn dir an, Tine“, rief er, daß der Gast es noch hören mußte, „der ist's, von dem man noch in hundert Jahren in der Chronik schreiben wird.“

Hans Brüggemann ruht auf einem Heidhügel aus, er sieht zurück auf Kloster und Stadt Bordesholm, die friedvoll unter ihm liegen. Die Birken sind grün, Lerchen schlagen in der blauen Frühlingshöhe und von der Straße, die sich unter seinem Birkenberg entlang zieht, kommt ein Kindergeräusch herauf. „s war Rauch in der Kammer“, seufzt der Mann und streicht sich über die schmerzenden Augen, „was hält's auch für Nutzen, lange mit Peter Hollen zu sitzen?“ Hans Brüggemann sucht mit halb-lauter Stimme nach Erklärungen für sein Fortlaufen, er spricht gleichsam zwiegeteilt mit sich selbst und redet über Pläne, die er vorhat; er malt eine Kirche in die Luft, schneidet den Altar, den Christustopf, er zeichnet die Frau Maria — ihre Hand wird ähnlich der von Peter Hollens Frau! Aber er hat viele Frauen im Sinne, von deren jeder er ein Winziges, das Schönste, mitnahm. Und die alle an ihm vorübergingen und anderen gebören — anderen, die Hohlmeßer und Kunst zur Seite warfen, die Schürze abhanden und Krugwirt wurden oder zu Pferd reiten lernten.

Der Mann hat sich zwischen zwei Birken niedergeworfen, sein Auge ruht durstig auf den Häusern im Grund. „Dafür reden sie in hundert Jahren von dir“, hört er. Hans Brüggemann versucht, über das Wort zu lächeln; er träumt aber doch, und es kommt wärmend über ihn, wie in hundert Jahren

Menschen über diese Straße gehen werden, um den Altar zu sehen, den er, Hans Brüggemann, schnitzen will, schöner als alle Altarwerke, die er je erschaffen hat, noch herrlicher als den von Schleswig, den er vor ein paar Wochen verlassen hat. „Hundert Jahre“, wiederholt der Mann leise und wühlt die Hände in den Sand, „hundert Jahre, sagen die Mönche, bleibst du in der Leute Mund. Vielleicht sind's tausend. Und was ist dann?“

Hans Brüggemann blickt überrascht auf die rechte Hand. Ein kleines Rad liegt drin, aus Bronze oder — ganz recht, aus Bronze! So alt ist's, der Sand ist dran festgewachsen. Aber es ist ein köstlich verziertes Rad, die Heiden werden es gegossen haben vor unendlich langer Zeit. Der Holzschnitzer sieht vor sich, wie ein Uralter die Form bildete, um sie in den Ton zu pressen. — Ob auch der fein Weib nehmen durfte, weil die Kunst ihn fraß? Brüggemann feuert, er möchte ergründen, wie man die haarfeinen Muster auf dem Rad geprägt haben mag, er sieht den vergessenen Schmelzer am Werk. — Hundert Jahre Ruhm, sagten die Mönche. Wo war dieses Rünftlers Name heut?

Hundert Jahre? Ein geringes, ein tönernes Wort! Was hat der Tote davon? War Peter Hollen nicht klüger? Der Grübler hört heimlich, wie es ihn aus den Schenken von Schleswig ruft, es treibt ihn zu jungen Dirnen, die ihn auf dem Weg durch Kiel anlachten, es durstet ihn, an Weinschenken und an die Händler zu denken, die Geld in der Tasche haben, die das wahrhaftige Leben nutzen.

Unruhig späht Hans Brüggemann aus. Wie weit ist's, nach Kiel zu wandern? Wie lang dauert es, ein Weib zu finden wie Peter Hollen? Wirst dein Messer in den Winkel, schreit es in ihm, werde Krugwirt und hab zu lachen statt zu grübeln, lauf statt zu fahlen, pack's Leben an, Hans Brüggemann, statt mit Schmerz in den Augen in die Welt zu starren und Nächte zu durchwachen. Was hat es für Zweck, krumm und arm zu werden? Der Mann schleudert das Heidenrad in weitem Bogen von sich, er sieht, wie es ins Kraut entrollt. Was hatte der Tor davon, der es schmiedete? Der Sand weht darüber hin. Besser, er hätte getrunken, geküßt und gebüßt, besser, er hätte eine hübsche Dirn gehabt, hätte die Lust des Lebens gekostet und abermals gekostet.

Aber während Brüggemann schon plant und wägt, wie er ungeschen die Stadt umgehen und nach Kiel wandern könnte, hört er ein Lied, hüpft eine Wachholderdrossel durchs junge Birkengrün. Sie singt ihn an und zwitschert und piepst alle Weisen, die sie auf ihrer Winterfahrt erlernt hat. Und der Mann, dessen Gedanken schon am Wandern waren, schaut auf, er muß den Vogel betrachten, der keinen Mönch um Rat fragt, wie lange der Ruhm dauern wird. Brüderlich sieht er das Tier an: ist's nicht, als wolle es ihn mahnen und ihm weisen, wie man singt nur um des Singens willen? Hans Brüggemann spitzt die Lippen, er antwortet dem Vögelchen und horcht und späht mit ihm schon die Befessenheit der Freude, am blauen Himmel, an der Schöpfung. Ja, auch an der Schöpfung, die aus dem Lied gleichwie aus der Arbeit der Hände quillt und nach Ruhm nicht fragt und die Lust am Wege stehen läßt, nur um alles noch einmal und herrlicher zu wirken als vorher, sei es in einem Triller, der aus der Birke schallt, sei es unter der Orgel im Bild des ewig Heilenden und der Mutter Gottes, die über den singenden Vögeln und über den Kreuzen schwebt.

Die Sonne wirft lange Schatten über die Häuser von Bordesholm; vom Kloster läutet ein Glöckchen zur Veiper, sehr schnell und hell und hoch.

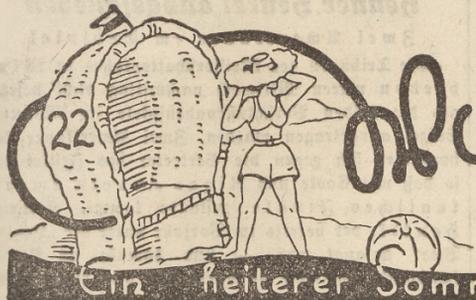
Meister Brüggemann schaut hinüber und streicht sich über die Augen. „Ich komme“, sagt er leise.

Die Sonderbriefmarke zum „Tag der Deutschen Kunst 1939“



Aufnahme: Scherl

Anlässlich des „Tages der Deutschen Kunst“ gibt die Deutsche Reichspost vom 12. 7. an bei den Postämtern in München dieses Sonderwertzeichen im Freimachungsbetrage von 6 Pfg. ab, auf die ein Zuschlag von 19 Pfg. zugunsten des Kulturfonds des Führers erhoben wird. Das Markenbild zeigt das Venetianische Frauenbildnis Albrecht Dürers aus dem Jahre 1505.



Oben im Himmel Horn in Küflungsborn?



Ein heiterer Sommerroman

von Reinhold Scharnke

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

Der im ganzen Kino wohl augenblicklich kühnste und nüchternste Mann neben Fräulein Weber erkannte das Gebot der Sekunde und bückte sich schnell, doch noch schneller — gewissermaßen blitzschnell — hatte sich auch Lilo in die raue Wirklichkeit zurückgefunden und war gleichfalls untergetaucht, in dem Bestreben, ihre Tasche aufzuheben. Daß sich beim Tauchen nach diesem, irgendwo in tiefer Finsternis liegenden Gegenstand, die Hände Lilos und ihres Nachbarn mehrfach trafen, war sicher nicht auf das Konto seiner Durchtriebenheit zu schreiben, und daß Lieselottes Rechte dann doch die Tasche zuerst ergatterte, nicht unbedingt auf das Konto seiner Ungeschicklichkeit. Peinlich war nur, daß Lilo — nun wieder im Besitz der Tasche, und damit ihr nicht gar zuviel von dem herrlichen Kinstück entgehe — sich allzu hastig aufrichtete und dem noch immer gebückten Nebenmann mit ihrem Hinterkopf dergestalt gegen die Nase knallte, daß dieser laut aufschrie.

„Nu!“ — Der junge Mann preßte beide Hände an sein Riechorgan und vermeinte, sein Nasenbein sei mindestens gebrochen. „Dooh!“ — Entschuldigend Sie vielmals! — rief Lilo aufs äußerste bestürzt, „habe ich Ihnen sehr weh getan?“

„Ruh dich!“ — zischten ein paar Zuschauer empört, es war auch wirklich eine zu empfindliche Störung.

Der Blonde zückte sein Taschentuch und drückte es mehrfach gegen die Nase, ein paar dunkelrote Flecke blieben allemal in dem weißen Leinen zurück. Es ließ sich selbst in dem schwachen Halbdunkel erkennen: des jungen Mannes Nase blutete, wenn auch nicht stark; immerhin, er vergoß kostbares Nasenblut für das hübsche Mädchen nebenan. Ungachtet des heftigen Schmerzes dachte Lilos Nebenmann schmunzelnd: Der Kontakt zu der Kleinen ist auf eine wirklich nicht alltägliche Weise hergestellt, wenn nun ihr Herz nicht ebenso hart ist wie ihr Schädel, kann noch alles gut werden. Und damit dieser „Kontakt“ auch gar nicht erst wieder wackelig würde, neigte er sich ein wenig zu seiner längst nicht mehr kino-andächtigen Nachbarin und raunte unter seinem Taschentuch:

„Sind wir nun quitt?“

Lilo verstand sogleich die zarte Anspielung auf seinen vorhin verübten Fußtritt, und wenn der Blonde auch ihr heftiges Errotten nicht zu unterscheiden vermochte, ihre Antwort:

„Nein, nun bin ich in Ihrer Schuld!“ — tat ihm ungemein wohl und wirkte wie Balsam auf seinen geschwollenen Gesichtserker.

Das Stück happy-endete schließlich, und noch einmal verklärten sich Lilos Züge, denn Agnete Römberg erschien tatsächlich in einem Kleid aus Silberlamé, einen weißen Fliederstrauß im Arm, auf der strahlend erleuchteten Bühne. Der tosende Beifall des Premierenpublikums zeigte der jungen Schauspielerin, daß sie auf der ganzen Linie gestiegen hatte. Lilo klatschte wie eine Besessene, ihr Nachbar steckte unflätlich sein rotgepunktetes Taschentuch weg und schlug auch „ankstands-halber“ ein paarmal die Hände zusammen.

Als aber die Römberg nach sieben Vorhängen endgültig abgegangen war, fand sich Lieselotte Weber sogleich bereit, ihre ganze, nun wieder erdgebundene Aufmerksamkeit dem bleistiftigen Nebenmann zuzuwenden.

„Also nochmals: entschuldigen Sie tausendmal, wie konnte ich nur so unachtsam sein! — Tut's noch sehr weh? — Zeigen Sie doch mal her!“

Beherzt, wie sich das für die Assistentin eines Arztes gehörte, betastete sie mit ihren schlanken Fingern die stark gerötete und geschwollene Nase des Blondens und fuhr jart über das Nasenbein von der Wurzel bis zur Spitze, wobei ein wohliliges Grinsen den Patienten überlief. Mitten in dem inzwischen fast menschenleeren Gloria-Palast standen die beiden jungen Menschen in dieser eigenartigen Situation, und es mußte bei den bereits ungeduldig wartenden Logenschließern durchaus den Eindruck erwecken, als könnten Lilo und der junge Mann sich bereits Jahr und Tag.

„Wir müssen gehen!“ — mahnte der Umföhrte schließlich lächelnd. „Nebriqens, gestatten Sie, Walter Horn ist mein Name!“

„Ich heiße Lieselotte Weber“, entgegnete das Mädchen schlicht und reichte ihrem neuen Bekannten mit warmem Druck die Hand.

Natürlich trennten sie sich noch nicht, sondern verplauderten noch beinahe zwei Stunden in einem kleinen Kaffeehaus. Bald wußten beide das Wichtigste von einander und freuten sich herzlich ihrer Bekanntschaft. Daß Walter jedoch einst als Neffe eines schwerreichen Onkels eigentlich berufslos gewesen, davon erfuhr Lilo nichts. Für sie genügte die Tatsache, daß er Schwimmmeister und bekannter Sportsmann war, daß er gar als Schwimmlehrer von Agnete Römberg fungierte, sicherte ihm von vornherein in ihrem Köpfchen einen strahlenden Nimbus.

Es war aber ausgemacht, daß Lilo sich bald davon überzeugen wollte, ob sich das Befinden von Walters Nase nicht verschlimmert hätte.

IV.

Als am Freitag mittag der Bankier Tobias wieder die Wittich'sche Zahnpraxis aufsuchte, um seine Badenzahneinlage erneuern zu lassen,

wurde er von Fräulein Weber um noch einige Grade freundlicher empfangen als bei seinem ersten Besuch. Anmaßend, wie begüterte Herren im „besten Alter“ nun zu allen Zeiten gewesen sind, glaubte Tobias, dieses bezaubernde Lächeln der hübschen Assistentin sei lediglich auf seine Unwiderstehlichkeit gemünzt. Wie hätte er auch ahnen sollen, daß sich inzwischen im Privatleben der jungen Dame Dinge zugetragen hatten, die eine allgemeine Aufheiterung ihrer Weltanschauung unbedingt zur Folge haben mußten.

„Ich bin heute leider ziemlich eilig“, dachte der Bankier, „aber das nächste Mal werde ich die Kleine mit einer Einladung beglücken. Ich sehe schon, das Mädel fliegt direkt auf mich!“

Bonneschauernd ließ er sich von Lilo die obligate Papierserviette vor das seidene Oberhemd legen. Die Assistentin lächelte distret vor sich hin. „Was der Kerl bloß für eine rote Gurke hat“, dachte sie ziemlich despektierlich, „eine richtige Säufernase ist das! — Apropos Nase, ob Walter Horns Nase wohl wieder abgeschwollen und erbläht ist?“ — Nun, heute abend würde sie sich davon überzeugen können. Kurz vor dem Eintreffen des Bankiers hatte der Schwimmmeister sie in der Mittagspause angerufen und eine Verabredung mit ihr getroffen.

Mechanisch verrichtete Lieselotte die gewohnten Handreichungen für ihren Chef. Ein schwer unterdrücktes „Nu!“ des Bankiers drang nicht bis in ihr Oberbewußtsein vor. Auch das abschiednehmende „Auf Wiedersehen, mein schönes Fräulein!“ des Bankiers entging ihren Ohren ebenso wie ihren Augen das schelmische Drohen mit dem Zeigefinger, das Doktor Wittich seinem Freunde, dem alten Schwerenöter, hinterhergeschickte.

Und auch dieser Nachmittag verging, bis Lilo ihren Weg zu dem kleinen Kaffeehaus nehmen konnte, in dem sie sich mit ihrem „neuen Herrn“ verabredet hatte. Als sie dann aber auf dem kleinen, eingeseffenen Sofa neben Walter Horn ausruhen konnte, war sie glücklich wie lange nicht in ihrem kleinen Leben.

„Und das Mäuschen?“ — forschte sie zutraulich. „Zu sehen ist eigentlich gar nichts mehr!“ — stellte sie fest und fuhr zum Ueberflus wieder sanft über den geraden Nasenrücken des blonden Walter, der dies zunächst nicht ungern duldete, dann aber plötzlich nach der Kleinen weißen Hand griff und einen herzhaften Kuß darauf drückte.

Lieselotte errötete heftig und rührte verlegen und hastig in ihrer Kaffeetasse.

Um aber nicht aus diesem geringfügigen Anlaß eine längere Verlegenheitspause entstehen zu lassen, begann Walter sogleich ein Gespräch, von dem er überzeugt sein durfte, Lilos Interesse zu finden.

„Seut' war übrigens die Römberg wieder im Unterricht“, meinte er sachlich.

Lilo legte den Kuchenlöffel, den sie soeben zu Wunde führen wollte, wieder zurück auf den Teller und war ganz Ohr.

„Oh, das müssen Sie mir ganz genau erzählen!“ — bat sie. „Schwimmt sie gut? Wie sieht sie aus im Badeanzug, was hat sie überhaupt für einen?“

Walter biß ein Stück von seinem Kranzkuchen ab und meinte gleich darauf nicht ohne Mißbilligung:

„Sie hat keine sportliche Härte!“

Amerikanische Geschäftstüchtigkeit

Königliche Händedrucke aus zweiter Hand zu verkaufen!

Erst jetzt werden zahlreiche und überaus sonders-hare Einzelheiten über die Amerikanerei des englischen Königspaars bekannt, die wieder einmal zeigen, wie ausgezeichnet die Bewohner der Vereinigten Staaten es verstehen, selbst den feierlichsten Anlässen eine nützliche und einträgliche Seite abzugewinnen.

Dollarstücke auf den Schienen

Während die Fahrt ohne eigentliche Zwischenfälle verlief, bildeten bereits die ersten Meilen auf U.S.A.-Boden den Auftakt zu einer Reihe ebenso origineller wie ungläublicher Geschehnisse.

So verlangsamte der Zug, der das königliche Paar nach Washington bringen sollte, plötzlich seine Fahrt und war nur noch unter den größten Schwierigkeiten vorwärts zu bringen. Zugführer, Mechaniker und alle anderen Reiseteilnehmer standen vor einem Rätsel, bis man endlich feststellte, daß die Geleise der Straße mit Dollarstücken förmlich besät waren, so daß sie beim Fahren ein ernstliches Hindernis darstellten.

Heute bilden diese „vom Zug Seiner Majestät persönlich überfahrenen Geldstücke“ ein Kuriosum und werden von Sammlern teuer bezahlt, womit der eigentliche Zweck des Verfahrens erreicht ist.

Besuch in einem Pfadfinderlager

Ganz gewiß ahnte der englische König nicht, welche außerordentliche Folgen sein Besuch in einem Pfadfinderlager haben sollte.

Wahllos richtete er das Wort an diesen oder jenen und zeichnete einen von den jungen Leuten, einen gewissen John Draganza, durch einen Händedruck aus, den dieser geschäftstüchtige junge Mann auf ganz außerordentliche Art ertraulich auszunutzen wußte.

„Wiejo?“ fragte Lilo, beinahe beleidigt, daß man ihrem nunmehrigen Filmliebbling überhaupt etwas Abträgliches nachsagen konnte.

„Sie ist eine zimperliche Marzipanpuppe!“ erklärte Horn verbittert und machte seinem Kranzkuchen den Garaus. „Bald hat sie beim Kraulen nicht genug Atem, bald tun ihr die Beine weh, bald die Arme!“

„Aber sie ist doch ein entzückendes Geschöpf!“ verteidigte Lilo mit echter Weiberlogik die Filmschauspielerin und aß nun grimmig von ihrer Torte weiter. „Sieht sie nicht wunderhübsch aus?“ erkundigte sich Lilo erneut.

„Nun — ja — gewiß“, gab Horn fast widerwillig zu. „Aussehen tut sie freilich ganz passabel in ihrem Badeanzug, wenn man das Ding schon so nennen will.“

„O, gewiß hat sie einen märchenhaft schönen Badeanzug“, begann Lilo sogleich wieder zu schwärmen.

Walter grinste.

„Der logenannte Badeanzug besteht aus einem Höschen so groß wie mein Taschentuch und einem Büstenhalter so breit wie mein Binder!“ Horn zupfte an seiner Krawatte. Lilo aber errötete wieder ein wenig und fühlte etwas wie Eiferucht in sich aufsteigen, daß ihr neuer Bekannter eine so hübsche Frau wie die Römberg beinahe tagtäglich in dieser Aufmachung um sich hatte. „Da hat ja ein einfaches Mädchen wie unsereiner überhaupt keine Chancen!“ dachte sie und seufzte hörbar.

Walter Horn sah seine nette Nachbarin unsicher von der Seite an und wußte nicht, wie er diesen soeben vernommenen Seufzer gedanklich registrieren sollte. Da er aber den Eindruck hatte, daß Lieselotte gern mehr über dieses Thema hören würde, plauderte er längere Zeit über seine Erfahrungen mit der Römberg, über ihre ladierten Fuß- und Fingernägel und ihr sonntiges Gebabe. Er schloß seinen kleinen Vortrag mit dem Stoßseufzer:

„Bloß nicht solch ein Zierpüppchen zur Frau haben, für mich wär' das nichts. — Ich würde mir eine nehmen, die natürlich und frisch ist, mal mit anpacken kann und über dieses Thema hören würde, plauderte er längere Zeit über seine Erfahrungen mit der Römberg, über ihre ladierten Fuß- und Fingernägel und ihr sonntiges Gebabe. Er schloß seinen kleinen Vortrag mit dem Stoßseufzer.“

Nun aber forderte Walter gebieterisch, daß Lilo auch aus ihrem Leben ein wenig plauderte. So erfuhr er denn Freud und Leid ihres beruflichen wie privaten Lebens. Lediglich die Tatsache, daß sie bereits einmal verlobt gewesen, hielt Lilo ihm mitzuteilen „noch nicht“ für angebracht.

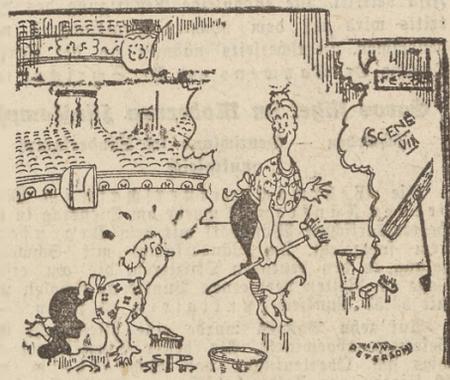
Mit besonderer Genugtung aber nahm Walter zur Kenntnis, daß seine neu gewonnene Freundin eine begeisterte Schwimmerin war und an jedem Mittwoch nachmittag dienstfrei hatte.

„Dann können Sie doch Mittwochs immer zu mir ins Stadtbad kommen?“ meinte Horn lächelnd.

Lieselotte überlegte einen Augenblick, dann nickte sie eifrig und stimmte begeistert zu.

„Werde ich dann auch die Römberg zu sehen bekommen?“ forschte sie.

„Aber nein!“ Walter lächelte nachsichtig. „Nachmittags ist's viel zu beschäftigt für so eine prominente Schülerin, außerdem habe ich da keine Möglichkeit, Privatstunden zu erteilen.“



„Ich hätte ebenjogut Verkäuferin werden können — aber ich bin nun einmal fürs Theater geboren!“ (Ric et Rac)

Nein, die Römberg kommt meistens Dienstags und Freitags von zehn bis elf Uhr.

„Schade!“ sagte Lilo, war aber in Wahrheit gar nicht so traurig darüber, mit der schönen Agnete Römberg nicht in Konkurrenz treten zu müssen.

So beschloß man denn: dies erste Städtchen sollte keineswegs das letzte sein, und am nächsten Mittwoch nachmittag würde Lilo ins Stadtbad schwimmen kommen.

Und bei diesem ersten Besuch im Stadtbad erwies sich Lieselotte Weber als recht gute Schwimmerin, die mehrmals zu Walters heller Freude ihren wohlgeformten Körper in prachtvoller Streckung vom Drei-Meter-Brett ins Wasser schnellen ließ.

„Sie hat eine gewisse sportliche Härte!“ dachte Walter Horn warm und zollte seiner Freundin damit das höchste Lob, das er zu vergeben hatte.

Man sah sich nun noch häufiger. Eine unge-trübte Kameradschaft verschönte mit einem Male den grauen Alltag der beiden bisher Einjamen, und mehr und mehr wurde die Freundschaft der beiden jungen Menschen vergoldet von den ersten hervorragenden Sonnenstrahlen eines warmen Liebesfrühlings.

Am zweiten Mittwoch, da Lilo wieder im Stadtbad geschwommen hatte, meinte Walter Horn:

„In vier Tagen haben wir den ersten Maiens-sonntag. Wie ist's denn, Fräulein Lilo — ich habe in Erfter seit Jahren ein Paddelboot — wollen wir nicht zusammen ein bißchen hinaus?“

Lilo konnte noch immer so unbeschreiblich lieb erröten, dies tat sie denn auch in diesem Augenblick wieder, dann aber nickte sie heftig zustimmend und erwiderte schlicht und herzlich:

„Wenn Sie keinen besseren Kameraden haben, ich komme gern mit, Hörnchen!“

„Abgemacht, Fräulein Lilo, wir treffen uns um acht Uhr auf dem Bahnhof Charlottenburg. Bringen Sie Turn- oder Badeschuhe und Schwimmanzug mit. Auch ein Stullenpaket und — wenn Sie haben — eine Thermosflasche mit Tee, Kaffee oder Kakao, damit der Spaß nicht zu teuer wird!“

Laßend nahmen sie Abschied voneinander, und jeder ging mit freundlichen Gedanken für den anderen heim.

An jenem Maiensonntag aber schien der kleine Engel Amor mit dem graubärtigen Petrus ein besonderes Abkommen getroffen zu haben. Der alte Wettermacher hatte bereits in der ersten Morgendämmerung den Himmel von allen Wolken reinfegen, der Sonne einheizen und den Winden Stillstand gebieten lassen. Und als die ersten Frühlingssonnenstrahlen die erwachende Erde kühten, verließ in hurtigem Flug Engel Amor das goldene Himmelstor, in der Linken den Bogen, auf dem Rücken aber den prall mit Pfeilen gefüllten Köcher.

Es war noch nicht zehn Uhr, da trugen Lieselotte Weber und Walter Horn das schnittige Klinkerboot „Onkel Karl“ aus dem kleinen Bootshaus am Dämmerichsee und übergaben es nach langem Winterschlaf seinem feuchten Element.

Lilo lachte: „Hörnchen, ich muß mal was fragen!“ „Sm?“ ermunterte dieser gutgelaunt die Kameradin.

„Alle jungen Männer geben ihren Booten immer einen mehr oder minder schönen Mädchennamen, warum heißt denn nun Ihres „Onkel Karl“?“ (Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ausföhrungen aus der Mittwoch-Ausgabe

Füllrätsel: 1. Eugenie, 2. Weizen, 3. Bregenz, 4. Flieger, 5. Luebeck, 6. Fenster, 7. Estorie.

Silbensuchrätsel: Praelat, Range, Amberg, Ester, Tresse, Dohle, Rebhuhn, Illo, Anden, Nienburg, Erich, Reuchlin. — Praetorianer“.

Silbenrätsel: 1. Bogenfen, 2. Dheim, 3. Nora, 4. Soliman, 5. Chinesen, 6. Uri, 7. Lüttich, 8. Droak, 9. Ebel, 10. Kartose, 11. Runkelrüb, 12. Angelrüb, 13. Reibelhorn. — „Bon Schulden kann man nicht leben“.

Ab 13. August wieder Fußball

Im Gegensatz zu dem ursprünglichen Plan wird die Sommerpause für unsere Fußballer bereits mit dem 12. August und nicht erst am 15. August enden.

Slowakei von der FFA anerkannt

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Rimet, Frankreich, ist der Vollzugsausschuß der Fifa in Paris zusammengetreten und hat einen Beschluß des Dringlichkeitsausschusses zur Kenntnis genommen.

Garvs führt im Modernen Fünfkampf

Schweden — Deutschland im Länderkampf punktgleich

Die Mehrkampfmeisterschaft im Modernen Fünfkampf wurde am Dienstag in der Heeresportschule Wünsdorf mit dem Gegenstande fortgesetzt.

Auf zehn Bahnen wurde eine Reihenfolge von Gefechten abgewickelt. Als bester Einzelkämpfer erwies sich Oberleutnant von Schlottheim mit 40 Siegen vor Feldwebel Garvs mit 38 Erfolgen.

Ergebnisse — Fechten, Klasse A: 1. Oberleutnant Freiherr von Schlottheim 40 Siege, 2. Feldwebel Garvs 38 Siege, 3. Leutnant Egnell (Schweden) und Leutnant Bollten (Schweden) je 36 Siege.

Klasse B: 1. Hauptmann Scharte, Rittmeister Fanella, Oberleutnant Kempa und Leutnant Karte je 15 Siege.

Nach Geländerreit und Fischen: Klasse A: 1. Feldwebel Garvs (Heeresportschule) Platzreiter 4 (2+2), 2. Leutnant Kojel (M. 2) Pl. 3. 10 (1+9), 3. Oberleutnant Freiherr von Schlottheim (Platzreiter 11) Pl. 3. 12 (11+1).

Klasse B: 1. Oberleutnant Kempa (M. 1) Pl. 3. 4 (3+1), 2. Hauptmann Scharte (12 Platzreiter 4) Pl. 3. 6 (5+1), 3. Leutnant Karte (2 Platzreiter 4) Pl. 3. 9 (8+1), 4. Rittmeister Fanella (M. 1) Pl. 3. 12 (11+1).

Skisport bei den Olympischen Winterspielen

Das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele teilt mit, daß es gemäß genau nach den Bestimmungen des Internationalen Olympischen Komitees und gemäß den Beschlüssen des Internationalen Skiverbandes (FIS) ausschließlich neben dem Militärpatrouillenlauf die vorgesehene beiden Vorführungen (Demonstrationen) im Skilang- und Torlauf sowie Schnellauf vorbereitet.

Breitkopf ist aus Glaz!

33 Schlesiener in den Siegerlisten der Deutschen Mehrkampf-Meisterschaften

Bei den Deutschen Mehrkampfmeisterschaften der Turner und Turnerinnen in Hildesheim belegte den dritten Platz nicht Breitkopf, Graz, wie die amtliche Meldung infolge eines Uebermittlungsfelders lautete, sondern Breitkopf vom Männerturnverein Glaz, Schlesiens bester Mann lag vor den letzten Rübungen sogar an zweiter Stelle.

In der Deutschen Mehrkampfmeisterschaft der Turnerinnen belegten Stefani Kurjak und Anni Almsiedt vom Turnverein Beuthen gute Mittelplätze. Ein weiteres Auftrüben war wegen der körperlichen Unterlegenheit der Schlesienerinnen unmöglich, da sie nicht genügend Punkte im Ballwerfen und im Pferdspringen herausholen konnten.

Die Plätze der Schlesiener:

Deutsche Meisterschaften, Gemischter Zwölfkampf für Männer: Dritter Breitkopf (MVB Glaz); 226,2 Punkte; Rest Pflicht 18,2; Kür 18,6; Barren Pflicht 19,6; Kür 18,3; Seitpferd Kür 17; Langpferd Pflicht 19; Kür 19,4; Ringe Pflicht 19,2; Bodenübung Kür 18,9 Punkte, an den Geräten 168,2 Punkte; 100 Meter 15; Kugelstoßen 15; Stabhochsprung 28 Punkte. Rang 20: Deutscher (TSV Hirschberg) 195,3 Punkte.

Rahmentämpfe für Männer, Gemischter Zehnkampf: Rang 13 Arenbarzopf (TV Beuthen) 168,5 Punkte; Rang 20 Dürig (TV Vorwärts Gleiwitz) 159 Punkte; Rang 37 Matuschek (TV Vorwärts Gleiwitz) 155 Punkte; Rang 40 Binsdorf (TSV Hindenburg 1862) 138 Punkte.

Der Stand im OG-Tennis

Schwarzweiß Gleiwitz ist wieder Meister der Frauen

Die Meisterschaft der Frauen ist bereits am vergangenen Sonntag entschieden worden, da Schwarzweiß Gleiwitz überraschend hoch die Frauenmannschaft von Blauweiß Beuthen mit 7:2 Punkten und mit dem gleichen Resultat Blauweiß Hindenburg schlagen konnte.

Table with 5 columns: Team, Wins, Losses, Draws, Points. Schwarzweiß Gleiwitz: 5 wins, 0 losses, 0 draws, 34:11. Blauweiß Beuthen: 4 wins, 3 losses, 1 draw, 24:12.

Am kommenden Sonntag findet nur ein Mannschaftskampf der Frauen statt und zwar in Ratibor zwischen Schwarzweiß Ratibor und Blauweiß Hindenburg.

Bei den Männern ist am Sonntag insofern die Vorentscheidung gefallen, als Blauweiß

(MVB Schweidnitz) und Mangel (TV Vorwärts Gleiwitz) je 92 Punkte; Rang 35 Mohr (Turnerschaft 1861 Grünberg) 91 Punkte; Rang 38 Günther (TV 1847 Görlich) 88 Punkte; Rang 40 Herzog (TV 1847 Görlich) 85 Punkte; Rang 44 Hoffmann (TV 1847 Görlich) 80 Punkte.

Schlesiener bei den Deutschen Schwimmmeisterschaften

Bei den Großdeutschen Schwimmmeisterschaften, die vom 7. bis 9. Juli in Hamburg ausgetragen werden, ist der Gau IV in den meisten Wettbewerben durch seine Spitzenkämpfer vertreten, die sicherlich manch guten Platz für die schlesischen Farben erringen werden.

Henner Henkel ausgeschieden

Zwei Amerikaner im Endspiel

Die Tribünen des Meisterschaftsplatzes in Wimbledon waren Mittwoch nachmittag dicht besetzt, als die beiden Vorlaufturnierspiele im Männer-Einzel ausgetragen wurden.

Hentels Kampfkraft erlahmte

Ein leichter Wind brachte bei der sommerlichen Hitze den Spielern nur wenig Erfrischung. Heinrich Henkel und Ellwood Cooke zeigten eines der schönsten Spiele des ganzen Turniers.

Weitaus leichter hatte es Bobby Riggs im Kampf gegen den Jugoslawen Punccec. In wenig mehr als einer Stunde hatte der Amerikaner 6:2, 6:3, 6:4 die Schlussrunde erreicht.

Roderich Menzel erreichte im Trostturnier bereits die Vorlaufrunde. Zunächst war der Rumäne Hamburger 3:1 davongezogen.

Auslands-Echo des Schmeling-Sieges

Der von Max Schmeling in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegen Europameister Adolf Heuser errungene Erfolg findet in der ausländischen Presse einen großen Widerhall.

Louis gegen Pastor über 20 Runden

Der in Amerika für den 21. September angekündigte nächste Titelkampf von Joe Louis gegen Bob Pastor wird über eine Distanz von 20 Runden gehen.

Kleine Chronik

Grabbes „Hermannschlacht“ als Freilichtspiel. Die Luisenburgerfestspiele in Wundfel unternehmen den bahnbrechenden Versuch, Grabbes „Hermannschlacht“ nach dem Original des Dichters aufzuführen.

„Landgraf werde hart“ — ein neues subunterdeutsches Laienspiel. Der Sudetendeutsche Franz Lorenz, der Verfasser des Stückes „Die verlorbene Gerechtigkeit“ hat ein neues Laienspiel „Landgraf werde hart“ verfaßt.

Neue Urtextausgaben von Johann Sebastian Bach. Nachdem Johann Sebastian Bachs Brandenburgische Konzerte und Orchester-Suiten in der neuen Urtextausgabe von Kurt Goldmann allgemeine Beachtung in der Musikwelt gefunden haben, legt jetzt der Herausgeber in der Edition Peters die beiden Klavier-Konzerte in E-Dur und A-Dur für Cembalo und Streichorchester in einem neuen, nach dem Autograph der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin revidierten Urtext vor.

Erwin Guido Kolbenheyer nun auch im Burgtheater. Der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer, der bisher im Burgtheater in Wien nicht aufgeführt wurde, wird nunmehr seinen Einzug in die Burg halten.

Sajsa Guity — Mitglied der Concert-Adademie. Der Bühnenautor und Schauspieler Sajsa Guity wurde anstelle von Paul Verreuz zum Mitglied der Concert-Adademie gewählt.

Ein Luther-Denkmal für Budapest. In Budapest wird ein Lutherdenkmal nach einem Entwurf von Professor Magnus Zug errichtet werden.

Neue Erkenntnisse deutscher Aerzte

Der Spiegel sieht Magenkrankheiten — Diät-Behandlung oder Operation?

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Das medizinische und volksgesundheitlich wichtige Gebiet der Magen-Darmkrankheiten, die ein großes Kontingent in der modernen Krankheitsbehandlung ausmachen, stand im Mittelpunkt eines internationalen ärztlichen Fortbildungskurses an der Breslauer Medizinischen Universität.

„Empfindlicher“ Magen ist vererblich

Derbliche Erkrankungen — etwa ein Geschwür oder ein Darmkatarrh — sind daher, wie der Kursleiter Professor Dr. Gutzeit hervorhob, immer nur lokaler Ausdruck einer allgemeinen Schädigung des Magen-Darmapparates.

Leber — vom Verdauungskanal abhängig

Der Einblick in diese Zusammenhänge, die erst in neuerer Zeit richtig gewürdigt wurden, hat die Aufmerksamkeit der Internisten vor allem der Entzündung des Dünndarms, der Entzündung des Darmabschnittes also, der für die Aufnahme der Speisen diese entscheidende Rolle spielt.

unmittelbar von einer gesunden oder krankhaften Funktion des Verdauungskanal abhängig. Durch langanhaltende Entzündungen des Dünndarmes kann es auch, wie Professor Grunke ausführte, ebenso wie durch eine Störung der Verdauungstätigkeit des Magens zu einer erheblichen Blutarmut kommen.

Wann der Eingriff notwendig ist

Vom rechtzeitigen Erkennen der Natur des Leidens ist, nach den Darlegungen von Professor Bauer, das Operationsergebnis abhängig. Der diätetischen Behandlung des Magengeschwürs ist dann eine Grenze gesetzt, die einen operativen Eingriff notwendig macht, wenn es nicht gelingt, die Blutung eines Magengeschwürs zum Stillstand zu bringen.

Rohkost hilft in vielen Fällen

Bei der diätetischen Behandlung des Geschwürs ist, wie der Leiter der Diätschule und -Küche, Dr. Reilmann, berichtete, eine Schonkost erforderlich, bei der zur Verhütung von Magenkrankheiten ein bestimmtes Maß von Vitaminen zugeführt werden muß.

sind von Fall zu Fall abzustellen, doch ist in der Mehrzahl der Erkrankungen eine abfallreiche Kost angezeigt, wie sie in einer zeitlich begrenzt gegebenen reinen Rohkost enthalten ist.

Die Vorträge wurden u. a. durch eine Reihe praktischer Übungen mit dem Gastroskop ergänzt, eine Untersuchungsmöglichkeit, die durch direkte Spiegelung des Magens wesentlich zum Erkennen von Krankheiten beiträgt.

243 Einsendungen und kein Preis

Aufträge an zeitgenössische Autoren

(Eigener Bericht der NS-Presse)

Das im Vorjahr vom Generalintendanten der Düsseldorf Städtischen Bühnen, Professor Otto Krauß, veranstaltete Preisausgeschrieben zur Förderung des zeitgenössischen Dramas hat trotz der außergewöhnlich hohen Beteiligung mit 243 Einsendungen kein positives Ergebnis erzielt.

Die Erfahrungen dieses Preisausgeschreibens haben die Intendanz und die Düsseldorf Stadtverwaltung zu dem Entschluß geführt, im kommenden Jahr von einer Erneuerung der Ausschreibung abzusehen, dagegen durch Erteilung von Aufträgen an erfolgversprechenden Autoren auf eine bereits anderorts erprobte Weise dem Bühnenschaffen unserer Tage Anregung und Auftrieb zu geben.

Die Erfahrungen dieses Preisausgeschreibens haben die Intendanz und die Düsseldorf Stadtverwaltung zu dem Entschluß geführt, im kommenden Jahr von einer Erneuerung der Ausschreibung abzusehen, dagegen durch Erteilung von Aufträgen an erfolgversprechenden Autoren auf eine bereits anderorts erprobte Weise dem Bühnenschaffen unserer Tage Anregung und Auftrieb zu geben.

Uraufführung eines Walzerliedes von Franz Behar. Im Rahmen eines vom Reichsfürst Gaabriden veranstalteten großen Konzerts, das der Komponist selbst dirigierte und das auch auf zahlreiche ausländische Sender übertragen wurde, gelangte ein von dem Meisterkomponisten geschaffenes Walzerlied „An der Saar und am Rhein“ zur Uraufführung, das einen stürmischen Erfolg errang.

Breslauer Schlachtviehmarkt

Breslau, 5. Juli

Der Auftrieb betrug 320 Rinder, 769 Kälber, 191 Schafe und 1401 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44-44,50 M., sonstige vollfleischige 40,50 M.; Bullen: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 41,50-42,50 M., sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38-38,50 M.; Kühe: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 41-42,50 M., sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36-38,50 M., fleischige 27-32,50 M., gering genährt: 19-23 M.; Färsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43-43,50 M., vollfleischige 39,50 M.; Kälber: Doppelfender bester Mast 65-75 M., beste Mast- und Saugfälscher 57-60 M., mittlere Mast- und Saugfälscher 50-54 M., geringere Saugfälscher 38-45 M., geringe Kälber 28-35 M.; Stallmaillammer 45-46 M., beste Schafe 37 M., mittlere Schafe 30 M.; Schweine: über 150 Kilo Lebendgewicht 55 M., von 135-150 Kilo 54 M., von 120-135 Kilo 53 M., von 100-120 Kilo 49 M., von 80-100 Kilo 46 M., fette Spedfärsen 53,50-54 M., andere Sauen 48 M., Mischschneider 53 M.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Auftrieb für den nächsten Markt: 70 Prozent Rinder, 80 Prozent Kälber, 90 Prozent Schafe, 80 Prozent Schweine.

Berliner Produktenmarkt

Breslau, 5. Juli

Stroh: Infolge des starken Angebotes liegen die gezahlten Preise für den Erzeuger 50-50 Pf. unter den notierten Höchstpreisen. Tendenz: sehr ruhig.

Table with 4 columns: Preisgebiet, II, III, IV. Rows: Roggenstroh, Weizenstroh, Haferstroh, Gerstenstroh.

Seu: Durch Witterungseinflüsse ist das Angebot zurückgegangen. Tendenz: stetig. Weizenheu, gesund, trocken 4,90 M., Weizenheu, gut, gesund, trocken 5,80 M., Acker- und Feldheu (Süßheu) 6,50 M., Timothee, Luzerne, Eparlette, Seradella-Heu, gesund, trocken 7,20 M., Timothee, Luzerne, Eparlette, Seradella-Heu, gut, gesund, trocken 7,80 M., Kleeheu, gesund, trocken 6,90 M., Kleeheu, gut gesund, trocken 7,20 M., Mischheu 4.- M.

Berliner Effektenmarkt

Aktien weiter fest, Renten ruhig

Berlin, 5. Juli

Nach dem getriggen Tendenzumschwung machte die Aufwärtsbewegung der Aktienkurve heute weitere Fortschritte. Die zur Ausführung gelangenden Kauforder der Bankendurchsicht nahmen dabei an Umfang zu, während es andererseits an Abgebern fehlte; bei der bisher rückläufigen Bewegung haben die Wertpapierbesitzer mehr oder weniger starke Verluste hinnehmen müssen, so daß ein Festhalten am Besitz bei ansteigenden Kursen durchaus verständlich ist. Im wesentlichen handelt es sich bei den Anschaffungen um echte Anlageläufe, bei denen naturgemäß Aktien in Betracht ihrer derzeitigen hohen Rendite stark bevorzugt werden.

Am Montagmarkt übernahm Buderus mit einer bei allerdings nur kleinem Bedarf erzielten Steigerung von 2 1/2 Prozent die Führung. Rheinmetall waren um 1, Gardner, Doehs und Mannesmann um je ca. 1/2 und Ver. Stahlwerke um 3/8 Prozent gestiegen. Letztere haben damit den Parität wieder erreicht. Von Braunkohlenwerten stiegen Rheinbraun um 2, Dt. Erdöl um 1 1/2 und Rieberlaufsicher um 1/2, während Rife Genußschokolade 1 Prozent einbüßte. Sehr fest lagen bei den Kalkalienten Salzsäure mit einer Steigerung von 4 1/2 Prozent. In der chemischen Gruppe erhöhten Farben einen Anfangsverlust von 1/8 folglich auf 7/8 Prozent (145 1/2). Von Elektrowerten erzielten größere Gewinne Akkumulatoren (plus 3), Dt. Atlantik (plus 1 1/2) und AEG (plus 1 Prozent). An den übrigen Märkten sind mit über 1 Prozent hinausgehenden Veränderungen noch zu erwähnen: Dt. Linoleum mit plus 2 1/2, AG für Verkehr, Drenstein und Rheinmetall Vortig mit je plus 1 1/4 Prozent. Im geregelteren Preisverkehr stiegen Vurbach um 2 und Niedag um 3 Prozent.

Am Geldmarkt waren für Blantotagesgeld unveränderte Sätze von 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent anzulegen.

Von Baluten errechneten sich das Pfund mit 11,67, der Dollar mit 2,493 und der Franc mit 6,60 1/2.

Beuthener Schlachtviehmarkt

Beuthen, 5. Juli

Der Auftrieb betrug: 581 Rinder, 830 Kälber, 91 Schafe und 2387 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilo: Bullen: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42,50 M., sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38,50 M., fleischige

33,50 M.; Kühe: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42-42,50 M., sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37 bis 38,50 M., fleischige 29-32,50 M., gering genährte 21-23 M.; Färsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43,50 M., vollfleischige 39,50 M.; Kälber: beste Mast- und Saugfälscher 60 M., mittlere Mast- und Saugfälscher 54 M., geringere Saugfälscher 45 M., geringe Kälber 35 M.; Stallmaillammer 46 M.; Schweine: über 150 Kilo Lebendgewicht 56 M., von 135 bis 150 Kilo 55 M., von 120 bis 135 Kilo 54 M., von 100 bis 120 Kilo 50 M., unter 100 Kilo 47 M., Spedfärsen 55 M., andere Sauen und Eber 49 M., Mischschneider 54 M.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schweine verbleibt. Schafe plat. Ausstichere über Notiz. Qualität: Schweine mittel, Rinder und Schafe mittel, Kälber mittel bis gering. Auftrieb für den nächsten Markt am 11. Juli 1939: Schweine und Schafe frei, Rinder und Kälber je 80 Prozent.



Wir bauen das Fundament des ewigen Deutschland! Arbeit mit als Mitglied der NSD!

Londoner Metallbörse

London, 5. Juli

Kupfer: Tendenz: gut behauptet. Standard per Kasse 42 1/2-1/8, 3 Monate 43 1/2-1/8, Settl. Preis 42 1/2, Elektrolit 42 1/2-9/16, best selected 47 1/2-49, Elektrowirebars 49. Zinn: Tendenz: stetig. Standard per Kasse 229 1/2-230, 3 Monate 224 1/2-1/4, Settl. Preis 230, Straits 238. Blei: Tendenz: gut behauptet. Ausland, prompt 14 1/2 bis 1 1/2, entf. Stetten 14 1/2-1 1/2, Settl. Preis 14 1/2. Zink: Tendenz: stetig. Gewöhnl. prompt 14 1/2-1/4, entf. Stetten 14 1/2-1/4, Settl. Preis 14 1/2.

Wasserstands-Nachrichten

Breslau, 5. Juli

Table with 2 columns: Location, Water level. Rows: Ratibor, Cosel, Neiße Mündung, Neisse Stadt, Brieg Mastenkr., Treschen, Ransern, Ransern, Dyhernfurth, Steinau, Glogau, Odereck.

Kein Altmaterial wegwerfen, es wird regelmäßig abgeholt!

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz Verlagsgesellschaft, Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz (im Urlaub)

Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und Chef vom Dienst: Peter Jantsch

Verantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold (im Urlaub), i. V.: Peter Jantsch; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Jürg Straßberger-Lorenz; für Kommunalpolitik und Lokales: Kurt Baum; für Provinz: Hubert Schray; für Sport: Walter Rönnerberg (im Urlaub), i. V.: Hubert Schray; für Wirtschaft: Peter Jantsch; für Anzeigen: Friedrich Reichelt; alle in Gleiwitz

Gesamtdruckauflage V/39 täglich 39 537, davon Bezirks-Beilage Cosel/Gr. Strehlitz 8987 u. Bezirks-Beilage Ratibor/Leobschütz 6061

Zur Zeit hat Preisliste 14 Gültigkeit Gesamtauflage unserer Schlesischen Gaupresse über 870 000

Stellen-Angebote

Für Reichsautobahn-Betonfahrbahndecke suchen wir Bauhilfsarbeiter u. Erdarbeiter in unmittelbarer Nähe Hamburgs. Anfragen an Ohlendorff'sche Baugesellschaft HAMBURG 36, Kaiser-Wilhelm-Platz 23-31

Flotte Stenotypistin mit besserer Schulbildung per sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisschriften erbeten unter W 474 an den Wanderer Hindenburg

Leistungsfähige Hausdiener gesucht. W. H y o l, Dampfziegelei, Gleiwitz, Telefon 2307

5 perfekt. Elektroschweißer und 5 Bau- oder Konstruktionschlosser stellt sofort ein Carl Renner Nachf., Stahlstürenwerk, Landesgut in Schlesien.

Gesucht nach Thüringen: Hausmädchen mit Kochkenntnis, ehlich u. fleißig, oder einfache Stütze für gepflegten Haushalt, 3 Personen (Chebaar u. Hjärdin, Mädch.) in angenehme Dauerit. Bei gutem Lohn per bald. Hilfe vorhanden. Gef. Zuschrift mögl. mit Bild u. Zeugnisabschrift an Frau Steinach, Schulhaus, Apolda, Karlslap 2 erbeten.

Kraftwagenführer für 1/2 Tonner Opel gesucht. Wälderei Gabriel, Hindenburg, Seydewitzstraße 4.

Sattlerfrau oder Mann für einen Aucht-schweinefall gesucht. v. S i l l h, Dom. Leischdorf, Kreis Rauer

Bäckergehilfe Köm. sof. antret. Angeb. u. A 855 an Wand. Gleiwitz

Lüchtiger Friseur-Gehilfe per sofort bei gut. Lohn gesucht. Karl Wierichin, Gleiwitz, Kronpr.-Str. 23a.

Bäckergehilfe Schlußf. - Wirker, firm i. Feindware, b. gut. Lohn kann sich sofort melden. August Bartolich, Hindenburg - Ost, Kunzeng. Str. 39

Junge jedl. Bedienung für gutgehendes Durchgangskafel sofort gesucht. Angeb. m. Bild an Gasthaus „Jägerhof“, Königswartha, bei Baugen i. Sa. Reisepreisen nach Antritt.

Freundliches, junges Büfett- u. Servierfräulein für solides Provinzhotel gesucht bis spätestens 1. 8. 1939. Bild und Zeugnisse an Hotel Matzgen, Betschau/Spreew.

Hausangestellte baldmöglichst gesucht. Haushalt: 4 Erwachsene, Kochen nicht nötig. Dr. K ö h l e, Zahnarzt, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 66.

Tüchtige Friseurin in angenehme Stellung gesucht. Salon W. Gröbner, Neurode im Eulengebirge, Ring 12.

Bäckergehilfen im 1. od. 2. Berufs. Constantin Baron, Bilsengrund, Ring 14, Kreis Gleiwitz.

Junges, solides Fräulein 21-27 Jahre, a. Bedienst. der Gäste bei gutem Verd. u. sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Photo an Fremdenhof Ratscheller, Grünhainichen im Erzgeb.

Mädchen fl. Haushalt und Gästebedienst. sofort gesucht. Logierhaus Reiffa, Wölfelsgrund

1 Zimmermädchen 1 Hausmädchen sucht Hotel zur Post, Frankenstein Schl. Eintr. kann jederzeit erfolgen.

Stellen-Gesuche Fräulein 32 Jahre alt, firm in Stenografie u. Schreibmaschine, sucht Anfangsstellung im Büro. Angebote unter 2 865 an den Wanderer Gleiwitz.

Suche Stellung zum baldig. Antritt in Guts- oder Forstrentamt. Bin üb. 25 J. alt, Kenntnis in Stenografie, Schreiben u. dopp. Buchführung. Zuschriften unt. 2 471 an Wanderer Gleiwitz.

Wohnungen In Hindenburg-Nord, Bahnstr. 10, 1. Obergesch. links

2 1/2 Zimmerewohnung zu verm. Miete 42 M. Näh. Ausf. d. Hornig, Post-Besell-Platz 2

Kauf-gesuche Mod. nur guter Kinderwagen preisw. zu kaufen gesucht. Angeb. u. D 868 Bb. Glw.

3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Laband, Süttenstraße 2.

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Beigel. u. ar. Kell., evtl. Lagerkeller, ab 1. 8. 39 zu vermiet. Gleiwitz, Reinhold-Michowstraße 15. Zu erfragen b. Hausmeister oder im Kolonialw.-Gesch.

Stube und Küche zu verm. Gleiwitz-Dehringen, Godingerstraße 22

Möblierte Zimmer mit sep. Eingang zu verm. Gleiwitz, Wilhelmstraße 45, Hofh. 1. Etage 123.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. Gleiwitz, Augustastr. 2 III

Leere Zimmer ab 15. 7. 39 ist ein leeres Zimmer zu vermieten bei Fr. Czoch, Gleiwitz, Matthiasstr. 12.

Kleine Einbe Barbarastraße 38, sofort zu vermiet. Morawick, Gleiwitz, Barbarastraße 38.

Miel-gesuche Fast neues Zeßglas Monofular, 18 x 50 Bezgl., Ladenpreis 120 M., bill. zu verk. od. gegen Fotoapp. zu tauschen. Anz. M 866 an Wand. Gleiwitz.

Ruhig. möbl. Zimmer per sofort gesucht. Angeb. u. R 867 an Wand. Gleiwitz.

Grundstücke u. Geschäfte Wegen Grundstückskauf Pachtdarlei mit noch 3 Jährig. quintia. Mietvertrau, bald od. 1. 10. 39 abzugeben. Angeb. u. Co 292 an Wand. Cofel.

Existenz Lebensm.-Geschäft, im Kreis Beuth. zu verkauf. Umsatz 60 000 M. Erford. 8000 M. Angeb. unt. H 269 an b. Wand. Hindenburg, Cosel.

RM 10 000 3. H. Hyp.-Abf. auf bekanntes Gaal- und Gartengrundstück Breslau gesucht, evtl. auch Beteiligung oder Verkauf des Geschäftes mit Grundstücken. Näheres unter R. 554 an Annoncen-Knothe, Breslau 1

Bei nervösen Herzbeschwerden geholfen!

So schreibt am 8. 5. 39 Frau Johanna Hübel (Bild nebenstehend), Dresden-N., Kurfürststr. 24 und führt im einzelnen aus: „Seit Jahren litt ich an nervösen Herzbeschwerden und Schlaflosigkeit. Da wurde ich auf Klosterfrau-Melissengeist aufmerksam gemacht, den ich einige Zeit regelmäßig einnahm. Heute kann ich bestätigen, daß mir Klosterfrau-Melissengeist geholfen hat. Von der Schlaflosigkeit, die er mich sogar ganz befreit. Ich kann deshalb jedem, der an ähnlichen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen und bin zu Auskünften gerne bereit.“ Weiter Frau Eina Kuhl, Hausfrau, Berlin-Schöneberg, Bahnltr. 43 am 3. 5. 39: „Klosterfrau-Melissengeist hat mir bei meinem nervösen Herzleiden sehr gut geholfen. Schon nach einigen Wochen trat bei regelmäßiger Einnahme eine wohltuende Beruhigung ein.“ Wie erklärt sich die gute Wirkung, die Klosterfrau-Melissengeist gerade bei nervösen Herzbeschwerden erzielt? Er enthält die wirksamen Bestandteile einer Anzahl heilkräftiger Pflanzen, darunter auch der Melisse, die seit Jahrhunderten als Heilmittel bekannt ist. Durch die Wirksamkeit ihrer Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende Wirkung aus und hilft so mancherlei andere Beschwerden bewältigen zu können. Wie erklärt sich die gute Wirkung, die Klosterfrau-Melissengeist gerade bei nervösen Herzbeschwerden erzielt? Er enthält die wirksamen Bestandteile einer Anzahl heilkräftiger Pflanzen, darunter auch der Melisse, die seit Jahrhunderten als Heilmittel bekannt ist. Durch die Wirksamkeit ihrer Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende Wirkung aus und hilft so mancherlei andere Beschwerden bewältigen zu können. Wie erklärt sich die gute Wirkung, die Klosterfrau-Melissengeist gerade bei nervösen Herzbeschwerden erzielt? Er enthält die wirksamen Bestandteile einer Anzahl heilkräftiger Pflanzen, darunter auch der Melisse, die seit Jahrhunderten als Heilmittel bekannt ist. Durch die Wirksamkeit ihrer Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende Wirkung aus und hilft so mancherlei andere Beschwerden bewältigen zu können.

Verkäufe 9 PS Diesel-Dugmaschine mit 2 Anhängern weg. Anschaffung ein. groß. Wagens gea. bar zu verk. Angeb. u. A 473 an Wand. Gleiwitz

Garantie-Saheräder Sollingerfabrikat, außen gemufft und gelöt., Freifahrer RM. 45.- Ed. Skoberla Hindenburg Kronprinzstr. 233

Auto-Anhänger für 10 bis 15 Pfr. zu kaufen gesucht. Paul Wollny, Heilichermeister, Klausberg, Hermann-Göring-Straße 42.

Motorrad 200-250 ccm, geg. Kasse zu kauf. gef. Anton Franekki, Gleiwitz, Hermannshöhe 31

Geld und Hypotheken Einige Hypotheken in versch. Beträg. verk. m. Nachsch Ewald Gundlach, Immobilien, Gleiwitz, Mauerstraße 15

Existenz Lebensm.-Geschäft, im Kreis Beuth. zu verkauf. Umsatz 60 000 M. Erford. 8000 M. Angeb. unt. H 269 an b. Wand. Hindenburg, Cosel.

RM 10 000 3. H. Hyp.-Abf. auf bekanntes Gaal- und Gartengrundstück Breslau gesucht, evtl. auch Beteiligung oder Verkauf des Geschäftes mit Grundstücken. Näheres unter R. 554 an Annoncen-Knothe, Breslau 1

Bevor Sie in Urlaub oder auf Reisen gehen, rufen Sie 3877 an u. lassen Sie Ihr Rundfunkgerät während Ihres Urlaubs durchsehen von Ihrem Radio-lachmann Gleiwitz, gegenüb. der Hauptpost - Ruf 3877

Advertisement for Radio-Jllner, featuring a radio image and text about radio services and contact information.

Die glückliche Geburt unseres 3. Kindes
Dagmar Maria
 zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Schray und Frau
 Elfriede, geb. Hentschel
 Ratfcher OS., den 1. Juli 1939

Reichskolonialbund
 Am 4. 7. 39 verschied unerwartet unser
 Altmitglied, Frau
Eise Hache
 Wie werden der Verstorbenen in Dank-
 baretät ein ehrendes Andenken be-
 wahren. Einäscherung: Freitag, den 7. 7.
 39, 14.30, Krematorium Hauptfriedhof.
 Kreisverband Gleiwitz.

Samilien-Anzeigen
 veröffentlicht man im „Ober-
 schlesischen Wanderer“

Sommersprossen
 und andere Hautunreinheiten
 beseitigt die wirksame
Vitalis
 Bleich-Creme
 Gegen Pickel, Mitesser u. unregelmäßige
 Vitalis-Gesichtswasser. In größeren Apotheken,
 Drogerien u. Parf. Geschäften. Auf Wunsch schriftlich
 kostenlos. Kaktus-Fabrik, Berlin-Lichtenfeld.

Bestimmt erhältlich:
 Monopol-Drogerie, Wilhelmstraße 2b

Regenmäntel
Fatzel
 Beuthen 9/8
 Bahnhofstr. 11

Versuchen Sie Rasierklinge
Drogistenstolz
 008/006 10 Stk. RM. 0,45
 Drogistenstolz 0,80 1,20, 1,50
 GOLD 0,10
 Nur in
 Drogerien
 zu haben.

Fast überall vorrätig.
 Fragen Sie in Ihrer Drogerie.
 Sie werden zufrieden sein.

In Gleiwitz bestimmt zu haben:
 Engel-Drogerie, Ecke Breslauer- u. Preis-
 witzer Straße, Filiale: Nikolaistraße 8
 Kloster-Drogerie, Klosterstraße 24
 Johannes-Drogerie, Raudener Straße 48
 Dorotheen-Drogerie, Raudener Str. 20
 Eichendorff-Drogerie, An der Klodnitz 16
 Stern-Drogerie, Peitstraße 25
 Flora-Drogerie, Tarnowitzer Landstr. 74
 Schwan-Drogerie, Friedrichstraße 2
 Ost-Drogerie, Berawerkstraße 32
 Monopol-Drogerie, Wilhelmstraße 2b
 Drogerie Schoedon, Klosterstraße 4
 Peter-Paul-Drogerie, Rybniker Straße 2

Am 30. Juni entschlief im Alter von 56 Jahren

Berginspektor

Paul Taeubner

Gesamtbetriebsleiter unserer Jankowitschächte

Seit Generationen waren Mitglieder seiner Familie in verschiedenen Ver-
 waltungsbetrieben unserer Familie tätig, er selbst seit 26 Jahren als Berg-
 mann in unserer Industrieverwaltung. Im Jahre 1913 wurde ihm durch un-
 sere Vater Abteufen und Ausbau der Blücherschächte, jetzigen Jankowitsch-
 schächte, die er bis zu seinem Ableben leitete, anvertraut.
 Wir trauern tief um diesen hervorragend tüchtigen, treuen Beamten und
 aufrechten Mann.
 Wir werden seine Andenken hoch in Ehren halten.

Fürst von Donnersmark
Kraft Graf Henkel von Donnersmark

Am 5. Juli 1939 verschied nach kurzem schweren Kranken-
 lager, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche,
 mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, der

Kaufmann

Wilhelm Gogolin

im 66. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Maria Gogolin, geb. Hübner
Helene Gogolin, Apothekerin
Fritz Gogolin, Gerichtsassessor

Heydebreck, den 5. Juli 1939.

Beerdigung am Sonnabend, dem 8. Juli 1939, um 9 Uhr, von
 der Leichenhalle in Heydebreck aus.

Nach kurzer schwerer Krankheit ging für immer von uns
 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Johannes Pawlik

im blühenden Alter von 25 $\frac{1}{2}$ Jahren.

In tiefstem Schmerz
Die trauernden Eltern und Geschwister

Cosel, den 5. Juli 1939.

Beerdigung: Freitag, den 7. Juli 1939, um 8 Uhr, von der
 Leichenhalle des Städt. Krankenhauses.

Schützenhaus „Neue Welt“, Gleiwitz
 Ruf 3644

Heute
 6.
 Juli
 20 Uhr

**Heute, abends 20 Uhr, spielt die
 Kapelle der Wehrmacht**

unter persönlicher Leitung von Musik-
 meister P. Wimmer.

Hotelporzellan

Hotelbedarf Kolano, Gleiwitz,
 Niederwallstraße 1,
 gegenüber der Hauptpost, Ruf 4988.

**Ver-
 mischte**

Abbitte.
 Die gegen Fräul.
 Hedel Paschior
 gedruckte Beich-
 dung bedauere ich
 und bitte Abbitte.

Auto nach Berlin
 Wer sucht Beifahrer,
 geg. Benzinsahl?
 3-4 Tage. Ange-
 bote unt. Nr. 268
 an Wand. Sindh. Alexanderstr. 12.

Amptliches

Nachdem in dem Entschuldungs-
 verfahren, betreffend den landwirt-
 schaftlichen Betrieb der Bäuerin
 Anna Pietruska, geb. Groeger, in
 Neuberstein OS die Entschuldungs-
 stelle das Entschuldungsverfahren nur
 bei Zustandekommen eines Zwangs-
 vergleichs für durchführbar hält,
 wird auf Antrag der Entschuldungs-
 stelle und mit Zustimmung der Be-
 triebshaberin heute vormittags —
 11 Uhr — das Zwangsvergleichs-
 verfahren gemäß § 24 des Gesetzes
 zur Regelung der landwirtschaftlichen
 Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933
 eröffnet.

Die Entschuldungsstelle wird zum
 Abschluss eines Zwangsvergleichs er-
 mächtigt. Der Vergleichsvorschlag ist
 dem unterfertigten Entschuldungsamt
 in Vorlage zu bringen.

Beuthen OS., den 29. Juni 1939.
 Das Amtsgericht, Entschuldungsamt.
 — 9 W. C. 888 R —

Geldregister

Für die Angaben in () keine Gewähr.
Amtsgericht Beuthen OS.

Erlöschten:
 Abt. A Nr. 2910: „Beuthener
 Möbelhaus Paul Karliner“ (25. 5.
 39); 2693: „Oberöhl. Beleuchtungs-
 industrie Leo Friedmann“ (6. 6. 39),
 2779: „Hotel Hohenzollern Julius
 Seifert“ (15. 6. 39), 2699: „Arnold
 Wiener“ (22. 6. 39), 2853: „Sigmund
 Silberfeld“ (1. 6. 39), sämtlich in
 Beuthen OS. 2716: „Nathan Eisen-
 berg“, Weichal (2. 6. 39). Die Firma
 ist erloschen. 2749: „Steinhauer &
 Co. Kommanditgesellschaft Schleifisches
 Maschinen- und Wollweberei“ (18. 6.
 39), 2735: „Karliner & Gebr. Schwarz
 Web- und Druckwaren-Großhandlung
 Arbeiterstraße und Berufsstraße“
 (15. 6. 39), 2710: „Schweizer, Freund
 & Co.“ (21. 6. 39), sämtlich in Beu-
 then OS. Die Gesellschaft ist auf-
 gelöst. Die Firma ist erloschen. 4046:

„Schirm-Robert Benno Robert Nach-
 zweigniederlassung“, Beuthen OS.
 (9. 6. 39). Die Zweigniederlassung in
 Beuthen OS. ist aufgehoben. Abt. B
 Nr. 130: „Gesellschaft für Bergwerks-
 und Hüttenbedarf m. B. S. in
 Liquid.“ (13. 6. 39). Auf Grund des
 Gesetzes vom 9. 10. 34 vor Amtis
 wegen gelöscht.

Amtsgericht Bergstadt OS.,
 19. Juni 1939
Neueintragung:
 A 84, Wilhelm Köhler, Ober-
 tal OS., Inhaber: Wilhelm Köhler
 in Oberal.

Die Diözesankirche des Erzbistums
 Breslau hat beantragt, sie als Eigen-
 tümerin folgenden Grundstücks, das
 bisher ein Grundbuchblatt nicht er-
 halten hat:

Gemarkung St. Annaberg, Par-
 zelle Kartenblatt 1, Nr. 534/93, Weg
 an der Dorfstraße in Größe von
 6,20 a in das anzulegende Grund-
 buch einzutragen. Die Diözesankirche
 des Erzbistums Breslau hat ihren
 Eigentums unter Bezugnahme auf
 den Besitz vom 10. 6. 1892 und auf
 das Urteil des Reichsgerichts vom
 8. Januar 1936 — V 109/35 —
 auszuweisen. Es werden daher alle
 Personen, die das Eigentum an diesen
 Parzellen in Anspruch nehmen, auf-
 gefordert, ihre Rechte binnen einer
 Frist von 6 Wochen von der öffent-
 lichen Bekanntmachung ab bei dem
 diesigen Amtsgericht anzumelden und
 glaubhaft zu machen, widrigenfalls
 ihr Recht bei der Anlegung des
 Grundbuchs nicht berücksichtigt wird.
 Amtsgericht Bergstadt, 28. Juni 1939.
 — F. 5/39. —

Ratibor

Auszug aus der Pferdeergänzungs-
 vorricht

§ 7
Anmeldung von Veränderungen
 Die untere Verwaltungsbehörde
 hat die Eigentümer bzw. Besitzer
 oder Gebrauchsinhaber von Pfer-
 den und Bespannfahrzeugen min-
 destens zweimal im Jahre zu Zeit-
 punkten, die von der höheren Ver-
 waltungsbehörde im Einvernehmen
 mit der Wehrereinsinspektion bestimmt
 werden, und von denen der eine
 Zeitpunkt nach Möglichkeit mit der
 Viehzählung im Dezember zusammen-
 fallen soll, durch eine Bekanntmachung
 anzufordern, alle Zugänge und Ab-
 gänge von Pferden und Bespann-
 fahrzeugen, die seit der letzten Be-
 standaufnahme bzw. seit der vor-
 zigen Aufzählung eingetreten sind,
 beim Bürgermeister anzumelden.
 Der Bürgermeister hat die Auf-
 forderung in ordnungsgemäßer Weise
 öffentlich bekannt zu geben.
 Ratibor, den 30. Juni 1939
Der Oberbürgermeister

Für Gardinen u. Teppiche

Rwoll
 das Fachgeschäft
 in
HINDENBURG
 Kronprinzenstraße 280

**Purklopfen
 Tüchfüllen
 für Ihre Ölbüchsen**

damit diese sauber und in gutem
 Zustande bleiben, sind die durch-
 sichtigen Zelluloidhüllen und Schutz-
 taschen. Sie tragen nicht viel auf,
 sind stabil gearbeitet, und da diese
 durchsichtig sind, sind die Schutz-
 hüllen im Gebrauch sehr bequem.
 Sie erhalten sie bei uns in allen
 Größen und recht preiswert. Für

Eisenbahn-Wochen- u. Monatskarten
DAF und das **DAF-Mitgliedsbuch**
Verkehrskarte, SS-Answies
Führerschein und Jagdschein
NSV. u. Arbeitspaß, NS-Frauenschaft
HJ., Jungvolk, BDM.
Reisepaß, Arbeitspaß
Truppenausweistasche

Unmöbilität

Buch- und Papierhandlung
 Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21
 Hindenburg, Dorotheenstraße 10

Möbilität
Zwangversteigerungen
 Es werden öffentlich meistbietend
 gegen sofortige Barzahlung
 versteigert:

Am Freitag, den 7. 7. 39, vorm.
 10 Uhr, Bahnhofstraße 12:
 mehrere Drehbänke mit Zubehör,
 1 Feilbant mit Schraubst., 1 Bohr-
 maschine, 1 Schweißapp., 1 Motor
 mit Transmission und versch. and.
 Werkzeugen.
 Cygan, Gerichtsvollzieh. in Gleiwitz.

Verloren

**Ruto-
 Reserverad**

Opel B 4, frisch
 lackiert, neu ver-
 a, dem Wege von
 Beuth. nach Hin-
 denburg-Waldschl.
verloren!
 Gea. Belohn. ab-
 zugeben Gleiwitz,
 Dorotheenstraße 46,
 hint. Seitenh. II.

Kirchliche Nachrichten

Römisch-katholische Kirchen
 Hindenburg
 • Gottesdienstordnung für Donnerstag, 6. Juli
 St. Andreas, 6. 7 und 8 Uhr Messen.
 St. Mathias, 6 Uhr Messe.
 Heiliggeist-Kirche, 6.15 und 7 Uhr Messen.
 St. Josef, 6. 7 und 7.30 Uhr Messen.
 St. Kamillus, 6. 6.30, 7 und 8 Uhr Messen.
 St. Anna, 6. 6.45 und 7.30 Uhr Messen.
 St. Antonius, 6.30 Uhr Messe.
 St. Franziskus, 6. 7 und 8 Uhr Messen.
 St. Hedwig, 6.45 Uhr Messe.
 Gottesdienstordnung für Freitag, 7. Juli
 St. Andreas, 6. 7 und 8 Uhr Messen.
 St. Mathias, 6 Uhr Messe.
 Heiliggeist-Kirche, 6.15 und 7 Uhr Messen.
 St. Josef, 6 und 7 Uhr Messen.
 St. Kamillus, 6. 7 und 8 Uhr Messen.
 St. Anna, 6. 6.45 und 7.30 Uhr Messen.
 St. Antonius, 6.30 Uhr Messe.
 St. Franziskus, 6. 7 und 8 Uhr Messen.
 St. Hedwig, 6.45 Uhr Messe.

Bekanntmachung!

Betr. Musterung und Aushebung 1939

Unter Bezugnahme auf das Wehrgesetz vom 16. 3. 1935 und auf das Reichsarbeits-
 dienste Gesetz vom 26. 6. 1935 wird folgendes bekanntgegeben:

1. Gestellungspflicht

Der Gestellungspflicht unterliegen alle nachstehend genannten männlichen Personen,
 die im Stadtkreis Ratibor ihren Wohnsitz (gewöhnlichen Aufenthalt) haben:

a) Zur Musterung bezw. Nachmusterung

1. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914, die bisher „zeitlich untauglich“ oder
 zurückgestellt waren.
2. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915, wie vor.
3. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1916, wie vor.
4. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1917, wie vor.
5. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1918, und
6. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1919, soweit sie bis 31. 8. geboren sind,
 wie vor.
7. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1919, die nach dem 31. 8. geboren sind, und
8. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1920.

b) Zur Aushebung

1. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1917, tauglichen und bedingt tauglichen,
2. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1918 und
3. Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1919, soweit sie bis 31. 8. geboren sind und
 der RAD-Pflicht genügt haben.

Die restlichen tauglichen, bedingt tauglichen, zeitlich untauglichen, zurückgestellten oder
 für die Aushebung 1939 Vorgehene
 der Jahrgänge 1914—1917
 werden sofort bei der Nachmusterung — soweit bei dieser für tauglich befunden —
 ausgehoben.

2. Musterungsort und -zeit

Die Musterung und Aushebung erfolgt im Schützenhaus, Ratibor. Tag und Stunde
 sind aus dem Musterungsplan (siehe Ziffer 6) zu ersehen.
 Die Dienstpflichtigen haben gewaschen, mit geschnittenem Haar und mit sauberer
 Wäsche pünktlich zum festgesetzten Musterungstermin zu erscheinen.

Es wird darauf hingewiesen, daß ein Dienstpflichtiger, der am Musterungstag aus
 zwingenden Gründen vom Ort seines dauernden Aufenthalts abwesend ist, Dauer und
 Grund der Abwesenheit und seine Anschrift während dieser möglichst 2 Wochen vor
 Beginn der Musterung der polizeilichen Meldebehörde mündlich oder schriftlich mit-
 zuteilen hat.

Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung ver-
 hindert ist, hat hierüber ein Zeugnis seines behandelnden Arztes mit Sichtvermerk des
 Amtsarztes auf seine Kosten beizubringen.
 Anspruch auf Entschädigung für Lohnausfall für Dienstpflichtige besteht nicht.

3. Mitzubringende Urkunden und Nachweise

- a) Geburtschein,
- b) Nachweis über Abstammung,
- c) Arbeitsbuch,
- d) Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung,
- e) Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ, SA, HJ, NSKK und NSFK,
- f) Bescheinigung über die Kraftfahrtausbildung beim NSKK,
- g) Nachweis über Landhilfe,
- h) Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst,
- i) Nachweis über geleisteten Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die
 bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder HJ-Verfügungs-
 truppe,
- j) Nachweis über den Besitz des Reichs- oder SA-Sportabzeichens,
- k) Führerschein für Kraftfahrzeuge und Flugzeuge,
- l) Freischwimmerzeugnis und
- m) Brillenrezepte (von Brillenträgern vorzulegen).

4. Zurückstellungsanträge

Zurückstellungsanträge sind spätestens bis 15. 7. 1939 bei der postzeitlichen Melde-
 behörde, Wilhelmstraße Nr. 8, Hofgebäude, Zimmer Nr. 129, vorzulegen. Die erforder-
 lichen Beweismittel sind mitzubringen.

5. Strafbestimmungen

Ein Dienstpflichtiger, der seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nach-
 kommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark
 oder mit Haft bestraft.
 Wer zur Musterung und Aushebung nicht rechtzeitig erscheint, kann durch die Kreis-
 polizeibehörde mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten
 werden.
 Versuche Dienstpflichtiger zur Täuschung werden nach § 143 des Reichsstrafgesetzbuches
 bestraft.

6. Musterungsplan

Mittwoch, den 2. 8. 1939, 6,30 Uhr:
 Nachmusterung der Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1916 und 1917 sowie Musterung
 des Jahrganges 1919 (nach dem 31. 8. geborenen)
Donnerstag, den 3. 8. 1939, 6,30 Uhr:
 Musterung der Dienstpflichtigen des Jahrganges 1920
 Buchstabe A—J
Freitag, den 4. 8. 1939, 6,30 Uhr:
 wie vor
 Buchstabe J—M
Montag, den 7. 8. 1939, 6,30 Uhr:
 wie vor
 Buchstabe N—Z
Dienstag, den 8. 8. 1939, 6,30 Uhr:
 Aushebung der Jahrgänge 1914—1918 und des Jahrganges 1919
 (bis 31. 8. geborenen).
 Ratibor, den 1. Juli 1939.

Der Oberbürgermeister
 als Kreispolizeibehörde.
 gez. Burda.